Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 6. 11. bis 19. 11. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Nov. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 41 mm breite Zeile im 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 268 — **Dienstag, den 15. November 1927** — **99. Jahrgang**

Warmer Empfang von Marx und Stresemann in Wien.

Schwere Niederlage der Sozialdemokraten bei der Wahl zur Angestelltenversicherung. Attentat gegen den früheren mexikanischen Präsidenten Obregon.

Der Wahlsonntag.

Keine wesentlichen Verschiebungen.

Darmstadt, 14. Nov.

Die Landtagswahlen im Volksstaat Hessen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug 50—52 Prozent. Das amtliche Wahlergebnis ist folgendes: Sozialdemokraten 157 289 Vergleichszahlen: 220 108), Zentrum 85 448 (100 384), Demokraten 37 350 (53 301), Landbund 61 067 (82 742), Deutschnationale 24 013 (43 717), Kommunisten 41 160 (33 689), Deutsche Volkspartei 51 638 (73 930), Volksrechtspartei 24 166. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 482 531. — Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis verteilen sich die Mandate im neuen hessischen Landtag wie folgt: Sozialdemokraten 23 (26), Zentrum 13 (11), Demokraten 5 (6), Landbund 9 (8), Deutschnationale 3 (6), Kommunisten 6 (4), Deutsche Volkspartei 7 (9), Volksrechtspartei 3 (0). Ein Mandat ist noch strittig. Erst das endgültige Wahlresultat wird entscheiden, ob das Mandat den Sozialdemokraten oder der Deutschen Volkspartei zufällt.

Nach dem vorliegenden amtlichen Gesamtergebnis der Volkstagswahlen in Danzig verteilen sich die Mandate folgendermaßen: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 2 (—), Danziger Hausbesitzerpartei 1 (—), Deutsch-Danziger Volkspartei 5 (6), Deutsch-Liberale Partei 4 (—), Deutschnationale Volkspartei 25 (33), Deutschsoziale Partei 1 (7), Fischer 1 (1), Kommunisten 8 (11), Mieter- und Gläubigerpartei 3 (1), Nationalliberale Bürgerpartei 5 (—), Nationalsozialisten 1 (—), Polen 3 (5), Sozialdemokraten 42 (30), Wirtschaftliche 1 (—), Zentrum 18 (15).

Mit dem Teilergebnis für die Bezirke Bremen-Land, Vegesack und Bremerhaven verteilen sich die Mandate für das gesamte bremische Staatsgebiet nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis folgendermaßen auf die Parteien: Sozialdemokraten 50 (46), bürgerliche Einheitsliste 36 (40), Demokraten 12 (14), Kommunisten 10 (9), Haus- und Grundbesitzer 9 (8), Zentrum 2 (2), Heim und Scholle 1 (1), Volksrechtspartei 0 (0).

Starke sozialdemokratische Niederlage.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Berlin, 14. Nov.

Unter stärkster Beteiligung wurde in Berlin zur Angestelltenversicherung gewählt. Gegenüber 1922, wo nur 53 000 Stimmen abgegeben wurden, zählte man 138 985 Stimmen. Diese ganz unerwartet starke Wahlbeteiligung hat vielfach zu großen technischen Schwierigkeiten geführt, u. a. stellte sich vielfach heraus, daß die bis 3 Uhr befristete Wahlzeit nicht ausreichte oder die Wahlumschläge nicht zureichten, sodaß viele Wähler unter Protest die Wahlstelle verließen, da sie unabgefertigt blieben. Wie in Berlin war auch im übrigen Reich die Wahlbeteiligung über alle Erwartungen stark.

Nach den bis heute mittag vorliegenden Meldungen aus 121 Bezirken im Reich entfielen bei den gestrigen Angestelltenwahlen auf den Hauptausschuß 321 Vertrauensmänner und 592 Ersatzmänner, auf die Liste des Afa-Bundes 39 Vertrauensmänner und 114 Ersatzmänner, auf die Liste der „Wilden" 6 Vertrauensmänner und 19 Ersatzmänner. In Berlin wurden 138 985 Stimmumschläge abgegeben. Die Wahlbeteiligung überstieg die der letzten Wahl ganz erheblich. Sie dürfte etwa 85—90 Prozent der wahlberechtigten Angestellten betragen. Man wird sich auch über die Frage schlüssig werden müssen, ob die Proteste gegen das Wahlergebnis in Berlin, die besonders wegen des Mangels an vorgeschriebenen Wahlumschlägen eingelegt wurden, berechtigt sind oder nicht. Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, ist das endgültige Gesamtergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung für Berlin einschließlich Charlottenburg folgendes: Liste A. 31 694, Liste B. 33 222, Liste C. 15 203, Liste D. 30 071, Liste E. 7318, Liste F. 6757, Liste G. 3391, Liste H. 671, Liste J. 530, Liste K. 875, Liste L. 774, Liste N. 3514, Liste R. 813, ungültig 256. Liste A. war eingereicht worden vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Liste B. vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, Liste C. von den vereinigten Frauenverbänden, Liste D. vom Zentralverband der Angestellten, Liste E. vom Bund der technischen Angestellten, Liste F. vom Deutschen Werkmeisterverband.

Mordanschlag gegen Obregon.

Der ehemalige Präsident unverletzt.

Mexiko, 14. Nov.

Als der ehemalige Staatspräsident Obregon sich in einem Kraftwagen nach der Stierkampf-Arena begab, wurde eine Bombe gegen ihn geschleudert. Die Scheibe des Windfängers wurde zertrümmert und die Glassplitter verletzten den Präsidenten an der Wange. Die Begleiter Obregons, die in einem zweiten Wagen folgten, gaben auf zwei Personen, die die Bombe geworfen haben sollen, Schüsse ab und verwundeten sie. Eine dritte Person wurde verhaftet. Obregon blieb vollkommen gelassen, setzte seine Fahrt nach der Arena fort und wohnte dem Stierkampf bis zu Ende bei. Als Präsident Calles, der ebenfalls in der Arena anwesend war, von dem Zwischenfall erfuhr, sprach er Obregon seine Glückwünsche aus.

Empfang durch den Bundeskanzler Seipel.

Ein Besuch bei Bundespräsident Hainisch. — Ein Hilferuf der Deutschen Südtirols.

Wien, 14. Nov.

Heute vormittag sind Reichskanzler Dr. Marx und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann mit Begleitung mit dem Zuge um 9,45 Uhr auf dem West-Bahnhof eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich der Bundeskanzler Dr. Seipel, Polizeipräsident Bundeskanzler a. D. Schober und andere eingefunden. Beim Besteigen der Automobile wurden die deutschen Gäste von dem versammelten zahlreichen Publikum mit Hochrufen begrüßt. Reichskanzler Dr. Marx und Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann statteten alsbald nach ihrer Ankunft dem Bundeskanzler Dr. Seipel einen Besuch ab. Die Herren blieben in einer längeren Aussprache beisammen. Heute mittag empfing Bundespräsident Dr. Hainisch Reichskanzler Dr. Marx und Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann, mit denen er in längerer freundschaftlicher Aussprache verweilte. An den Empfang schloß sich ein vom Bundespräsidenten zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsministers des Aeußern Dr. Stresemann gegebenes Frühstück. Bundeskanzler Dr. Seipel statiete nachmittags auf der deutschen Gesandtschaft dem Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann seinen Gegenbesuch ab. Dabei wurde die heute vormittag begonnene Aussprache fortgesetzt und zu Ende geführt. An ihr nahmen von österreichischer Seite außer dem Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten, Peter, und Sektionschef Dr. Schüller, von deutscher Seite Staatssekretär Dr. Pünder und Gesandter Graf Lerchenfeld teil. Im Anschluß daran fand ein Tee und ein im engen Rahmen gehaltener Empfang in der deutschen Gesandtschaft statt.

*

Die heute nachmittag erschienenen Tageszeitungen grüßen Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf das herzlichste. Die Wiener Neuesten Nachrichten schreiben: „Die ganze Welt weiß, daß Deutsch-Oesterreich den Anschluß will, und daß es seine eigene staatliche Selbständigkeit jeden Augenblick aufzugeben bereit ist, wenn die politischen Voraussetzungen in den internationalen Verhältnissen für den entsprechenden Beschluß des Völkerbundsrates gegeben sein werden. Dieser entscheidende Wille Deutsch-Oesterreichs soll nun gerade anläßlich der Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Reichsaußenministers schon deshalb bekundet werden, weil er die beste Widerlegung der Verleumdung ist, das Deutsche Reich wolle Deutsch-Oesterreich annektieren. Deutsch-Oesterreich will von niemanden annektiert werden, aber es will mit dem Deutschen Reiche eine staatliche Gemeinschaft bilden kraft des nationalen Selbstbestimmungsrechts, das auch ihm endlich eingeräumt werden muß." Im Neuen Wiener Tageblatt heißt es, die Tage, an denen die führenden Staatsmänner des Deutschen Reiches bei uns weilen, sind wahre Festtage für das deutsche Volk in diesem österreichischen Lande. Jenseits der schweren Sorgen und Probleme der Politik ist zwischen uns und Deutschland eine tiefere Gemeinschaft geschaffen, die in der gemeinsamen Sprache, der gleichen Kultur, demselben Denken und Fühlen für ewig begründet ist. Der Besuch des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Außenministers hat weder mit der gesetzgeberischen Arbeit, noch mit sonst irgendeinem Politikum zu tun. Der Besuch entspricht einzig und allein einem beiderseitigen Herzensbedürfnis. Die „Stunde" schreibt: Begegnungen zwischen österreichischen und deutschen Staatsmännern sind keine Demonstrationen, keine Ouverturen zu großen politischen Umstellungen. Marx und Stresemann sind hier allen hoch willkommen. Sie repräsentieren nicht allein das Deutsche Reich, sondern auch die Politik der Versöhnung, der klugen Mitte, des inneren und äußeren Friedens. In Marx und Stresemann ehrt Oesterreich nicht nur zwei moderne Deutsche, sondern auch zwei aufrechte Republikaner. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Die deutschen Minister können versichert sein, daß die ganze Bevölkerung Oesterreichs ohne Unterschied der Partei sie in dem Gedanken an die enge Gemeinsamkeit willkommen heißt, die zwischen dem deutsch-österreichischen Stamm und dem im Reich vereinigten übrigen deutschen Stämmen besteht. Das Blatt weist sodann darauf hin, daß die beiden deutschen Staatsmänner in einem Augenblick in Oesterreich erscheinen, der, was die internationale Politik betrifft, ebenso bewegt wie interessant ist, und weist auf den soeben in Paris unterzeichneten Vertrag zwischen Frankreich und Jugoslawien hin.

*

Wie die Korrespondenz Herzog meldet, hat der Obmann des Andreas Hofer-Bundes, Pater Innerkofler, anläßlich des Wiener Aufenthalts des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers an diese einen offenen Brief gerichtet, der in folgendem Hilferuf ausklingt: „Wir richten an die hohen Repräsentanten des großen deutschen Volkes die flehentliche Bitte im Namen unserer vergewaltigten südtiroler Brüder, aber auch im Namen aller Südtiroler, die in anderen Ländern leben: Helft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, um der barbarischen Behandlung unserer südtiroler Brüder Einhalt zu tun."

Weiterberatung der Besoldungsreform.

Um die Streichung der Gruppe 12.

Berlin, 14. Nov.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begründete der demokratische Abgeordnete Schuldt-Steglitz einen Antrag, der die Besoldungsreform dahin ändern will, daß zum Besoldungssystem von 1920 unter Ausgleich seiner Härten zurückgekehrt wird. Der Antrag bezweckt, wie Abgeordneter Schuldt ausführte, die Einführung einer wirksamen Verzahnung, den Einbau der Stellenzulagen, die Zusammenlegung von Gruppen und die Hebung bestimmter Beamtenklassen, der Postboten, Oberpostschaffner, weiblichen Beamten und Techniker. Abg. Hoch-Soz. beantragte, die Gruppe 12 überhaupt eingehen zu lassen und die Beamten dieser Gruppe in die Gruppe 11 einzureihen. Ministerialrat Sölck begründete die Einreihung der Beamten in Gruppe 11 dahin, daß man die Postschaffner und Amtsgehilfen wieder gleichstellen wolle. In Gruppe 12 seien die Beamten mit einfachen manuellen Diensten zurückgeblieben. Ministerialdirektor Dr. Lotholz erklärte, wenn alle Parteien einschließlich der Regierungsparteien darauf Gewicht legten, das, was mit der Stellenzulage erreicht werden soll, auf einem anderen Wege zu erreichen, so würde die Regierung das nicht aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen, dabei dürfe aber das Gesamtmaß der finanziellen Wirkung eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Den Antrag Schuldt-Steglitz lehnte der Regierungsvertreter ab. Seine Durchführung würde nach oberflächlicher Berechnung eine Mehrausgabe von 40—50 Millionen allein für das Reich bedeuten. Ebenso wandte sich der Redner gegen die Streichung der Gruppe 12.

Nach weiterer Aussprache ersuchte Ministerialdirigent Ziegelasch vom Postministerium mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Reichspost, namentlich auf dem Lande, nochmals um Aufrechterhaltung der Gruppe 12. Finanziell würden die Beamten, die in Frage kommen, nicht geschädigt. Er sei bereit, zu Protokoll zu geben, daß mit Wirkung vom 1. Oktober ab eine entsprechende Zahl solcher Aufrückungsstellen aus der Gruppe 12 in Gruppe 11 erscheinen werde. Der Antrag Schuldt (Dem.) wurde darauf abgelehnt, ebenso der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Besoldungsgruppe 12 und der Eventualantrag der Kommunisten. Die Besoldungsgruppe 12 wurde in der Fassung der Regierungsvorlage genehmigt. Die Gruppe 11 umfaßt die Amtsgehilfen, Postschaffner, Botenmeister und Beamte mit ähnlichen Dienstverrichtungen. Unter Ablehnung aller Anträge wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen. Es folgte dann die Beratung der Vorlage für die Gruppe 10 (Ministerialamtsgehilfen, Oberbotenmeister, Maschinisten). Hierbei regte Abg. Schmid-Stettin (Dntl.) eine Prüfung der Frage an, ob die Ministerialzulagen nicht in das Gehalt eingebaut werden können.

Die Aussprache darüber wurde auf Dienstag vertagt.

Die Landgemeinde-Ordnung.

Die Fortsetzung der Beratung.

Zwischen den preußischen Regierungsparteien haben am Montag nachmittag über die Art der weiteren Behandlung der Beratung der neuen Landgemeindeordnung Besprechungen stattgefunden. Sie haben, wie wir hören, ein Ergebnis gehabt, demzufolge damit zu rechnen ist, daß die Regierungsparteien für die Landgemeindeordnung stimmen werden. Die Fortsetzung der zweiten Beratung, die bekanntlich im Sommer abgebrochen und auf den Herbst vertagt worden war, wird voraussichtlich am Dienstag nächster Woche stattfinden, sofern es überhaupt zu Beratungen in der nächsten Woche kommt.

Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, von solchen Beratungen in der ganzen nächsten Woche abzusehen, um eine möglichst schleunige Weiterberatung der Ausschußverhandlungen zum Besoldungsgesetz zu gewährleisten. Die endgültige Entscheidung hierüber wird in der Sitzung des Aeltestenrats, der vor der Plenarsitzung am Dienstag erneut zusammentritt, fallen.

Gog und Magog.

Von unserem W. v. K.-Mitarbeiter.

London, 10. Nov.

Der bunte Maskenzug, beschlossen von der vergoldeten Staatskutsche des neuen Lord Mayors von London, dessen Name Sir Charles Batho lautet, ist gestern abend, dem Gesetz der englischen Tradition entsprechend, in das alljährlich am 9. November stattfindende Bankett in der Guild Hall und die ebenfalls traditionsgeheiligte Rede des Premierministers ausgeklungen. Die politische Wintersaison ist damit offiziell eröffnet. Das gesamte diplomatische Korps war anwesend, darunter auch der deutsche Botschafter Sthamer, der übrigens im vergangenen Jahre nicht zugegen war, kurzum, jedermann von Bedeutung war in dem eindrucksvollen Festsaal, der überschattet ist von den beiden riesigen holzgeschnitzten Gestalten des Gog und Magog, den Sinnbildern der Stadt London. Will man die Bedeutung der diesjährigen Reden abschätzen, dann ist es zweckmäßig, den Blick zurückzuwenden auf das Vorjahr. Damals fehlte, wie wir schon sagten, der deutsche Botschafter. Damals lag England noch im Schatten der Kohlenkrisis. Der Konflikt in China war auf seinem Höhepunkt, die Lage in Indien besorgniserregend. In Deutschland herrschte tiefste Enttäuschung über die nicht erfüllten Erwartungen von Locarno. Trotzdem war der Grundton der vorjährigen Rede Baldwins auf Optimismus gegründet, und vergleichen wir die gestrige rednerische Darbietung, so finden wir den gleichen Grundton, und wenn wir, wie es sich empfiehlt, an diesen Ausdruck der englischen Hoffnungen den Maßstab deutscher Skepsis anlegen, so läßt sich nicht bestreiten, daß aller Schwarzseherei zum Trotz die englische Politik bei weitem die erfolgreichste in Europa gewesen ist.

In politischen Kreisen betrachtet man zwei Hinweise der Baldwin-Rede als besonders bemerkenswert: das verschleierte Angebot Rußlands und der Wink in der Richtung auf die östliche Verständigung, wo der Deutsche unwillkürlich, und wahrscheinlich mit Recht, an den deutsch-polnischen Gegensatz denkt. Fast sieht es aus, als wäre es wieder der deutsche Außenminister, dem die Krone des Verdienstes für diese internationale Verständigungsarbeit lockend vor Augen gehalten wird. Im vergangenen Jahre sprach Baldwin nur ganz allgemein von der osteuropäischen Problematik. Diesmal wird er, wie auch vor kurzem sein Außenminister, sehr viel präziser. Gog und Magog haben bei diesen Worten des englischen Premierministers keine Miene verzogen; aber die Festversammlung quittierte mit stürmischem Beifall. Alles in allem, die Rede Baldwins war das übliche Feuerwerk, mit dem man bei so festlichen Gelegenheiten aufwartet. Immerhin hat es die englische Wirklichkeit zweckmäßig erleuchtet. Aber wir müssen weiter ausholen, um das von Baldwin geflissentlich verdunkelte Grundproblem der englischen Politik erneut zu verdeutlichen. Gerade in diesen Tagen ist in Gestalt des abessinischen Konfliktes nicht so sehr das englisch-abessinischen Verhältnis als die engl.-amerik. Beziehungen, ist ferner mit dem Faszistenbesuch in Tanger das Mittelmeer-Problem aufgetaucht, und hier liegen zweifelsohne die eigentlichen Sorgen der englischen Politik. Der Vorstoß der J. G. White Engineering Corporation of Newyork an den Blauen Nil ist, was man so sagt, ein Test-Case, ein Prüfstein für die englisch-amerikanischen Beziehungen. Die Herrschaft über den Nil bedeutet für den englischen Imperialismus die Herrschaft über Zentralafrika. Nicht die Truppen in Aegypten oder im Sudan, nicht die Verträge mit der ägyptischen Regierungen sind das Fundament der englischen Oberherrschaft im Lande der Pharaonen, sondern die Herrschaft über das schlammführende, fruchtbar machende Wasser des Nils. Staut man nämlich dieses Wasser in Talsperren auf, dann setzt es sofort seinen durch die Strömung schwebend erhaltenen Schlamm ab. Den Aegyptern im Nildelta kommt es aber nicht auf das Wasser, sondern auf den Schlamm an. Ohne ihn würden sie verhungern.

Nun will, wie gesagt, die genannte amerikanische Gesellschaft im Einverständnis mit der abessinischen Regierung angeblich den Blauen Nil regulieren. Das ist, wie man sieht, ein Vorstoß in das Herz der englischen Machtstellung. Es ist eine Herausforderung. Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß er von diesen Dingen keine Kenntnis habe. Man verläßt sich auf einen englisch-abessinischen Vertrag aus dem Jahre 1902, wonach Stromregulierungsarbeiten am Blauen Nil nur nach vorhergehender Verständigung mit den Regierungen des Sudan und mit Großbritannien unternommen werden dürfen. Der amerikanische, scheinbar nur privatwirtschaftliche Vorstoß ist also eine politische Handlung. Die „Times" hat denn auch gestern die Gelegenheit benutzt,

zu der Frage in jener gespielt gleichmütigen Form Stellung zu nehmen, die immer ein sicheres Anzeichen von dicker Luft zu sein pflegt. Dies eine Beispiel möge aber genügen, um die Verbissenheit des Kampfes zwischen Dollar- und Pfunddiplomatie zu kennzeichnen. Wenn wir jetzt zu der Guild Hall-Rede des leitenden Ministers des englischen Weltreiches zurückkehren, und wenn wir die an den Eingang gestellten Aeußerungen zur russischen Frage und zum Ost-Locarno mit der weltpolitischen Sonde prüfen, dann ergibt sich als Grundabsicht der englischen Politik die Sicherung Europas vor amerikanischem Zugriff, indem man England zum Hüter der gegenwärtigen Ordnung macht.

England muß jedes Bestreben zur Revision des Friedensvertrages als peinlich empfinden. Darin liegen Konfliktsmöglichkeiten. Der englische Wille zum Frieden ist, auf Europa bezogen, nur ein Ausdruck des Willens zur Macht. Der Hinweis auf die Fortführung der Politik von Locarno auf anderem Felde, nämlich im Osten oder auf dem Balkan, kann nur gedeutet werden als Ausfluß der Absicht, die politische Stellung Englands zu unterbauen. Wie man in Abessinien das Vordringen des Dollars hindert, indem man auf bestehende politische Verträge hinweist, so wünscht man auch in Europa die vordringende amerikanische Kapitalmacht von politischen Bindungen abhängig zu machen. Man braucht hier nur auf das Parker Gilbert-Memorandum hinzuweisen, das Gelegenheit gab, die Priorität der Dawes-Leistungen vor allen anderen Verbindlichkeiten des Deutschen Reiches erneut festzustellen. Das läuft daraus hinaus, daß der amerikanische Privatgläubiger in dem Genusse seines Kapitalzinses von den Hauptreparationsgläubigern Frankreich und England abhängig wird, daß sie sich aus den deutschen Zahlungen erst nach Abzug der Zinsen für die erste Hypothek, nämlich der Dawes-Last, befriedigen dürfen.

Das Programm Englands läßt sich unter dem Stichwort begreifen: die „Geeinigten Staaten von Europa". Natürlich ist das ein Programm des Friedens. Aber dieser Frieden ist nichts anderes als die pax britannica, der Frieden Englands, nur denkbar unter der Voraussetzung des Verzichtes auf die Souveränität der anderen. Wie weit die Einigung Europas schon vorgeschritten ist, kann hier nicht untersucht werden. Das wäre Aufgabe eines politischen Historikers. Die englische politische Programmatik vermeidet bekanntlich Richtung gebende Stichworte. Sie verabscheut alle Formeln. Sie ist realistisch. Auch das Geschehen in der Natur ist von der Bezeichnung durch Worte nicht abhangig. Erst der vollzogenen Bildung geben wir einen Namen. Ob wir in Versailles um unsere nationale Hoheit geprellten Deutschen gegen diese pazifistische Machtpolitik Englands etwas zu tun vermögen, steht hier nicht zur Erörterung; aber dringend notwendig ist es, das System der englischen Systemlosigkeit, die Vieldeutigkeit nichtssagender englischer Reden hin und wieder zu durchleuchten. Gog und Magog werden sie uns nicht erklären. Sie verharren in imposantem Schweigen. Vielleicht erscheinen sie aber dereinst auf der Flagge der „Geeinigten Staaten von Europa".

Friede im Textilgewerbe.

Der Schiedsspruch verbindlich erklärt.

Barmen, 14. Nov.

In der Gesamtstreitigkeit betreffend Löhne und Arbeitszeit in der rechtsrheinischen Textilindustrie wurde nach zehnstündiger Verhandlung der Schiedsspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses mit der Maßgabe für verbindlich erklärt, daß die Löhne der Gummibandwirker in einem besonderen Abkommen geregelt werden. Die Vereinbarung, die für die Gummibandwirker getroffen wurde, lautet: 1. Es wird ein neuer Branchentarif für die Gummibandwirker geschaffen. 2. Der Arbeitslohn des Gummibandwirkers wird auf 74 Pfg. festgesetzt. 3. Ueber die Bezahlung der Nebenarbeiten und die Schaffung einer Akkord-Lohn-Liste wird nach Wiederaufnahme der Arbeit unverzüglich verhandelt. Falls die Parteien zu keiner Einigung gelangen sollten, entscheidet der stellvertretende Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für das bergische Land, Stadtamtmann Becker, endgültig. 4. Die Laufzeit des Abkommens ist die gleiche wie die des Lohnabkommens.

Nach dieser Verbindlichkeitserklärung und den neuen Vereinbarungen wird die Arbeit sofort überall wieder aufgenommen.

Wiederzusammentritt des Preuß. Landtags.

Beratung der Unwetterschäden. — Der Aeltestenrat über das weitere Tagungsprogramm.

Berlin, 14. Nov.

Der Preußische Landtag nahm heute seine Plenarsitzungen wieder auf. Der Sitzungsbeginn verzögerte sich durch die vorausgegangene Aeltestenratsitzung um mehr als eine halbe Stunde. Ein Gesetzentwurf, der eine Verlängerung gewisser Bestimmungen des Polizeikostengesetzes verlangt, wurde dem Hauptausschuß überwiesen. Eine Novelle zum Gesetz über die Bereitstellung von Zwischenkrediten für die Förderung des Wohnungsbaues, wonach Darlehn bis zu 120 Millionen Reichsmark als Zwischenkredite auf erste Hypotheken nicht mehr wie bisher bis zur Dauer von einem Jahre, sondern bis zur Dauer von drei Jahren nach dem jeweiligen Ablauf gewährt werden dürfen, wurde ebenfalls dem Hauptausschuß überwiesen. Zugestimmt wurde Anträgen des Unterrichtsausschusses, wonach das Mißverhältnis, das in den preußischen Volksschulen in bezug auf die Zahl der katholischen Lehrer zur Zahl der katholischen Volksschüler bestehe, so weit wie möglich beseitigt werden soll. Weiter soll bei den Lyzeen keine Schlußprüfung eingeführt werden, sondern die Angleichung an die Realschulen dadurch vollzogen werden, daß in beiden Schularten eine Schlußbesichtigung stattfindet.

Das Haus ging dann zur Beratung eines zusammenfassenden Antrags des Hauptausschusses über die

Unwetterschäden

über.

Abg. Dr. **Wiemer** (D. Vpt.) berichtete über die Verhandlungen des Hauptausschusses, der u. a. ausreichende Mittel zu Notstandsunterstützungen, Steuerniederschlagungen, Krediterleichterungen und die sofortige Durchführung von Flußregulierungen fordert. In der Aussprache setzte sich

Abg. **Billich** (Soz.) besonders für vorbeugende Maßnahmen ein.

Abg. Dr. **von Winterfeld** (Dn.) erklärte, besonders in Ostpreußen sei die Lage der Landwirtschaft sehr traurig. Auch seine Partei halte vorbeugende Maßnahmen für nötig.

Abg. **Hell** (DVP.) bezeichnete es als die Hauptsache, daß die Anträge schnell ausgeführt würden und daß das Wasserbauprojekt in Fluß komme.

Abg. **Meincke** (Dem.) empfahl die einstimmig gefaßten Beschlüsse des Hauptausschusses zur Annahme. Die deutschnationale Gesinnung zeige sich recht deutlich in einem Antrag, das Kontingent der ausländischen Landarbeiter zu erhöhen. (Hört! Hört! links und Zurufe und Unterbrechungen bei den Deutschnationalen.)

Abg. **Mönke** (dntl.) wies die Angriffe gegen seine Partei zurück und verwies auf die unerhört hohen Realsteuern. Redner verlangte Kreditverbilligung besonders für Ostpreußen.

Abg. **Schmelzer** (Ztr.) setzte sich für die schleunige Abgeltung der Hochwasserschäden in der Rheinprovinz ein. In der Abstimmung wurde das Ausschußprogramm angenommen. Bei der Abstimmung über einen deutschnationalen Antrag, der das Staatsministerium ersucht, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, durch welche dem großen Mangel an Arbeitskräften im nächsten Jahre vorgebeugt wird, wurden nur 217 Stimmen gezählt. Das Haus war also beschlußunfähig. Der Landtag vertagte sich daher auf Dienstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung stehen Denkmalsschutzgesetz und kleinere Vorlagen.

*

Der Sitzung des Landtages ging eine

Beratung des Aeltestenrates

voraus, in der beschlossen wurde, in dieser Woche nur noch am Dienstag zu tagen. Entgegen der ursprünglichen Absicht sollen auch in der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden und zwar von Dienstag bis Sonnabend. Ueber den weiteren Beratungsplan soll am morgigen Dienstag in einer neuen Sitzung des Aeltestenrates beschlossen werden. An Beratungsstoff liegt vor allem vor die Fortsetzung der zweiten Beratung der Landgemeindeordnung, die zweite Beratung der Vorlage über das Oberlandesgericht Beuthen in Oberschlesien, die Herabsetzung der Verwaltungsgebühren, der Antrag des Hauptausschusses über ein Niedersachsen-Programm und der Antrag Falk (Dem.) über die Realsteuern, die Hauszinssteuer und die Vereinfachung der Steuerverwaltung in der vom Hauptausschuß beschlossenen Fassung. Die Besoldungsordnung wird kaum vor dem 5. bzw. 6. Dezember zur Beratung kommen können. Für die erste Lesung des neuen Haushalts ist einstweilen der 14. Dezember in Aussicht genommen worden. Als nächster Beratungsabschnitt nach den Sitzungen der kommenden Woche wurde vom Aeltestenrat vorläufig der 1. bis 17. Dezember in Aussicht genommen. Auch hierüber wird Näheres am Dienstag noch beschlossen werden.

Preußen und der Einheitsstaat.

Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Braun.

my. Bochum, 14. Nov.

Ministerpräsident Dr. Braun ist zu einem kurzen Aufenthalt im Ruhrgebiet eingetroffen. In einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter führte Ministerpräsident Dr. Braun auf die Frage, wie die Preußische Regierung sich die Verwirklichung des Einheitsgedankens vorstelle, aus:

„An mehr oder weniger durchdachten Vorschlägen zur Konstruktion des Einheitsstaates hat es nicht gefehlt. Die Mehrzahl dieser Anregungen stellt Patentlösungen dar, die die außerordentlich komplizierten verfassungsmäßigen wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten unberücksichtigt lassen und schließlich nur durch Veränderungen der Landkarte die Staatsvereinheitlichung erreichen möchten. Das Einheitsstaatsproblem ist eine Frage der verfassungsmäßigen Bedingungen und der gegebenen politischen Machtverhältnisse. Bei voller Bewertung dieser Gesichtspunkte glaube ich, daß unter den augenblicklichen Umständen nicht viel für die Vereinheitlichung des Reichs zu erreichen ist, obwohl das Unhaltbare der jetzigen Verhältnisse selbst von den extremen Föderalisten zugegeben werden muß. Ein praktisch möglicher Weg unter den bestehenden Bedingungen, vielleicht der am ehesten erreichbare zur Lösung des Einheitsstaatsproblems wäre der, daß die Reichsregierung die ihr nach der Verfassung zustehenden gesetzlichen Vollmachten voll ausnutzt. In diesem Falle blieben von den Ländern nur Verwaltungsbezirke (Reichsprovinzen), sodaß die jetzigen Parlamente überflüssig werden. Natürlich müßten die einzelnen Reichsprovinzen als Selbstverwaltungskörper mit weitgehenden Autonomie-Rechten ausgestattet werden. Bei einem derartigen System von Reichsprovinzen könnten die Stammeseigenarten der Bevölkerung, sowie die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse der einzelnen Gebiete volle Berücksichtigung finden.

Auf den Einwand unseres Mitarbeiters, daß diese vollkommene Umgestaltung des staatsrechtlichen Aufbaus des Reichs auf die stärksten Widerstände in den einzelnen Ländern, vor allem in Bayern, stoßen würde, erwiderte der Ministerpräsident, daß selbstverständlich die aus partikularistisch-egoistischer Einstellung gewisser Länder resultierenden Schwierigkeiten der Staatsvereinheitlichung nicht unterschätzt werden könnten. Im übrigen habe er keine Befürchtungen, daß Bayern nicht mitmachen werde. Falls Bayern vor die Alternative zu stehen komme: Einheitsstaat oder Separatismus? so könne die Frage nur zugunsten der Staatsvereinheitlichung beantwortet werden. Auf alle Fälle werde Nord-Bayern, das mit dem übrigen Deutschland wirtschaftlich eng verbunden ist, sich keinesfalls für den Separatismus entscheiden. Daß Bayern es, um seine Selbständigkeit zu bewahren, auf eine Spaltung ankommen lassen werde, sei kaum denkbar. Auf die von bayerischer Seite betriebene Agitation gegen die angebliche Verpreußung des Reiches ist zu erwidern, daß das heutige republikanische Preußen sich sehr wesentlich von dem alten Preußen unterscheidet, mit dem Bayern heute bald vielmehr Aehnlichkeit hat als der jetzige preußische Staat. Im übrigen glaube ich, daß, sobald die Reichsregierung sich zu dem Entschluß aufrafft, die ihr auf verfassungsmäßigem Wege durchaus möglichen Maßnahmen zur Vereinheitlichung des Reichs zu treffen, der Widerstand der Parlamente in den verschiedenen Ländern durch die Volksbewegung für den Einheitsstaat hinweggefegt wird. Von besonderer Wichtigkeit wird es sein, daß, falls die Reichsregierung ihre legislative Gewalt zur Durchführung des Einheitsstaatsgedankens anwenden will, sie sich über die Kostenfrage der beabsichtigten Maßnahmen zur Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung durchaus im Klaren ist. So notwendig die im Hinblick auf die Finanzlage des Reichs erforderliche gründliche Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung ist, so soll man sich davor hüten, durch Propagierung gewisser Staatskonstruktionsideen die Entwicklung zu überstürzen. Alle diese Dinge haben ihre eigene Logik. Der beste Weg zur Verwirklichung des Einheitsstaatsgedankens erscheint mir, die öffentliche Meinung immer wieder an Hand von konkreten Tatsachen darauf hinzuweisen, ihr sozu agen empirisch beizubringen, welche außerordentliche Belastung des Einzelnen sich aus den jetzigen ungeheuer komplizierten Zuständen des Föderalsystems ergeben. Natürlich erfordert diese Propaganda richtige Taktik, weiteste Berücksichtigung psychologischer Imponderabilien. Patentlösungsversuche könnten den Einheitsstaatsgedanken nur diskreditieren.

Auf die Frage, ob in absehbarer Zeit mit durchgreifenden Verwaltungsreformen in Preußen zu rechnen sei, antwortete der Ministerpräsident, daß für die jetzige Legislaturperiode angesichts der bestehenden Partei gruppierung innerhalb der Volksvertretung kaum die Möglichkeit zu grundlegenden Reformmaßnahmen bestehe. Allerdings müsse nach den Neuwahlen ernste Arbeit zur Durchführung der Verwaltungsreform geleistet werden. Auf die Frage nach der Möglichkeit von vorzeitigen Neuwahlen in Preußen erklärte der Ministerpräsident, daß, obwohl zurzeit keine Anzeichen auf eine derartige Entwicklung schließen lassen, da nach seiner Auffassung keine der Parteien Interesse an der Auflösung des Landtages habe, man natürlich in der Politik stets mit unvorherzusehenden Ereignissen rechnen müsse. Die preußische Regierung denke entgegen den tendenziös verbreiteten Unterstellungen garnicht daran, die Entwicklung auf baldige Neuwahlen hin zu forzieren.

Kundgebung der Wissenschaft.

Vorträge in der Notgemeinschaft.

Stuttgart, 14. Nov.

Heute fand hier aus Anlaß der Hauptversammlung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eine Kundgebung statt, bei der hervorragende Redner über die Arbeiten und Erfolge der deutschen Wissenschaft sprachen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den ersten Vorsitzenden der Notgemeinschaft, Staatsminister a. D. Exzellenz Schmidt-Ott, sprach als erster Redner der Münchener Chemiker Geheimrat Prof. Dr. Willstätter über die Aufgaben der Chemie, der u. a. ausführte: Außer durch die Steigerung der Bodenerträgnisse greife die synthetische Chemie in die Weltwirtschaft ein durch die Umformung der Kohle in Kohlenwasserstoffe (Benzine), wodurch sich Deutschland von der Einfuhr des Petroleums unabhängig machen kann. Die Benzine können auch das Material bilden, aus dem künstlicher Kautschuk im Maßstab der Großindustrie hervorgehen würde. Den zweiten Vortrag hielt der Berliner Archäologe Geh. Reg.-Rat Dr. Wiegand über die Ausgrabungen des Apollo-Theaters von Didyma bei Milet. Es sei nunmehr gelungen, die Ausgrabungen völlig zu beenden. Als letzter Redner sprach Kapitän zur See Spieß (Berlin) über die deutsche atlantische Expedition auf dem „Meteor". Alle festgestellten Profile hätten gewaltige Unterschiede gegenüber den bisherigen Tiefendarstellungen ergeben. Die größte Tiefe sei bei den Sandwich-Inseln mit 8068 Metern registriert worden. Zum Schluß wurde beschlossen, an die Reichsregierung ein Telegramm, in dem die Notgemeinschaft der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften für die Förderung, die die deutsche Wissenschaft in den letzten Jahren trotz der angespannten Finanzlage erfahren hat, den Dank ausspricht, abzusenden. Das hoffnungsvoll Gewordene würde aber in Frage gestellt, wenn jetzt eine Kürzung der an sich bescheidenen Mittel in Reich und Ländern eintrete. Die Notgemeinschaft bittet daher die Reichsregierung, die bisher gewährten öffentlichen Mittel in unverkürzter Höhe zu halten.

Rauscher kommt nach Berlin. Berlin, 14. Nov. Wie wir aus unterrichteten parlamentarischen Kreisen erfahren, wird der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, am Donnerstag in Berlin erwartet. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß seine Besprechungen mit den Berliner Stellen mit den bevorstehenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Zusammenhang stehen.

Interfraktionelle Besprechung. Berlin, 14. Nov. Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien des Reichstags befaßte sich am Montag mit Steuer- und Besoldungsfragen. Im Anschluß daran fand eine Besprechung der Führer der Regierungsparteien statt, in der die Lage der Kleinrentner besprochen wurde.

Formin gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Agnes Miegel.

Vortragsabend in der Literarischen Gesellschaft.

Die ostpreußische Dichterin, deren Name längst die Grenzen ihres engeren Heimatlandes überschritten hat, deren Dichtungen längst Gemeingut geworden sind, las gestern in der Bochumer Literarischen Gesellschaft aus eigenen Werken. Nicht sehr umfangreich ist das, was sie uns geschenkt hat, aber der, der sich in die reiche Fülle ihres Geistes vertieft, der ihre ganze Gedankentiefe, ihre bildreiche Sprache ausschöpft, wird diese Gedichte, diese Balladen bald als eine wunderbare Bereicherung unserer Dichtung zu werten wissen. Agnes Miegel ist eine Dichterin eigener Prägung, alles das was sie uns gibt, zeigt eine Dichterin, die nicht irgend einer Gruppe zuzuteilen ist, wenn man nicht schon die Tatsache, daß sich ihre Kunst immer wieder von der Ballade angezogen fühlt, als eine Besonderheit gelten lassen will. Und es ist nicht nur ihre Heimat, die sie anzieht, die sich ihr stets von einer neuen Seite offenbart, ihr geistiger Blick umfaßt ihr ganzes deutsches Vaterland, sie wird so zu einer Sängerin des deutschen Familienlebens, der deutschen Frau und ihre Gestalten sind Charaktere, in denen, wenn auch gebändigt durch Formen, Blut und Leben pulst, in denen die deutsche Mutter, das deutsche Kind, der deutsche Mann, die deutsche Seele wohnt. Ihre einfache schlichte Vortragsweise war so ganz anders, als es sich derjenige, zu dem sie schon in ihren Werken gesprochen, vorgestellt haben mochte, aber gerade darum von so tiefer Wirkung. Wenn ihre Dichter prache über den Bildern der weiteren und engeren Heimat ein so feines Gewebe in all seinen Einzelheiten erstehen läßt, wenn ihre sicheren Striche für ein dichterisches Geschehen den Rahmen zeichnen und dann ein Erlebnis geben, das auch für den Leser und Hörer zu einem inneren Erleben wird, dann weiß man, daß hier eine Dichterin spricht, ihr Herz ausschüttet, deren Dichtungen den Alltag überdauern werden. Wie wunderbar in der feinen Beobachtung der Natur und der in ihr lebenden, von ihr wieder geformten Menschen „Die Fähre", die Ballade der ostpreußischen Heimat, vom Memelland, das auch heute wieder Schweres zu erdulden hat und sein Schicksal mit echt ostpreußischer Duldung trägt und das damals vor Jahren sich in derselben Lage fand. Und dann auch das erschütternde Gedicht „Anneliesens letzte Stunden", ein Sang und eine schöne Erinnerung an die Anna Charlotte von der Pfalz, der Herzogin von Bourbon, in der auch in Frankreich die deutsche Heimat fortlebte, ja so stark, daß auch auf ihrem Sterbebette ihre Gedanken zu dieser hinüberflogen, ihr gleichsam einen letzten Kuß weihten. Ganz frauliche, mütterliche Idee atmet in dem „Kinderlied" und eine entzückende Lyrik strömt „Aus dem Garten", mit der schlichten und doch eine Welt von Güte und Liebe atmenden Antwort auf die bange Frage: Wo sind wir? Im Garten unter den Linden! Zu solchen Dichtungen gehört die elementare Empfindung der Unvergänglichkeiten der Heimat, das Mitfühlen des Schicksals als ihrer Menschen. Nur eine kleine Auswahl ihrer Dichtungen erzählte von Agnes Miegels Welt, aber diese Erzählung war doch so reich, so in sich geschlossen, umfaßte ein so großes Lebensgebiet, daß man es eigentlich garnicht glauben wollte, das dieser Abend so schnell vorüberging. Er wird Agnes Miegel zu ihrer zahlreichen Gemeinde auch in Bochum neue Freunde und Freundinnen gewonnen haben.

H.

Ein Meister des Lebens.

Zu Wilhelm von Kügelgens 125. Geburtstag.

Am 20. November 1802 wurde Wilhelm von Kügelgen, der unter dem Namen „Der Alte Mann" in der Literaturgeschichte lebt, in St. Petersburg geboren, wo sein Vater als Kaiserlich russischer Hofmaler hoch in Ehren stand. Daß Wilhelm von Kügelgen mit dem Vater wenige Jahre nach seiner Geburt nach Dresden übergesiedelt ist, dürfte aus den „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" ebenso bekannt sein, wie die Ermordung des Vaters, damals einer der bedeutendsten Lehrer an der Akademie, im Frühjahr 1820 unweit des Waldschlößchens bei Dresden. Auch des Alten Mannes weitere Lebensschicksale sind weiten Kreisen vertraut geworden, seitdem im Jahre 1923 die bislang verschollenen tagebuchartigen Briefe an den Bruder Gerhard aus den Jahren 1840—1867 erschienen sind und zwei Jahre später unter dem Titel „Zwischen Jugend und Reife des Alten Mannes" die Lücke zwischen 1820 und 1840 geschlossen wurde.

Wie kommt es, daß Wilhelm von Kügelgen, der zu Lebzeiten zwar mit einer großen Zahl bedeutender Zeitgenossen in regem Gedankenaustausch gestanden, aber außer einer Anzahl Porträts der Nachwelt nichts hinterlassen hat, einer, ja man kann wohl sagen, der meistverbreitete Schriftsteller Deutschlands geworden ist? Die Jugenderinnerungen, von seinem Freunde Philipp von Nathusius 4 Jahre nach seinem Tode veröffentlicht, sind in Millionen von Exemplaren verbreitet und dürften in jedem deutschen Hause zu finden sein. Ein ungeheurer Zauber geht von diesem Buche aus, in dem der Alte Mann seine Persönlichkeit bescheiden hinter dem Erzählten zurücktreten läßt. Als prächtiger Mensch, als liebenswürdiger Schilderer einer vergangenen Kulturepoche hat er seinen Platz im Herzen des deutschen Volkes gefunden. Sein Charakterbild erfuhr durch die oben erwähnten, neueröffentlichten Selbstzeugnisse aus seinem weiteren Leben eine wertvolle Ergänzung. Der Band „Zwischen Jugend und Reife" zeigt ihn noch als den Kämpfer um seinen Glauben und seinen Beruf, der ihn, den angehenden Künstler, zu den Verwandten nach Estland, nach Rom und wieder in die Gegend von Dresden, zuletzt als Hofmaler in die kleine Residenz Ballenstedt führt. Aus den „Lebenserinnerungen" aber gewinnt man die Gewißheit, daß Kügelgen auch ein bedeutender Kopf und überragender Geist gewesen ist, der die Ereignisse seiner Zeit, die für die Weiterentwicklung Deutschlands so bedeutenden Jahre um 1848 bis zu den deutschen Einigungskriegen von hoher Warte treffend schildert und beurteilt. Allein deshalb hätten die Schlußstücke aus seiner Selbstbiographie aber nicht diese ungeheure Verbreitung gefunden. Wilhelm von Kügelgen ist jedoch in seiner beschaulichen Ruhe, seiner Freude auch an den Kleinigkeiten, die das Leben bietet, geradezu das Gegenstück zu unserer überhasteten Zeit, und darum greifen Hunderttausende nach ihm und seinen Büchern, die diese Ruhe, diesen Frieden ausstrahlen.

Anläßlich des 125. Geburtstages hat der Verlag der Kügelgen-Bände eine Volksausgabe der Briefe an den Bruder Gerhard 1840—1867 unter dem Titel „Ein Meister des Lebens Wilhelm von Kügelgen" herausgebracht. Ein Meister des Lebens? — Das Leben hat ihn vorzeitig aus der vorgezeichneten Bahn geworfen und ihm nicht ermöglicht, als Künstler, Theologe oder Staatsmann seine Begabung in einer angesehenen Stellung zu verwerten. Und doch hat er das Leben gemeistert und seinen Platz ausgefüllt, unbewußt so eindrucksvoll, daß noch Jahrzehnte später die Selbstaufzeichnung seines Lebens als der vollendete Ausdruck seines künstlerischen Könnens und seiner von stiller Größe zeugenden harmonischen Persönlichkeit zur unvergänglichen Literatur gehört.

Das Gewicht des Sternalls.

Man kann wohl sagen, daß ein Stern überhaupt „nichts" wiegt, denn das „Gewicht" eines Körpers ist nach unserem Sprachgebrauch von der Anziehungskraft der Erde abhängig. Ein Weltkörper wie unser Erdball, hat zwar ein „Schwerefeld", durch das er alles in seinem Bereich befindliche zu sich heranzwingt; er selbst aber ist als Ganzes völlig im Gleichgewicht und „wiegt" sozusagen nichts. Man kann aber auch den Masseninhalt der einzelnen Weltkörper als ihr „Gewicht" bezeichnen. Die Sonne hat rund 300 000 mal so viel Masse wie die Erde. Ueber die Größe der Masse, die das ganze uns bekannte Sternenall enthält, sind in neuester Zeit Vermutungen aufgestellt worden, von denen Robert Henseling in Reclams Universum berichtet. Die moderne Astrophysik hat gelehrt, daß die einzelnen Sterne des nächtlichen Himmels, deren jeder ja in unausdenkbarer Raumesferne als Sonne strahlt, nicht gar so sehr an Masseninhalt verschieden sind. Die schwächsten Sterne müssen mindestens etwa ein Zehntel Sonnenmasse haben, die größten aber überbieten nur selten die Sonne um mehr als das 50—100 fache an Masse. Durchschnittlich mögen die Sterne der Sonne ungefähr an Masse gleichen. Nach neueren Schätzungen enthält nun unser Sternsystem 30 bis 40 Milliarden sonnenhafte Sterne. Das Sternall der Milchstraße bildet eine ungeheure, ziemlich flache Schicht von rund 300 000 Lichtjahren großem Durchmesser. Zu beiden Seiten des Milchstraßen-Sternalls sind im Raum regelmäßige Gebilde verteilt, deren jedes einige Millionen Sterne enthalten mag. Insgesamt gibt es etwa 90 solcher kugelförmigen Sternhaufen. Aus den Bewegungsverhältnissen, die in der Welt der Milchstraße und des Systems der „Kugelhaufen" feststellbar sind, hat man der niederländische Forscher Oort die Größe der gesamten Masse abgeleitet. Er nimmt an, daß sich in Richtung der südlichen Milchstraße eine Gesamtmasse von etwa 80 Milliarden Sonnenmassen = 160 000 Sextillionen Kilogramm befindet. Unser Sternall wäre danach rund 100 Milliarden Sonnen schwer.

× **Stadttheater.** Für die Vormiete D ist heute abend Strindbergs „Königin Christine" vorgesehen. Es ist die letzte Wiederholung dieses Werkes. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. — Am Donnerstag geht für die Vormiete C Kleists „Robert Guiskard" und „Zerbrochener Krug" in Szene.

Neues aus aller Welt.

Wie der Prinz von Wales wohnt.

Das bescheidene Marlborough-House.

In der nächsten Zeit wird der Prinz von Wales sein eigenes Heim im Marlborough-House beziehen. Gegenwärtig wird in dem Palais noch gearbeitet, um es zu modernisieren. Charakteristisch ist die Einfachheit der Ausstattung der neu hergerichteten Räume. Es war der Wunsch des Thronfolgers, daß für die Restaurierung so wenig Geld als nur möglich aufgewendet werde. Viele Patrizierhäuser in London sind deshalb weit luxuriöser eingerichtet und geschmückt als der neue Wohnsitz des Prinzen. In einem Zimmer zum Beispiel besteht die Tapete aus einem einfarbigen gelben Papier mit einem kaum sichtbaren satinartigen Streifen, so wie man es in Zimmern gewöhnlicher Bürger gewöhnt ist. Das Speisezimmer ist ein verhältnismäßig kleiner Raum mit zwei Fenstern. Nirgends ist etwas von Gold oder glitzernder Ornamentik zu sehen. Es ist also ebenfalls ein bescheidenes Gemach. Die wichtigsten Zimmer gehen auf den Garten hinaus. Die Privaträume des Prinzeys bestehen aus einem in Weiß und Silber gehaltenen Schlafzimmer, einem anschließenden Ankleideraum und einem ebenfalls aus Schlafzimmer grenzenden Badezimmer sowie aus einem Arbeitszimmer, das mit Nuß- und Mahagoniholz getäfelt ist. Die Fenster in diesen Zimmern haben Scheiben von der gewissen Art Glas, die ultraviolette Strahlen durchlassen. Der Prunkspeisesalon und der rote Salon, der daran grenzt, sind die zwei schönsten Zimmer. Der Salon hat eine goldene Decke. Im Speisesaal stehen zwei Kamine einander gegenüber. Der heiterste Raum ist ein grünes Empfangszimmer für den täglichen Gebrauch. In diesem Zimmer hat man den aus dem 19. Jahrhundert stammenden Plafond durch eine getreue Nachbildung des aus der Zeit der George stammenden Plafonds ersetzt. Auf der einen Seite des Raumes sind Bretter angebracht, auf denen man die schönen Rücken von Büchern sieht. Es sind aber nicht echte Bücher, sondern nur Attrappen. König Eduard VII. ließ diesen Scheinbücherkasten einrichten, und verschiedene Titel wie die „Neun Erzählungen einer Katze" beweisen des Königs Humor. Bemerkenswert ist noch, daß man im Garten hinter Sträuchern in einer Ecke einen ganzen Hundefriedhof vorfindet. Königin Alexandra ließ dort mehrere ihrer Lieblingshunde begraben, die jeder einen Grabstein mit Aufschrift erhielten.

Handel mit . . . Menschenknochen.

Eine widerliche Affäre in Mährisch-Ostrau.

Die Ostrauer Polizei ist einer Skandalaffäre auf die Spur gekommen, die in der Bevölkerung große Erregung verursacht. Bei einem Dienstgang bemerkte ein Wachmann in einer belebten Straße von Mährisch-Ostrau auf einem Zaunpfahl einen Menschenschädel aufgespießt. Er erstattete die Anzeige und die Untersuchung ergab folgenden Tatbestand: Ein alter Ostrauer Friedhof wurde vor einigen Jahren in einen Park umgewandelt, der nun aus technischen Gründen aufgegraben wurde. Bei den Aufgrabungsarbeiten fand man zahlreiche menschliche Knochen, die ordnungsgemäß nach einem Friedhof gebracht und dort in einem Massengrab hätten beerdigt werden sollen. Nun fanden sich aber einige Rohlinge, die die Menschenknochen an Leimsieder zur Leimerzeugung verkauften. Bei mehreren Händlern wurden noch zahlreiche Säcke mit Menschenknochen gefunden und beschlagnahmt. Gegen die Schuldigen wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

Ein „fabelhaft schöner" Mann.

Der Heiratsschwindler mit Sekretärin.

Einen internationalen Abenteurer nannte das Große Schöffengericht Berlin-Mitte den angeblichen Ingenieur und Techniker Richard Welt, der sich vor ihm wegen verschiedener Heiratsschwindeleien verantworten mußte. Welt ist ein Mann von dunkler Vergangenheit. Zweimal will er in seiner Heimat Polen vor seiner Flucht von dort nach hier zum Tode verurteilt worden sein, jedoch ist auch diese Geschichte in Dunkel gehüllt. Was er hier getrieben und wovon er eigentlich gelebt hat, seitdem er Deutschland mit seiner Gegenwart beglückte, ist nicht aufgeklärt. Fest steht nur, daß er wegen Münzverbrechens bereits drei Jahre im Zuchthaus gesessen hat, ständig in Geldverlegenheit war und sich schließlich auf den Heiratsschwindel legte. In welchem Umfange er diesen betrieb, zeigte die Aussage einer Zeugin, die früher bei ihm als Kontoristin tätig war. Reine Kontorarbeiten hatte sie fast gar nicht zu erledigen. Dagegen nahm der Briefwechsel mit zahlreichen Heiratsvermittlungsbüros im In- und Auslande, den sie für den Angeklagten erledigen mußte, ihre Zeit voll in Anspruch. Den ganzen Tag ging auch das Telephon, denn dauernd klingelten alle möglichen Bräute nach dem Angeklagten an. Nach der Angabe der Zeugin galt Welt, der zwar elegant, aber keineswegs wie ein Adonis aussieht, bei den Frauen als „fabelhaft schöner Mann". Er habe deshalb bei ihnen großen Erfolg gehabt, zumal er, wie die Zeugin wörtlich sagte, „mit Sekt und Getränken um sich warf", sobald er eine neue Bekanntschaft gemacht hatte. Teilhaber des Geschäftes, in dem die Zeugin tätig war, war er dadurch geworden, daß er eine ihm durch ein Heiratsbüro bekannt gewordene Witwe um 8500 Mark beschwindelt hatte. Der Schwindel gegenüber der Witwe war ihm dadurch geglückt, daß er sich durch gefälschte Schreiben als Teilhaber eines Bergwerkes in Oberschlesien und als Besitzer eines Guthabens in Höhe von 14 000 Mark bei einer Beuthener Firma bezeichnete, das er der Witwe dann zedierte. Andere Frauen hat er in ähnlicher Weise um Geld und Schmucksachen betrogen.

„Fräulein Schulz".

90 Paketschwindeleien verübt.

Eine raffinierte Schwindlerin, der unzählige junge Boten und Botinnen und Kinder von Heimarbeiterinnen in die Hände fielen, trieb seit März d. J. in allen Stadtteilen Berlins ihr Unwesen. Ein junger Laufbursche brachte sie endlich zu Fall. Jungen und Mädchen, die für Geschäfte Pakete zu besorgen hatten, auch Kinder von Heimarbeiterinnen, die für die Mütter fertige Waren austrugen, wurden von einem Fräulein auf der Straße angesprochen und aufgefordert, ihr die Pakete abzugeben und „für den Chef einen anderen Gang zu erledigen". Die Dame selbst wollte, wie sie sagte, auf Weisung des Chefs das Paket besorgen. Gingen die jungen Boten darauf nicht ein, so drohte sie mit dem Chef. Sie führte die Austräger in irgendein Lokal, ließ sich einen Fernsprechanschluß geben, angeblich mit dem Geschäftsinhaber und ließ dann dem Austräger selbst den Hörer nehmen. Der vernahm dann immer am anderen Ende

eine Männerstimme, die ihm gehörig den Kopf wusch

und verlangte, daß er sofort den Weisungen des „Fräulein Schulz" folgen solle. Das half stets. Die Zurechtgewiesenen machten sich mit dem erdichteten Auftrag auf den Weg und das Fräulein verschwand mit den Paketen. Nun kam die Schwindlerin endlich an den Unrechten. In der Demminer Straße sprach sie einen Lehrling an, der sich nicht einschüchtern ließ. Er verstand es, die angebliche Beauftragte des Chefs unter Rede und Gegenrede an einen Schupobeamten heranzubringen und ließ sie festnehmen. Auf der Wache protestierte die „Dame" lebhaft dagegen, daß man sie allein auf die Aussage eines Jungen hin derartig behandelte. Sie weigerte sich irgend welche Auskunft über ihre Person zu geben. Die Kriminalpolizei, der sie vorgeführt wurde, erkannte sie aber bald als die

vielgesuchte Schwindlerin,

und stellte sie als eine 29 Jahre alte frühere Näherin Margarete Voigt fest. Scharf ins Gebet genommen, gab sie endlich 90 Fälle zu, die ihr ohnehin nachgewiesen werden konnten. Verübt hat sie wahrscheinlich doppelt so viel. Eine Wohnung will die Verhaftete nicht gehabt haben. Von den erbeuteten Sachen ist nichts mehr da. Das ist kein Wunder, denn sie hatte zwei Helfershelfer und Hehler, die mit Erfolg die „Chefs am Telephon" spielten. Sie mußten vom Ertrag mitleben. Nach längeren Beobachtungen und Ermittlungen gelang es, auch diese beiden ausfindig zu machen und festzunehmen.

Ein braver Sohn.

Raffinierte Betrügereien am Vater.

Die königliche Tafel in Budapest als Berufungsinstanz verhandelte den Betrugsprozeß gegen Rudolf Textoris, den Sohn des pensionierten Oberstleutnants Julius Textoris. Rudolf Textoris wurde vom Gericht wegen Betruges und Diebstahls zu sechs Monaten Kerker verurteilt, weil er in raffinierter Weise von seinem Vater insgesamt 400 Millionen Kronen herausgelockt hat. Noch im Jahre 1925 lockte er dem Vater 260 Millionen Kronen unter der Vorspiegelung heraus, daß dieser Betrag in einer von der ungarischen Howed zu gründenden neuen Zuckerfabrik angelegt werden solle. Als sich der Vater davon überzeugte, daß er irregeführt worden sei, erstattete er gegen den Sohn eine Betrugsanzeige, zog sie jedoch wieder zurück. Sofort nach dem Verlassen des Polizeigebäudes lockte der Sohn dem Vater neuerlich vierzig Millionen Kronen unter dem Vorwand heraus, daß die Zuckerfabrik doch zustande kommen werde. Man halte es nur geheim, weil hochgestellte Beamte in die Affäre verwickelt seien. Einige Tage später erhielt der Oberstleutnant einen gefälschten Dienstzettel, in welchem der Honvedminister Csaky den Oberstleutnant ersucht, ihm sein Silberzeug zu übersenden, weil er Gäste erwarte. Der Sohn verpfändete das Silberzeug in einer Pfandleihanstalt, wofür er fünfundzwanzig Millionen Kronen erhielt. Da die Machenschaften seines Sohnes kein Ende nehmen wollten, erstattete der Oberstleutnant neuerlich eine Anzeige, die zur Verurteilung Rudolf Textoris zu sechs Monaten Kerker führte. Bei der Berufungsverhandlung erhöhte die königliche Tafel die Strafe auf zwei Jahre Zuchthaus.

Rätselhafte Erkrankungen.

Auf Veranlassung der zuständigen Aufsichtsbehörden ist heute die 8. Klasse der 2. Pankower Volksschule auf einige Tage geschlossen worden. Von den 40 Kindern dieser Klasse waren etwa 30 unter den gleichen Erscheinungen wie Erbrechen, Temperatursteigerung, gelbliche Färbung der Haut erkrankt. Die vom Schularzt angestellte Untersuchung ergab kein abschließendes Ergebnis. Alle Krankheitsfälle verlaufen durchaus gutartig und man hofft, die Klasse in den nächsten Tagen wieder eröffnen zu können.

Schwere Wetterschäden in Tirol.

Die starken Niederschläge, die ganz Tirol in das Winterkleid hüllten, haben auch schwere Schäden verursacht. Die Ziller ist aus den Ufern getreten und hat u. a. bei der Gemeinde Ahrnbach den Damm durchbrochen. Dadurch wurden die tiefer gelegenen Bauerngehöfte der Gemeinde unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist sehr hoch. Der Brenner und der Arlbergpaß sind infolge starken Schneefalls für den Automobilverkehr nicht mehr passierbar. Im Inn ist zwischen der Schweizer Grenze und Landeck infolge des Wasseranbranges ein Holzrechen gebrochen, wodurch 800 Festmeter Holz, die eine württembergische Holzhandelsfirma aus der Schweiz nach Tirol gerichtet hatte, fortgeschwemmt wurden.

Courtney notgelandet.

Nach einer Meldung der Abendblätter aus Köln mußte das Dornier-Flugboot des englischen Fliegers Courtney, der in direktem Flug von Southampton kam, auf dem Rhein bei Poll notlanden. Dabei wurde das Flugzeug gegen einen Schleppzug getrieben und der Bug des Bootrumpfes eingebeult. Der Anprall des Flugzeuges gegen einen Brückenpfeiler konnte durch ein Motorboot verhindert werden.

D. 1220 nicht mehr verwendungsfähig?

Wie wir von den Heinkel-Flugzeugwerken erfahren, sind die Beschädigungen der verunglückten D. 1220 so schwer, daß damit gerechnet werden muß, daß die Maschine nicht mehr verwendungsfähig ist.

*

Acht Frauen und Kinder verbrannt. In einem Mietshause in Chicago brach Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit durch den Fahrstuhlschacht fortpflanzte und viele im dritten Stock befindliche Personen einschloß. Acht Frauen und Kinder verbrannten, 13 erlitten Verletzungen. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt.

Was die „Mafalda" lehrte. — Ein schadhafter italienischer Passagierdampfer zurückgehalten. „Messagero" meldet aus Genua, daß der große Passagierdampfer „Duilio" der Navigatione Generale, der nach Newyork in See stechen sollte, von dem Hafenkommandanten Befehl erhielt, die Ausreise aufzugeben und in Dock zu gehen, weil die mit der Untersuchung des Schiffes beauftragte Kommission einen Schaden festgestellt hatte. Die Passagiere, die schon mit ihrem Gepäck auf die Einschiffung warteten, mußten in ihre Hotels zurückkehren.

Ankunft Ueberlebender der „Mafalda" in Barcelona. Mit dem italienischen Dampfer „Conteverde" langte in Barcelona eine Anzahl Ueberlebender, besonders der Besatzung der an der brasilianischen Küste gescheiterten „Mafalda" an. Nach ihren Angaben fand keine Kesselexplosion statt, sondern der Bruch der Schraubenwelle verursachte das Sinken des Schiffes. Einer der Offiziere beklagte sich bitter über das Verhalten des englischen Dampfers „Imper Stars", der, obwohl er nur zwei Meilen von der Stelle entfernt gewesen sei, sich angeblich nicht an den Rettungsarbeiten beteiligt habe.

Selbstmord Professor Wieningers. In der Nacht hat sich der Musikprofessor und Komponist Wilhelm Wieninger in München durch einen Kopfschuß getötet. Professor Wieninger ist unter dem Komponistennamen „Wilm-Wilm" bekannt und der Schöpfer zahlreicher Modetänze. Er hat zum erstenmal das Wort „Jazz" in seiner Musik gebraucht.

Unfall eines französischen Deckoffiziers. In der Nacht zum Sonnabend tat der Führer des von der Interalliierten Rheinschiffahrtskommission beschlagnahmten Dampfers „Rheinstrom 13", der Deckoffizier Merour von der französischen Rheinmarine, als er sich an Deck des am Kaiserdenkmal liegenden Dampfers begeben wollte, einen Fehltritt und ertrank.

Das größte U-Boot der Welt vom Stapel gelaufen. In Portsmouth ist das für die amerikanische Marine gebaute Unterseeboot „V. 5", das größte U-Boot der Welt, das gleichzeitig als erstes fähig ist, Minen auszulegen, vom Stapel gelaufen. Die Besatzung des U-Boots wird aus acht Offizieren und 80 Matrosen bestehen.

Launen von Blitz und Wirbelsturm.

Saubere Artistenarbeit eines Kugelblitzes — Der Blitz im Haus erspart den Friseur.

Es wird Winter. Die Regengüsse der letzten Zeit bringen wieder das schreckliche Hochwasser mit sich, das Tausende obdachlos macht, unendliche Mühen und große Arbeit wieder zerstört und uns immer wieder die Naturkatastrophen von früher vor Augen führt. Einen Augenblick kommen wir uns dann wohl entsetzlich klein vor gegenüber der grausamen, allesvernichtenden Härte der Natur . . . Auf der einen Seite der Erde verwüsten Ueberschwemmungen das Land, hier sind Vulkanausbrüche an der Tagesordnung, dort machen Erdbeben eine gewaltige Stadt in ein paar Stunden dem Erdboden gleich. Und doch geht es hier bei dem Beobachten der Natur ähnlich wie bei den Menschen: sekundenlang gibt sie sich so reizend, so nett und anmutig, daß wir ihr vielleicht alle Härte und Grausamkeit vergessen . . . Da ist in erster Linie der Blitz, der wohl

der beste Komiker der Natur

ist. Gewiß leistet er sich oft nicht gerade erfreuliche Streiche: spaltet einen Baum von oben bis unten auf, steckt Häuser in Brand oder geht gar dem Menschen zuleibe. Doch — er kann auch anders . . . Ein paar Jahre vor dem Kriege — es war mitten im Sommer — saß in Südfrankreich in einem kleinen Nest eine Familie bei offenem Fenster um den Tisch herum. Unterhielt sich ganz gemütlich von diesem und jenem — als plötzlich durch das Fenster lustig und vergnügt ein Kugelblitz hereinspazierte. Es war eine feurige Kugel von der Größe eines schönen Apfels. Er wandte sich schnurstracks zum Tisch, beschrieb um die Hängelampe einen Kreis, wandte sich dann zum Schrank, auf dem ebenfalls eine Lampe stand; sie schien ihm aber nicht besonders zu gefallen, denn er drehte sich gleich wieder von ihr ab — durchs Fenster hinaus. Draußen aber auf der Straße zerplatzte er mit donnerähnlichem Krachen,

ohne irgendwem den geringsten Schaden anzutun.

Nichts hatte er hinterlassen; nur die Familie brauchte einige Zeit, um wieder zu sich zu kommen. Niemand wagte zu sprechen, geschweige denn sich zu bewegen, da man noch mehr dieser Störenfriede befürchtete. Boshafte Zungen sagen, daß die Leute seither die Fenster an warmen Sommertagen überhaupt nicht mehr öffnen. Nicht weniger lustig benahm sich ein Kugelblitz in einem einsamen Gebirgsdorf: in einem Haus nahm er einem Mädchen die Schere aus der Hand und legte sie auf die Straße, in einem anderen aber wagte er es sogar, einem Trinkenden das Glas Wasser aus der Hand zu nehmen, es mitzureißen und in einen versteckten Winkel des Hofes zu stellen, ohne auch nur einen Tropfen auszugießen. Wie war es aber in einem kleinen Dörfchen bei Soest? Ein Bauer pflügte seinen Acker. Der Blitz erschlug ihn, ließ aber die Pferde und einen Kornhaufen unberührt. In der Nähe von Dortmund wurde er ganz stürmisch: er zerrte an den Fensterläden eines kleinen Häuschens, riß sie mit den Angelhaken aus dem Haus heraus und trug sie aufs Feld, wo er sie niederwarf. Diesmal war die

Versicherungsgesellschaft die Leidtragende.

Aus diesen Beispielen sehen wir schon, wie ungeheuer wenig wir vom Wesen des Blitzes eigentlich kennen. Wir wissen, daß er einschlagen kann, manche haben sogar Angst, wen es auch nur von ferne wetterleuchtet, andere freuen sich über seine „kindlichen Spiele". Aber — immer sind wir überrascht, ganz gleich, wie er sich nun zu benehmen Lust hat. Die „verrückteste Idee" aber scheint ein Kugelblitz in Amerika gehabt zu haben. Drei Arbeiter lagen friedlich unter ihrer Decke und schliefen. Es mochte tief in der Nacht sein; keiner merkte von ihnen, daß ein Gewitter loskrachte, so fest schliefen sie. Aber wie sah die Bescherung am anderen Morgen aus? Die Decke war fort, verkohlte Tuchreste gaben Zeugnis davon, daß sie verbrannt war. Nur sie selbst waren nicht von dem Feuer berührt worden. Wie sie sich aber noch betrachten, entdeckten sie erst die ganze Größe der Bescherung —: einer von ihnen stand

nämlich plötzlich kahl geschoren

da — und hatte doch gestern noch so schöne Locken gehabt! — Der Kugelblitz hatte Lust gehabt, sich einmal als Friseur zu versuchen . . . Daneben sind auch die Launen und Spielereien des Wirbelsturms ganz interessant und überraschend. Wie ein losgelassener Clown streift er durch weite Gebiete; vor allem Amerika wird immer wieder von ihm heimgesucht. Während er meist Tod und Zerstörung in seinem Gefolge hat, läßt er sich doch ab und zu auch einmal Zeit, um sich mit einem Witz zu befassen. So riß er in einer mittelamerikanischen Stadt die Vorderfront einer Villa weg, ganz glatt, wie mit einer Säge abgesägt. Als man am Morgen die Trümmer besah, lag im zweiten Stockwerk, mitten

im Damensalon — ein toter Gaul.

Es war einmal eine lange Autoreihe von über hundert Stück. Sie gehörten zu einer Fabrik, waren gerade fertiggeworden und warteten geduldig auf ihren Abtransport. Da kam der Wirbelwind, nahm das einzige Kleinauto heraus, trieb es durch die Luft und hängte es etwa 60 Kilometer weit in die Krone eines Baumes. Was sollte er auch mit einem Kleinauto anders machen? Bei einem Pastor lag neben einem Scheck über 400 Dollar eine Visitenkarte. Der Wirbelsturm aber war ehrlich; irgendetwas wollte er „mopsen", doch Geld nahm er nicht. Er wirbelte also die Visitenkarte durch das Land und legte sie etwa 100 Meilen weit in dem Hause eines Unbekannten nieder, der sich dann verwundert mit dem Pastor in Verbindung setzte . . . Eine kleine, noch recht in der Entwicklung stehende Ortschaft verfügte noch immer über keinen Rasierstuhl. Als Barbier hatte sich noch niemand niedergelassen: die Herren der Schöpfung besorgten das Rasieren also selbst oder fuhren in die nächste Stadt, die nicht weit entfernt war. Eines Morgens aber erwachte das Dörfchen, und

was stand auf einem freien Platz mitten im Dorf?

Ein Rasierstuhl! Der Wirbelsturm hatte ihn aus der Stadt entführt. „Mit einem blauen Auge" kam ein Mann davon, auf den es der Wirbelsturm ebenfalls abgesehen hatte. Er entführte nämlich das ganze Haus eines Farmers und ließ — die Ecke übrig, in der er mit seiner Frau schlief. Es ist nicht bekannt, ob beide ruhig weiterschliefen; vermutlich war der Wirbelsturm doch nicht geräuschlos genug dazu gewesen . . . Auch die Natur hat also bei ihrer vielen Arbeit Zeit, einmal vergnügt zu sein und einen Witz zu machen; was Wunder, wenn die Menschen auch manchmal den Ernst der Dinge nicht recht zu erkennen vermögen . . .

L. W. Hellmers.

Letzte Drahtmeldungen.

Deutsch-österreichische Verbundenheit.

Reden Dr. Seipels und Dr. Marx.

Wien, 15. Nov.

Bundeskanzler Dr. Seipel hatte heute zu Ehren der deutschen Gäste ein Abendessen veranstaltet, zu dem außer der deutschen Delegation der deutsche Gesandte Graf von Lerchenfeld, die Präsidenten des Nationalverbandes, der stellvertretende Vorsitzende des Bundesrats und zahlreiche andere Persönlichkeiten erschienen waren.

Bundeskanzler Seipel hielt eine Begrüßungsansprache, in der er zunächst seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß er die Vertreter des deutschen Volkes in Wien begrüßen dürfe, und erinnerte daran, daß er 1922 zum ersten Male Gelegenheit gehabt habe, als Bundeskanzler der deutschen Regierung in Berlin einen Besuch abzustatten, und führte weiter aus, daß der Weg, den Deutschland und Oesterreich in den letzten Jahren zurückgelegt haben, voll von Mühe gewesen sei, aber es war ein Weg nach aufwärts. Jetzt gelte es, die Augen in die Zukunft zu richten und daran zu denken, daß noch ungeheuere Arbeit zu leisten sei, damit dieser Erdteil unsern Nachfolgern nicht als Wüste, sondern als Garten hinterlassen wird. Mit den Bleigewichten des starren Egoismus oder gar eines politischen Zynismus im Rucksack können wir nicht die steilen Höhen erklimmen, von denen der Weg in die sonnigen Täler des Friedens führt. Sittliche Werte müssen wieder das Ziel und der Inhalt aller Politik werden. Niemand sei geeigneter, diese Friedenspolitik zu führen, als Marx und Stresemann, die mit den hervorragendsten Männern in Locarno und London die Friedenssaat ausgesät haben, damit wir das Erntefest des großen europäischen Friedens feiern können.

Der Bundeskanzler schloß, indem er auf das Wohl des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, des Reichsaußenministers und auf das Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes trank.

Reichskanzler Dr. Marx dankte vor allem für die freundliche Aufnahme, die die deutsche Delegation in Wien gefunden habe und stimmte vollkommen mit den Worten des Bundeskanzlers überein, daß die Zeit nach dem letzten amtlichen Besuch des Bundeskanzlers von schweren Sorgen und unübersehbarer politischer Arbeit für das österreichische und das deutsche Volk erfüllt war, daß aber die sicheren Grundlagen gelegt sind zum Wiederaufbau im Innern zur Wiedererstarkung nach außen. Der praktische Idealismus, der das deutsche und das österreichische Volk beseelt, werde sicher den Weg nach vorwärts und aufwärts finden. Manches Ziel, das leicht erreichbar schien, ist noch immer in weite Ferne gerückt. Aber bei allem Wechsel bleibt das Verstehen zwischen Deutschland und Oesterreich, zwischen unseren Herzen gibt es keine Trennung. Gemeinsam ist unsere Sprache, gemeinsam unsere Kultur, gemeinsam auch der Lebensweg, den wir zu wandern haben. Aus dieser Verbundenheit ergibt sich die Freundschaft zwischen uns, so sind wir zu Ihnen gekommen als treuer Freund zum treuen Freunde. Wir wollen diese Freundschaft auch äußerlich betonen und sie durch unser Wiedersehen bekräftigen. Wir hoffen daher, daß Sie als Vertreter der Bundesregierung uns bald die Ehre eines Besuches in Berlin schenken und Sie werden sicher sein, daß Sie bei uns eine Aufnahme finden, die Sie nicht fühlen läßt, daß Sie außerhalb Ihres Landes weilen.

Und so erhebe ich denn mein Glas auf die österreichisch-deutsche Freundschaft und trinke auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, des Herrn Bundeskanzlers, auf das Wohl der österreichischen Regierung und auf das Wohl des österreichischen Volkes.

Schwere Explosionskatastrophe.

500 Verletzte — 20 Tote.

Pittsburg, 15. Nov.

Im Nordteile der Stadt ereignete sich eine folgenschwere Explosion eines großen Gastanks der Equitable Gasgesellschaft. Zahlreiche Personen sind getötet worden. Die Explosion war so gewaltig, daß die Erschütterung in der gesamten Umgebung verspürt wurde. Die Teile des riesigen Tanks wurden viele Straßen weit geschleudert. Zahlreiche Gebäude erlitten Beschädigungen. Sogar in dem entfernt gelegenen Geschäftsviertel gerieten die Häuser ins Schwanken, sodaß man zunächst an ein Erdbeben glaubte.

Die Aerzte der Pittsburger Krankenhäuser schätzen die Zahl der infolge der Explosion als verletzt gemeldeten Personen auf 5—600. Die betroffene Gasanstalt beschäftigte im ganzen 300 Arbeiter, doch ist noch nicht bekannt, wieviel Personen im Augenblick der Katastrophe an der Arbeit waren. Von fachmännischer Seite wird behauptet, daß der explodierte Tank 5 Millionen Kubikfuß faßte und der größte der Welt war. Augenzeugen berichten, daß sofort nach der unter furchtbarem Getöse erfolgten Explosion die benachbarten Gebäude einstürzten und die Straßen aufgewühlt wurden. Die Telephon- und Stromleitungen sowie die Wasserleitungsrohre wurden zerrissen und die dadurch entstandene Ueberschwemmung und die großen Trümmerhaufen in den Straßen erschwerten das Rettungswerk der Polizei und Feuerwehr. In einer mehrere Straßen entfernt liegenden Schule befanden sich gerade 200 Kinder auf dem Schulhofe, von denen mehrere durch Trümmerstücke verletzt worden sind. In der Umgebung der Unglücksstelle brach eine Panik aus. Die Einwohner flüchteten auf die Straße. Die ersten 11 geborgenen Toten waren Arbeiter. Die Wucht der Explosion wird durch die Tatsache illustriert, daß zentnerschwere Stücke von Tankstahlstreben eine Meile von der Unglücksstelle entfernt aufgefunden wurden. Drei Häuserblocks entfernt wurde ein Straßenbahnwagen zertrümmert und sämtliche Fahrgäste verletzt. Alle Krankenhäuser von Pittsburg sind mit Verletzten überfüllt.

Bei der Explosion haben nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über 20 Menschen den Tod gefunden.

Man vermutet, daß sich die Zahl der Toten noch erheblich erhöhen wird, da viele Personen, darunter auch ganze Familien, mit außerordentlich schweren Verletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert wurden. Der Tank hatte sich mehrere hundert Fuß in die Luft erhoben. Er blieb zunächst mehrere hundert Fuß intakt und barst dann unter ungeheurem Getöse wie eine Bombe.

von Prittwitz bei Mussolini.

Rom, 15. Nov.

Mussolini empfing heute den neuen deutschen Botschafter in Washington von Prittwitz, der sich von ihm verabschiedet.

Kirchenchor der Christuskirche

Gegr. 1877

Buss- u. Bettag, 16. Nov., nachm. 5 Uhr

2. Jubiläumskonzert

in der Christuskirche. Zur Aufführung gelangt das Oratorium:

„Der Heiland" von Walther Böhme.

Mitwirkende:

1. Martha Heineman, Hagen, Sopran / 2. Egbert Tobi, Düsseldorf, Tenor / 3. Kurt Finkgarden, Dortmund, Bass / 4. Gustav Henkel, Bochum, Orgel / 5. Bochumer Streichorchester / 6. Der Kirchenchor der Christuskirche.

Gesamtleitung: H. Haarmann. Eintritt 1.00 Mk.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 15. Nov. 8—10½. Zum letzten Mal D. 8

Königin Christine

Geschichtliches Schauspiel in 4 Akten von Aug. Strindberg.

Mittwoch, 16. Nov. 8 Uhr Historischer Zyklus 3. Veranstaltung

Chor- und Orchesterkonzert

Werke von W. A. Mozart.

Musikalische Veranstaltungen, Bochum

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Vormiete 3. Konzert.

Mittwoch (Buß- und Bettag), 16. November 1927, abends 8 Uhr im Stadttheater

Chor- u. Orchesterkonzert

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonie D-dur, (dreisätzig)
Requiem für 4 Solostimmen, Chor und Orchester

Mitwirkende: Anny Quistorp (Sopran), Agnes Leydhecker (Alt), Franz Notholt (Tenor), Rudolf Bockelmann (Baß), das Städtische Orchester, der Städtische Musikverein, Mitglieder des M.-G.-V. „Schlägel und Eisen"

Leitung: Generalmusikdirektor **Leopold Reichwein.**

Vorverkauf an der Kasse im Stadttheater. Die Kasse ist heute und morgen von 10—2 Uhr sowie eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung geöffnet. Karten sind auch bei den hiesigen Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrsverein Markt 1, Kaufhaus Alsberg, Hochstr. 1 zu haben. Mitglieder der Bühnenvereine erhalten Karten in ihren Geschäftsstellen

Melanchthon-Kirchenchor Ehrenfeld-Rechen

Chorleiter: A. Wawrowski

Buß- u. Bettag-Konzert

am Mittwoch, den 16. November, nachmittags 17 Uhr in der Melanchthonkirche

Darbietung:

Das Sakrament des Altars

Oratorium für Soli (Sopran, Alt, Bass), Chor, Streichorchester und Orgel von Adolf Prümers, op. 51

Mitwirkende:

Frau Aenne Schumacher, Herne, Sopran, Frau Else Prümers, Herne, Alt. Herr Ewald Kaldewey, Bochum, Bass, Streichquartett (Mitglieder des städtischen Orchesters.

An der Orgel: Herr Arthur Köhler, Bochum.

Eintrittspreis 1 Mark
Kassenöffnung 16½ Uhr

Reinertrag für die Weihnachtsbescherung der Armen.

Kaufmännischer Verein e. V. Bochum

Uebermorgen, Donnerstag, den 17. Novbr., abends 8½ Uhr im grossen Saale des Parkhauses:

Lustiger Abend des Meister-Humoristen

Senff-Georgi

„Was Euch gefällt"
— über 2 Stunden Lachen. —

Das beste und lustigste aller Programme — — Meisterstücke deutschen Humors und Allerneuestes.

Kart. f. Mitglieder: Ausweisbuch. Kart. für Nichtmitglied.: Im Vorverk. (Hengstenberg's Buchhandl. M. 1.50 an der Abendkasse Mk. 2.00.

Rechtzeitiges Erscheinen ist dringend zu empfehlen. Nach 8½ Uhr abends bleiben die Saaltüren geschlossen. —

Operettentheater

Heute zum letzten Mal
Vetter aus Dingsda
Morgen (Buß- u. Bettag)
Johannisfeuer
Donnerstag zum 1. Mal
Zigeunerbaron

Anf. 8 Uhr — Tel. 534

M.-G.-V. „Liederfreund" Bochum-Brenschede

Mitglied des Deutschen und Westfälischen Sängerbundes. Gegründet: 1881 — — Chorleiter: Heinr. Clevinghaus.

II. Haupt-Konzert

am Mittwoch, den 16. November 1927 (Buß- und Bettag) im Saale des Sängerheims H. Clevinghaus in B.-Wiemelhausen.

Solist: **Albert Aßmuth,** Bochum (Bass).
Heinrich Clevinghaus, Bochum (am Flügel).

Der Verein singt u. a. den grossen Männerchor „Vexilla Regis" von M. Neumann.

Beginn: pünktlich 7 Uhr abends.

Die passiven Mitglieder haben gegen Vorzeigung des Jahresausweises Nr. 5 mit einer Dame freien Zutritt.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Bochumer Männer-Gesang-Verein e. V.

Buss- und Bettag-Konzert

Mittwoch, 16. November, nachm. 17 Uhr im Schützenhof

Mitwirkend: Kranzhoffscher Quartettverein, Dortmund.

Eintritt 1 Mark einsch. Kartensteuer.

Stimmungen u. Reparaturen

an ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze

Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen

Waschmaschinen

Wringmaschinen
Mangelmaschinen
Wassermotore
Staubsauger
Herde

kaufen Sie am besten u. billigsten im Fabriklager d. altbek. Maschinen- u. Wassermotorfabrik Kampmann. Achten Sie auf den Namen Kampmann u. Hausnummer. Zahlungserl. Bis **10 Monate** Ziel u. länger. **Bochum,** Marienstraße 2

Die schönsten Bestecke

Die besten Qualitäten

August Homberg BOCHUM

Die billigsten Preise

Kommen Sie bald, Ihr Vorteil ist es

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 180 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Bettuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Zeitzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52

Extra billig!



Elegante
Pappenwagen
Spielwaren
Korbmöbel
Sehen! Staunen!
Korbhaus Dietrich
Marktplatz 3 a. Markt
Zahlungserleichterung b. Weihnachten

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten, tahlmatratzen, günstig a. Priv. Katalog 1391 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464.

Ein Luxuswagen an Kraft und Geschwindigkeit

dabei auf Grund besonderer Methoden und dank der Mitwirkung unserer Berliner Anlagen außerordentlich billig.



WAS unmöglich erschien, ist systematischer Arbeit und erprobten Methoden gelungen: ein Wagen zu niedrigem Preise und doch den großen Qualitätswagen an Stärke und Schnelligkeit ebenbürtig.

Wohldurchdachte Konstruktionen ermöglichen solche Ersparnisse an Material und Kosten, daß der außerordentlich starke, tatsächlich große Chevrolet ohne den geringsten Verlust an Fahrleistung zu so niedrigem Preise auf den deutschen Markt gebracht werden konnte. Der Erfolg blieb nicht aus. Seit April wurden mehr als 5000 Chevrolets in den Berliner Anlagen fertiggestellt.

Der mit von oben gesteuerten Ventilen, Ölfiltern und Luftreinigern ausgestattete, nie versagende und starke Chevrolet-Motor gibt dem Führer das notwendige Gefühl unbedingter Sicherheit und gestaltet jede Fahrt in dem vorzüglich gefederten Chevrolet zu einem Hochgenuß.

Der sorgfältigen, technischen Ausrüstung entspricht die hohe Qualität der geräumig-behaglichen Innenausstattung dieses schönen, großen, eleganten und auf der Welt meistgekauften Wagens.

Eine Probefahrt wird auch Sie überzeugen.

Touring	M 3925
Sport-Touring	4425
Coach (2türig, geschl.)	4425
Sedan (4türig, geschl.)	4895
½ t Lieferwagen-Chassis	3035
1½ t Lastwagen-Chassis	3895

Preise ab Werk Berlin, einschliesslich Zoll, bei Personenwagen fünffache und vierfache Bereifung beim Chassis. Bereifung

CHEVROLET

GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

Autorisierte Generalvertretung:

CHEVROLET

Wilhelm Kuhne & Co., Automobile, Bochum
Marienplatz 6, Telefon 3418/19 **Ausstellungslokal: Wittener Str. 102**

Das Neueste

Durchbruchstickerei

für Straßen- und Gesellschaftskleider

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Hand- und Maschinenstickerei
Plissée, Hohlsaum u. Zick-Zack / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche / Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben

Bienenhonig (Gar. rein)

neue Ernte frisch eingetroffen.

Allerfeinster Deutscher **Bienenhonig** 1 Pfund **1.60, 2.- 2.50 Mk.** mit Glas

Wörishofener Kräuter-Haus

Bochum, Viktoriastr. Nr. 3, gegenüber der Hauptpost.

MARKS PIANOS FLÜGEL

Nr. 268 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 15. Nov. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 15. Nov.

Bußtagsgedanken.

Die altüberlieferte Feier des Bußtags ist viel angefochten. Andere stehen ihm höchst kühl und innerlich völlig unbeteiligt gegenüber. Was soll der Tag? Noch andere lehnen ihn ab, weil sie seinen Ernst nicht mögen, für dessen tiefen Sinn sie kein Verständnis haben, den sie vielmehr als eine Hemmung der Lebensfreude oder der Arbeit empfinden. Jeder ernste Mensch stimmt der Absicht des Bußtages zu. Wer gelernt hat, sein persönliches Leben im Zusammenhang des allgemeinen zu sehen und sich für das Ganze mitverantwortlich zu wissen, wer begriffen hat, daß unsere Gegenwart nach Ueberwindung und Befreiung von millionenfacher Sünde und nach einem neuen Gemeinschaftsleben förmlich schreit, der weiß, was das heißt: Landes-Bußtag. Und wer aus eigener Erfahrung weiß, daß die Betätigung der verliehenen Kräfte den Menschen unvermeidlich hineinführt in die Schuldverflechtung dieser Welt und selbst mitschuldig macht, wer je eine Ahnung erhielt, daß wir alle der erneuenden und weltüberwindenden Kräfte der ewigen Welt bedürfen, der ist auch nicht fern von dem Verständnis dessen, was ein Landes-Buß- und Bettag uns bedeuten könnte. Oberflächliche Menschen werden nie die Not der Gesamtheit auf ihre Seele nehmen. Ihnen wird darum auch nie etwas am Landes-Buß- und Bettag gelegen sein. Wer aber die tiefen Abgründe der menschlichen Seele kennt und weiß, welches Elend aus diesen Tiefen emporsteigt und der Welt blutiges Herzeleid bereitet, der tritt mit in die Reihe der Büßenden und Betenden. Damit ist er in die Reihe derjenigen aufgenommen, in denen die Erneuerung und Wiedergeburt der Welt ihren Anfang hat. In die Reihe der Menschen, in denen Gottes schöpferischer Geist sind, die Werkzeuge zugerichtet, mit denen er eine neue Welt schaffen will. Aus der Tiefe müssen wir kommen, aus der Tiefe die Hände nach Erlösung ausstrecken, dann sind wir geschickt, in ein neues Leben emporgehoben zu werden. Sehen wir die Weltgeschichte an. Menschen, die für die Menschheit wirklich schöpferische Bedeutung hatten, haben aus der Tiefe der Not, die die Sünde dem Einzelnen und der Welt bereitet, nach dem Geist der Gnade verlangt, den Gott gibt. Ströme neuen Lebens sind darum von Ihnen ausgegangen. Wer das begreift, wird wissen, was der Landes-Buß- und Bettag will und soll.

Forderungen des Landgemeindetages.

Der Preußische Landgemeindetag nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Der preußische Landgemeindetag fordert die Weiterentwicklung des in letzter Zeit erheblich eingeschränkten Selbstverwaltungsrechts. Die Einschränkung und die verstärkte Beaufsichtigung der Landgemeinden wird von weiten Wirtschaftskreisen mit der allzu verschwenderischen Ausgabenpolitik der Gemeinden begründet. Die Landgemeinden befleißigen sich jedoch größter Sparsamkeit. Weitere Einsparungen dürften nur möglich sein, wenn die den Gemeinden auferlegten Ausgaben in Höhe von 75 bis 80 Proz. ihres Ausgabensolls entsprechend vermindert werden. Auch die von den Landgemeinden anerkannte Notwendigkeit starker Entlastung der Wirtschaft kann vielmehr nur durch starke Rationalisierung der Verwaltung erfolgen, die im Reich, besonders bei den Ländern zu beginnen ist, wo die bei weitem größten Ersparnisse erzielt werden können. Die mehrfach über das notwendige Maß hinausgehenden Eingemeindungen von Landgemeinden nach großen Städten haben eine Verteuerung des Verwaltungsapparates gebracht und damit auch der Wirtschaft erhebliche Lasten auferlegt. Der dem Reichswirtschaftsrat vorliegende Entwurf eines Steuervereinheitlichungsgesetzes wird von den Landgemeinden begrüßt, jedoch muß die Anzahl der Abänderungen, insbesondere hinsichtlich der Veranlagung, Stundung und des Erlasses von Steuern unter verstärkter Mitwirkung der Gemeindebehörden berücksichtigt werden. Das Steuervereinheitlichungsgesetz braucht keineswegs erst bei endgültiger Verabschiedung des Finanzausgleichsgesetzes Gesetzeskraft zu erlangen. Ein endgültiger Finanzausgleich ist überhaupt nicht denkbar, solange nicht die Rationalisierung der Wirtschaft vollendet und die der Verwaltung begonnen und durchgeführt ist. Das den Gemeinden als neue Hauptfinanzquelle in Aussicht gestellte Zuschlagsrecht der Gemeinden zur Einkommen- und Körperschaftssteuer wird abgelehnt, da es finanziell unerträglich sein würde. Die Finanznot der Gemeinden wird besonders verstärkt durch die Ausgaben der Schulverbände auf dem Gebiete der persönlichen Volksschullasten, deren weitere Steigerung infolge der bevorstehenden Besoldungsreform in Aussicht steht. Das bisherige Mißverhältnis kann nur durch eine stärkere Heranziehung des Staates beseitigt werden. Die Landgemeinden müssen auch jegliche sich etwa aus der Durchführung des Reichsschulgesetzentwurfes ergebende kommunale Neubelastung ablehnen. Die zwangsweise Einführung von Landbürgermeistereien wird wegen der damit verbundenen Einengung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden und der Höhe der Mehrkosten nach wie vor abgelehnt. Bei einer etwa erforderlich werdenden Auflösung von Gutsbezirken soll die Einverleibung des Gutsbezirks in die Gemeinde nur im Einverständnis mit der betreffenden Gemeinde erfolgen.

Eine Jubelfeier in Grumme.

25 Jahre Evangel. Bürger- und Arbeiterverein Bochum-Grumme.

-um- Am Samstag, Sonntag und Montag feierte der Evangel. Bürger- und Arbeiterverein Grumme sein 25 jähriges Bestehen in feierlicher Weise. Die Feier am Samstag stand ganz im Zeichen der

Ehrung der Jubilare

durch den 2. Vorsitzenden Postobersekretär Kleppy. Es sind dies: Zach, Krömmelbein, J. Wohlgemuth, August Blome, Adam Rast, August Möwius, Karl Pilz, Ludwig Pelka, Jakob Menski, Heinrich Wagener, Adolf Niggeschulze, Wilhelm Gebhard, Thiel Stein, Karl Freund, Kaspar Beckmann. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung erhielten die Jubilare für 25 jährige treue Mitgliedschaft einen Eichenstock überreicht, versehen mit dem Namen des Vereins und ihrem eigenen Namen. Ein an sich wohl recht seltenes Geschenk, aber ein Geschenk mit tieferer Bedeutung. Fest standen diese Jubilare, wie die Eichen, in den 25 Jahren ihrer Vereinszugehörigkeit. Wo es galt, die Belange des Vereins zu wahren, da haben sie es getan und schreckten vor nichts zurück. Die Jubilare überreichten ihrerseits eine Fahnenschleife.

Der Sonntag wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst am Vormittag. Pfarrer Schmidt II hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Festansprache, anknüpfend an das Wort: „Fürchtet Gott, ehret den König, habet die Brüder lieb". Der Posaunenchor Wartburg und der Gemischte Chor des Vereins verschönerten den Festgottesdienst durch Liedervorträge. Die eigentliche Hauptfeier fand am Sonntag abend im Lokale Goeke statt. Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen, Vertreter der Nachbarvereine und sonstige Freunde und Gönner des Vereins eingefunden, sodaß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die starke Anteilnahme an dem Jubelfest beweist einmal, welch reiche Sympathie sich der Verein im Laufe der Jahre erworben hat, zum andern aber auch, daß es der Festausschuß verstanden hat, durch eine Auswahl guter Darbietungen Interesse für diese Veranstaltung zu erwecken. Als Mitwirkende verdienen in erster Linie der Frauenchor, der Gemischte Chor und die Damenabteilung des Vereins und besonders Frl. Schmidt mit ihrem künstlerischen Klaviervortrag „Die Hochzeit auf Troldhaugen" hervorgehoben zu werden. Herzliche Begrüßungsworte waren es, die der erste Vorsitzende des Vereins, Rektor Freund, den Anwesenden entbot. Sein besonderer Gruß galt dem Festredner, Pfarrer Schmidt II, ferner dem Wohlfahrtspfarrer Haardt, dem Wohlfahrtssekretär Schwartze, dem 2. Vorsitzenden des Männervereins, Hartmann, und Herrn Rektor Auf der Heide. In tiefbewegten Worten gedachte Rektor Freund auch der verstorbenen und gefallenen Mitglieder. Zu Ehren der Toten erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Feierlich gestaltete sich die Ueberreichung eines Fahnennagels durch den Vorsitzenden der Unterhaltungsabteilung, Herrn Thiel. Im Mittelpunkt des Festprogramms stand natürlich die

Festansprache

des Pfarrers Schmidt II. Ausgehend von den Verdiensten des 1. Vorsitzenden, Rektor Freund und seiner Mitarbeiter, der Herren Krömmelbein und Wohlgemuth, um das Vereinsleben, betonte Pfarrer Schmidt, daß der Verein immer und immer wieder das Wort Einigkeit in den Vordergrund seines Vereinslebens stellen müsse. Wo der Geist der Einigkeit christlicher Liebe herrsche, da würde es vorwärtsgehen im Verein. Begeisternde Worte waren es, die der 2. Vorsitzende des Vereins, Oberpostsekretär Kleppy, auf die Damen ausbrachte.

Der gestrige Montag vereinigte noch einmal alle Mitwirkenden zu einer kleinen Nachfeier, die ebenfalls recht schön und angenehm verlief.

Für den Verein Grumme werden diese Tage ein Ehrenblatt in seiner Geschichte bleiben. Glückauf zum goldenen Jubelfest!

Noch leichter Frost.

Während die Hochdruckgebiete über Skandinavien und im Westen Großbritanniens fortbestehen, hat sich das neue Tiefdruckgebiet über dem Nordmeer südwärts ausgebreitet. Ein flaches Teiltief liegt an der deutschen Nordseeküste. Gestern früh herrschte in Deutschland bei 1 bis 5 Grad Frost wolkiges und mit Ausnahme der Ostseeküste, wo Schnee fiel, trockenes Wetter. Der Kahle Asten meldet mäßigen Nordwestwind, Nebel und 6 Grad Frost. Wetteraussichten bis Mittwoch: Wolkig ohne erhebliche Niederschläge, zunächst noch leichter Frost.

bt. **Dienstjubiläum.** Am Sonnabend, 12. d. Mts., konnte der Markscheidersteiger Gerhard, wohnhaft Friederikastraße, sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar bekleidet viele Ehrenämter, seit Jahren ist er als Stadtverordneter und Presbyter der Kirchengemeinde Melanchthon tätig und hat sich in dieser Zeit das Vertrauen und die Achtung seiner Mitglieder erworben. Den Glückwünschen, die dem Jubilar aus diesem Anlaß zuteil geworden sind, schließen auch wir uns gern an.

Gewerbesteuervorauszahlungen für 1927.

Aus einem gemeinsamen Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Nach den bestehenden Vorschriften haben die Steuerpflichtigen bis zum Empfang des Veranlagungsbescheides zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage vorläufig Vorauszahlungen zu leisten, die sich nach den für das vorangegangene Rechnungsjahr veranlagten Steuergrundbeträgen richten. Uebersteigen die Vorauszahlungen die nach der Veranlagung für das laufende Rechnungsjahr zu leistenden Beträge, so haben die Gemeinden den Unterschied spätestens mit der nächstfälligen Ertragssteuerzahlung zu verrechnen und gegebenenfalls zurückzuerstatten. Um den berechtigten Belangen der Steuerpflichtigen zu genügen, gleichzeitig aber auch die sonst zu befürchtende Häufung von Rückzahlungen zu vermeiden, empfehlen die Minister den Gemeinden dringend, Anträge auf Stundung der am 15. November 1927 fälligen Gewerbeertragssteuervorauszahlungen solcher Gewerbetreibender, deren Veranlagung zur Gewerbeertragssteuer für das Rechnungsjahr 1927 bis zum 15. November 1927 noch nicht erfolgt ist, hinsichtlich deren aber aus der abgegebenen Steuererklärung hervorgeht oder sonst wahrscheinlich ist, daß die nach erfolgter Veranlagung für das Rechnungsjahr 1927 zu leistenden Gewerbesteuerbeträge niedriger sind als die entsprechenden Vorauszahlungen, mit äußerstem Entgegenkommen zu behandeln.

dt. **Vom Postneubau.** Nachdem der restliche Teil des alten Postgebäudes an der Viktoriastraße niedergelegt ist und gleichzeitig das Fundament für den zweiten Bauabschnitt ausgeschachtet ist, wird nunmehr von dem alten Knappschaftsgebäude ein Flügelbau niedergelegt. Die Abbruchsarbeiten sind bereits in Angriff genommen.

✕ **Der Neubau der Kommunalbank.** An der Schützenbahn entsteht zurzeit ein Neubau, der seiner Umgebung ein besonderes Gepräge aufdrücken wird. Bereits sind die Maurerarbeiten in Angriff genommen. Die Konstruktion des Gebäudes ist wie folgt: Die gesamten Außenwände sind massives Mauerwerk mit Muschelkalksteinverblendung. Die Fundamente sind als Betonfundamente geplant, die gesamten Decken des Gebäudes als einfacharmierte Eisenbetondecken. Die Bauleitung liegt in Händen des Architekten Dipl.-Ingenieur Wielers. Die Gesamtanordnung der Räume ist in mustergültiger Weise gedacht. Das Gebäude erhält auch einen Erfrischungsraum für das Personal, dem hier Gelegenheit geboten werden soll, zu mäßigen Preisen ein einfaches Mahl einzunehmen.

zr. **Neue Reichsbahnwagen.** Seit einigen Tagen verkehren auch auf den hiesigen Bahnhöfen die neu von der Reichsbahn herausgebrachten 4. Klasse-Personenwagen. Es handelt sich hier um einen neuen, dem D-Wagen angepaßten Bautyp, der in seinem Aeußeren und seiner Inneneinrichtung wesentlich von den bisher benutzten Waggons abweicht. Derselbe ist als Einheitswagen gedacht. Ein gewölbtes Blechdach trägt die Rohre der Lüftungseinrichtung, die von der Innenseite des Abteils aus durch einen Handgriff bedient

Deutsche Volkspartei, Bochum.

Kulturfilmabend

mit dem Expeditionsfilm „Das Volk der schwarzen Zelte"

am Donnerstag, den 17. November, abends pünktlich 8 Uhr, im Saale des Evang. Vereinshauses Bochum, Mühlenstraße.

Wir laden zu diesem Filmabend die Mitglieder und Freunde der Partei herzl. ein. Eintrittspreis 35 Pfg. — Die Abendkasse ist eine Stunde vor Beginn der Vorführung im Evang. Vereinshaus geöffnet.

Der Vorstand.

Die gute Küche



sorgt für das Wohlbefinden der ganzen Familie und bringt nur nahrhafte und wohlbekömmliche Speisen auf den Tisch, bei denen Schmackhaftigkeit Grundbedingung ist. Auch Sie können d. Ruf „gute Küche" zu führen i. Anspruch nehmen, wenn Sie Ihren Tisch durch Nachspeisen aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** bereichern. Dr. Oetker's Puddingpulver werden jetzt durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispuder in noch besserer Qualität hergestellt als bisher. Dr. Oetker's Puddingpulver enthalten die für den Körperaufbau und die Blutbildung notwendigen mineral. Salze. Infolge großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. 1 Stck. 10 Pfg. Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Dr. Oetker's neues farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg., wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

11) Onkel Heinrich war der Stolz der alten Dame. Sie konnte ihn eigentlich nicht leiden; aber sie hatte Respekt vor ihm, und das imponierte ihr. Sie mochte den mißratenen Jüngeren viel lieber; aber der imponierte ihr nicht, und deshalb behandelte sie ihn schlechter als den Aelteren, den sie eigentlich viel lieber schlecht behandelt hätte. So widerspruchsvoll ist die weibliche Seele.

Schlank, dunkel, leicht ergraut schritt Onkel Heinrich quer durch das Zimmer, einigen Tischen mit leeren Vasen sowie dem Zeus von Otricoli in Biskuit mit eleganter Wendung ausweichend. Er küßte Mutter und Schwester die Hand, zog sich einen Stuhl heran und begann wie immer damit, daß wieder eine Woche herum sei. Er war wie gesagt sehr gut angezogen, pflegte aber weniger Wert auf geistige Anstrengungen zu legen. Da er Teilhaber im Geschäft seines Vaters gewesen war, hatte er das auch nicht nötig gehabt, und zur Erzielung von Börsengewinnen, wie sie jetzt jedermann machte, reichten die Anstrengungen, zu denen er bereit war, vollkommen hin. Um so mehr, als er das Geschäftliche sowieso durch seinen Diener besorgen ließ.

Dieser Diener Eduard war eigentlich die Hauptsache an Onkel Heinrich. Ihm verdankte er sozusagen seinen Charakter. Denn er war es, der, selbst wie ein vollendeter Gentleman anzusehen, dafür sorgte, daß das Aeußere Heinrich Voßwinkels sich stets in eben jenem Zustande befand, der selbst seiner Mutter Respekt abnötigte. Und da das Aeußere bei Onkel Heinrich eigentlich alles war, so schuf der Diener Eduard in der Tat die Grundzüge seines Wesens.

Eduard war ein seltener Mensch. Er hatte von Jugend auf eine leidenschaftliche Vorliebe für Eleganz gehabt, was wohl daher rührte, daß sein Vater Flickschneider war. Diese Neigung hatte ihn veranlaßt, sogleich nach seiner Militärzeit die Laufbahn eines Dieners einzuschlagen. Sie schien ihm am sichersten eine Umgebung zu garantieren, die seinen Anforderungen an Kleidung, Haltung und Benehmen entsprach. Zugleich konnte er hier am besten an der eigenen Vervollkommnung arbeiten und sich in seinem äußeren Bilde immer mehr der Vorstellung von sich selbst annähern, die er aus seinem Namen ableitete.

Er hieß nämlich Hohenberg, Eduard Hohenberg, und als er nach einigen Jahren verschiedenen Herren so ziemlich alles abgesehen hatte, was sich auf den Gefilden seiner Sehnsucht lernen ließ, da konnte man zuweilen glauben, daß er sogar von Hohenberg hieß.

Der Diener Hohenberg war der ständige Begleiter Onkel Heinrichs. Er wanderte mit ihm in den Klub, und er wanderte Sonntags mit in die Familie. Teils zum Schrecken, teils zur Freude der Mädchen. Für Alma, die Köchin, war er Schreck; für Frida, das Stubenmädchen, war er Ideal. Sie liebte ihn, wenn auch hoffnungslos. Obwohl sie ganz hübsch war.

Zu Onkel Heinrich war Eduard schon vor dem Kriege gekommen und hatte nach wenigen Wochen beschlossen, ihn nicht mehr zu verlassen. Denn Heinrich Voßwinkel war, wes er sich unter einem vorbildlichen Herrn vorgestellt hatte. Er kleidete sich nicht nur elegant, er war elegant, und darum war er dem Diener Eduard im tiefsten Grunde sympathisch; zumal Onkel Heinrich ihm im übrigen vollkommene Freiheit ließ, ihm alle Angelegenheiten seines äußeren und inneren Lebens anvertraute. Der Krieg änderte daran nichts. Eduard Hohenberg geriet zwar in allerhand Situationen und Verfassungen, die seinen Idealen von menschlichem Aussehen und menschlicher Kleidung durchaus nicht entsprachen; aber er war, abgesehen von zwei leichten Verwundungen, unbeschädigt wieder nach Hause und zu Onkel Heinrich zurückgekehrt. Und ganz selbstverständlich hatte er wieder die Führung des gemeinsamen Lebens übernommen, also daß Heinrich Voßwinkel sich um nichts zu kümmern brauchte. Eduard machte alles.

Wie weit dies ging, erlebte Onkel Heinrich, wenn er Sonntags zum gemeinsamen Mittagsmahl erschien. Sobald Eduard nicht da war, wußte er nämlich nicht, wovon er sich unterhalten sollte. Er sah mit seinen hellblauen, schon ein bißchen müden Augen hilflos umher und wartete auf das Stichwort.

Großmutter Luischen, menschenfreundlich wie immer, ließ ihn auch heute nicht ohne böse Lust zappeln. Frau Amélie aber hatte ein gutes Herz und erkundigte sich, ob es draußen kalt wäre.

Onkel Heinrich atmete erleichtert auf und wollte gerade ausführlich Bericht erstatten, als es von neuem klopfte und Mister Parker erschien. Im Nebenzimmer ging gleichzeitig der Mond über dem ersten Satz der Cis-Moll-Sonate auf.

Mister Parker, der augenblickliche paying guest und Inhaber der beiden anderen Vorderzimmer, kam herein, leise, freundlich und zuvorkommend. Er schüttelte Großmutter Luischen die Hand und sagte: „Aoh"; dann schüttelte er Frau Amélie die Hand und sagte noch einmal: „Aoh", während Onkel Heinrich sich mit einem stummen Händedruck begnügen mußte.

Mister Parker nahm Sonntags regelmäßig am Familienessen teil. Einmal wurde dadurch betont, daß er nicht nur paying, sondern auch guest war, und dann ist es immer gut, wenn ein Familienkreis durch nicht verwandte Elemente zusammengehalten wird. Vor allem aber: Mister Parker war nach Deutschland gekommen, um Deutsch zu lernen. Wo konnte er das besser als im Familienkreis am Mittagstisch? Er zog sich einen Stuhl heran, erkundigte sich nach dem Ergehen der Damen, sprach mit Onkel Heinrich über den letzter Dollarstand, wobei er hinzufügte: „Oh, es ist schrecklich!" horchte dann einige Augenblicke auf die Musik von drüben, die gerade beim Allegretto angelange war, und fragte, aus welcher Oper diese schöne Arie wäre.

Die Unterhaltung, die sich an diese Frage knüpfte, unterschied sich durch nichts von den Unterhaltungen, die Sonntagmittags in allen wartenden Familien geführt werden. Sie wirkte, wie sie wirken sollte, machte angenehm müde und angenehm hungrig — bis das Mädchen Frida mit der ersehnten Mitteilung erschien, daß angerichtet sei. Dieses geschah nach geheiligter Gewohnheit um halb zwei Uhr. Es war infolgedessen kein Wunder, daß Frau Amélie, sobald man sich niedergelassen hatte, mit strenger Miene auf dem Tisch herumblickte und gereizt fragte: „Wo ist Toni?"

Ihre Entrüstung war nicht unberechtigt: Toni mußte wissen, daß das Mittagsmahl an diesem wie an jedem Sonntag um halb zwei begann. Sie wußte es auch, hatte sich aber nicht veranlaßt gefühlt, aus diesem Wissen aktive Konsequenzen zu ziehen. Denn sie kannte Großmutter Luischen.

Und sie hatte sich nicht getäuscht. Frau Amélie hatte kaum ihre Frage gestellt, als die alte Dame, die das Fehlen des Kindes natürlich längst bemerkt hatte, gleichmütig erklärte: „Sie wird sich verspätet haben; bei den heutigen Zuständen auf der Elektrischen kann kein Mensch pünktlich sein."

Niemand wußte, woher ihre Kenntnis dieser Zustände kam, da sie die Elektrische zuletzt vor etwa sieben Jahren benutzt hatte, als sie noch auszugehen pflegte; aber sie wußte jedenfalls Bescheid. Und Frau Amélie war klug genug, den Fehdehandschuh der Mutter nicht aufzunehmen. Die Suppe war ihr ohne die Würze gereizter Gespräche sympathischer, zumal diese Gespräche bei Tisch nicht ohne fremde Zeugen geführt werden konnten.

Denn Sonntags bediente seit Jahren nicht das Mädchen Frida, sondern der Diener Eduard. Er hatte sich dieses Recht erworben, als Fridas Vorgängerin, durch allzu energische Behandlung von seiten Luischens gereizt, eines Tages ihren Posten ohne Kündigung verlassen hatte, und ein Ersatz, da die guten Mädchen wegen der Gulden alle in Holland waren, nicht so schnell beschafft werden konnte. Er hatte es beibehalten, als man in Frida eine Nachfolgerin für die Entwichene gefunden hatte; denn er war der Meinung, daß in einem wirklich vornehmen Hause eine wirklich vornehme Bedienung nur durch einen wirklich vornehmen Diener gewährleistet werden konnte.

Bevor er indessen an diesem Sonntag in Aktion trat, ereignete sich ein Zwischenfall. Frau Amélie, durch Tonis leeren Stuhl einmal ins Umherblicken geraten, revidierte weiter und erhob alsdann ihre ringgeschmückte Hand zum Klingelknopf. Als das Mädchen Frida erschien, wies sie mit einer halb verächtlichen, halb vorwurfsvollen Kopfbewegung nach den beiden Seitenplätzen hinüber, woo die Herren saßen, und konstatierte, daß das Mädchen beim Decken dort offenbar die Servietten vergessen hätte.

Sie hatte erwartet, daß Frida rot werden, ein paar unklare Worte der Entschuldigung mehr kauen als aussprechen und schleunigst davonstürzen würde, das Vergessene zu holen.

Dieses geschah aber nicht. Das Mädchen stürzte nicht; im Gegenteil, es kam näher, ohne rot zu werden und ohne Worte der Entschuldigung. Es sagte nur ein bißchen gedämpft, damit die anderen es nicht hören konnten, das Fehlen der Servietten läge daran, daß keine da wären.

Der Blick, mit dem Frau Amélie zu ihr emporsah, war voll ehrlicher Entrüstung. „Was soll das heißen?"

Das Mädchen zuckte die Achseln. Es wären eben keine da. Sie hätte im Schrank nachgesehen, und da wären nur die vorhanden gewesen, die jetzt auf dem Tische lägen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Deutschen Volkspartei.

× **Kulturfilmabend der Deutschen Volkspartei.** Am Donnerstag, 17. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der Kreisverein Bochum einen Kulturfilmabend im Saale des Evang. Vereinshauses Bochum. Als Film wird vorgeführt „Das Volk der schwarzen Zelte". Die Vorführung dieses hochinteressanten Expeditions-Films dauert 2 Stunden. Die technische Leitung der Vorführung liegt in der Hand der Bilderschau des Verbandes für Jugendpflege in Bochum, die sich seit Jahren bemüht, durch Vorführung guter Filme an einer Reform des gesamten Kinowesens mitzuarbeiten. Dieses Ziel soll durch Vorführung einwandfreier Unterhaltungsfilme erreicht werden. Der Kulturfilm soll die idealen Bestrebungen auf dem Gebiete der Volkserziehung und Volksbildung fördern. Der Film „Das Volk der schwarzen Zelte" ist vom Zentralinstitut in Berlin als Kulturfilm anerkannt. In anbetracht dessen, daß ein erstklassiger Film für einen Preis von 35 ₰ für die Eintrittskarte vorgeführt wird, ist der Besuch sehr zu empfehlen. Verkauf der Eintrittskarten findet durch die Vertrauensmänner der Deutschen Volkspartei und eine Stunde vor Beginn der Vorführung an der Abendkasse im Evang. Vereinshaus statt. Mitglieder und Freunde der Partei sind willkommen.

---

werden kann. Die Beleuchtung geschieht anstatt der bisher üblichen Gasbeleuchtung durch sechs an der Decke angebrachte elektrische Mattbirnen. Die Stromerzeugung geschieht mittels Riemenantrieb von der Achse des Wagens. Die Abteilwände sind außen in einem dunklen Grün gehalten, die Holztäfelung des Innenraumes dagegen in einem lichten Braun. Die Decke ist hell-weiß gestrichen. Jeder Wagen hat zwei Abteile, wovon jedes 4 Türen hat. Die Bänke sind als Einzelquersitze eingerichtet. Die Heizung kann von der Außenseite des Waggons aus bedient werden, was eine große Erleichterung für das Zugpersonal bedeutet. Die geräumigen, bequemen und gut gefederten Einheitswagen erfreuen sich beim reisenden Publikum großer Beliebtheit. Erbauerin ist die Waggonbaufirma Wegmann u. Co. in Kassel.

Eine Ruhr-Lippe-Schnellbahn Hattingen—Gelsenkirchen—Buer—Dorsten. Die Buerschen Stadtverordneten haben für den Fall einer Verschmelzung Gelsenkirchen—Buer—Horst den Bau einer Stichbahn der projektierten Industrieschnellbahn im ersten Ausbauprogramm und Sicherung derselben durch ein Verkehrsband als Bedingung gestellt. Es liegt bereits ein Projekt vor und ist in den interessierten Kreisen mehrfach erörtert worden, die geplante Schnellbahn von Hattingen über Watten'cheid nach Gelsenkirchen über Buer nach Dorsten weiterzuleiten, um die Bewohner des Industriegebietes auf dem schnellsten Wege in die Gebiete zwischen Emscher und Lippe und an der Ruhr bringen zu können, dessen landschaftliche Reize von der Industrie noch wenig berührt sind. Diese elektrische Schnellstraßenbahn soll unter Loslösung von der Straße auf eigenem Bahnkörper eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 20 Kilometer die Stunde haben.

-me- **Maßnahmen zur Bewältigung des Herbstverkehrs.** Da in letzter Zeit im hiesigen Bezirk viel O-Wagen gefehlt haben, und hierdurch größere Ausfälle entstanden sind, hat die Wagenkommission des Vereins für bergbauliche Interessen mit der Reichsbahn vor einigen Tagen die Schritte besprochen, durch welche die notwendigen Maßnahmen der Eisenbahn in der Bewältigung der Spitzenleistungen des Herbstverkehrs gegebenenfalls unterstützt werden können. Auch hat ein persönliche Aussprache zwischen dem Verein und dem Leiter des Eisenbahnzentralamts Berlin, Regierungsrat Dr. Schulze stattgefunden. Die Reichsbahnverwaltung hat hierauf folgende Maßnahmen getroffen: 1. Die rückständigen Lieferungen neuer Wagen sind bei den Waggonfabriken dringend angemahnt worden. 2. Zur Verstärkung des Wagenparkes sollen aus den Arbeitswagen der Reichsbahn die noch brauchbaren O-Wagen herausgezogen und in den Kohlenverkehr eingestellt werden. Auf diese Weise hofft die Reichsbahnverwaltung in aller Kürze zirka zehntausend O-Wagen besonders zu erhalten. Weiterhin hat die Reichsbahndirektion Essen in einem Rundschreiben an alle Handelskammern des Bezirkes empfohlen, auf die ihnen angeschlossenen Firmen einzuwirken, besonders solche, die größeren Zulauf an Wagen haben, daß diese ihre Wagen nach Möglichkeit noch Samstags nachmittags bezw. an Sonntagen entladen.

an. **Vom alten Bochum.** Abseits vom Lärm der Hauptstraßen unserer Stadt liegen die stillen Straßen und Gassen Alt-Bochums. Der Fremde, der sich aus der nervösen Hetze des Großstadttreibens plötzlich zwischen die alten, zum Teil schiefen Häuschen verschlagen sieht, schaut erstaunt auf. So dicht bei den verkehrsreichen Geschäftsstraßen des Stadtzentrums ein kleinstädtisches Idyll zu finden, hätte er nicht vermutet. Er befindet sich im ältesten Teil der Stadt, der schon bestand, als Bochum noch ein bescheidenes Ackerstädtchen war und das Vieh jeden Morgen von dem Stadthirten auf die vor den Toren Bochums befindlichen Weiden getrieben wurde. Hier stört den Besucher kein Straßenbahnklingeln und Autohupen. Höchstens die Jugend, von keinem rasenden Fuhrwerk bedroht, tollt in den Gäßchen, die zum Spielen wie dafür geschaffene Plätzchen und Ecken in reicher Fülle aufweisen. Fast alle alten Häuser sind noch mit Schlagläden vor den Fenstern versehen, aus denen bei der Dunkelheit nur durch schmale Ritzen das Licht durchscheint. Die alten Gassen verlaufen nicht gerade, sondern krumm und gebogen, teils auch im Zick-Zack. Noch läßt sich deutlich verfolgen, daß sie sich um die älteste Kirche von Bochum, um die Propstei-Kirche gruppieren. Auch einzelne Straßennamen weisen auf Bochums Vergangenheit zurück. Die Gerberstraße z. B. erinnert an die früher hier zahlreich vorhanden gewesenen Gerbereien. Wer weiß, wie lange es noch dauern wird, bis daß die Gassen Alt-Bochums den Verkehrs- und Erfordernissen des großstädtischen Bochums weichen müssen?

dt. **Bautätigkeit im Ehrenfeld.** Die sehr rege Bautätigkeit im südlichen Stadtteil geht dem Ende zu. Die Bauten des Gemeinnützigen Wohnungsvereins an der Danziger Straße sind fertiggestellt. Ebenfalls bezugsfertig sind die Wohnungsbauten Ecke Drusenberg- und Yorkstraße und auf der Yorkstraße. Der Bau des Unternehmers Peuter auf der Bülowstraße wird noch in diesem Jahre fertig. Der Neubau der Kyffhäuser-Baugenossenschaft ist im Rohbau beendet. Neu in Angriff genommen sind Bauten an der York-, Friederika-, Bülow- und Hattinger Straße.

× **Ein 400 Jahre alter Bochumer Ehevertrag.** In der bekannten Kindlerschen Manuskriptsammlung befindet sich die Urkunde der Eheberedung zwischen Johann v. Schüren und Elisabeth v. Beverförde. Das vom 19. März 1521 stammende Dokument ist überaus geeignet, ein anschauliches Bild damaliger Anschauungen zu vermitteln; wir bringen es daher hier im Wortlaut: „Joh. v. Schüren soll zur Frau erhalten Elisabeth v. Beverförde, die Schwester der Brüder Bernd und Franz von Beverförde. Als Brautschatz soll er mit ihr bekommen 800 rheinische Goldgulden, 600 bei der Heirat, 200 binnen 3 Jahren von da an, von ihren beiden Brüdern zu zahlen, welche ebenfalls ihrer Schwester die einem Ritterfräulein zustehende Aussteuer an Kleidern, Kleinodien, Betten, Kisten und Zubehör geben. Falls Johann v. Schüren kinderlos stirbt, verbleiben der Witwe desselben sämtliche Erben und Güter so lange, bis Johanns rechte Erben die 800 Gulden Brautschatz wieder herausgezahlt haben; stirbt dagegen Elisabeth eher ohne Hinterlassung von Leibeserben, so soll Johann seiner Frau alsbald eine Leibzucht schaffen nach Rat der beiderseitigen Freunde und der märkischen Sitte; stirbt alsdann Johann eher, so verbleibt Elisabeth im Besitze aller Güter. Als Freunde und Magen verbürgen sich Hermann Mallinkrodt und Bruen van Schüren, Droste tho Boeckem, einerseits und Johann Torck tho Vorhelm und Rotger Budborch andererseits. Datum anno Domini duzent vifthunderth einundtwintig up den Dinxdach negest Gertrudis virg."

dt. **Straßenbauten im südlichen Stadtteil.** Die Arbeiten an der Wiemelhau er Straße sind in einigen Tagen beendet. Es ist notwendig, daß der Ausbau der Straße zumindestens bis zum Ende der Wiemelhauser Straße durchgeführt wird und gleichzeitig die Unterführung dem starken Verkehr entsprechend umgebaut würde. Der Ausbau der Knappenstraße steht vor dem Abschluß. Hiermit ist einem lang gehegten Wunsche der Bevölkerung Rechnung getragen.

an. **Das Zerstörungswerk des ersten Frostes.** In der Nacht von Sonntag zu Montag zeigte das Thermometer mehrere Grad unter Null und am Morgen waren alle Dächer und alle Rasenflächen mit einer in der Morgensonne weiß leuchtenden Reifschicht bedeckt. In der Stadt war nicht viel vom ersten Frost zu sehen, eher zu verspüren, denn alle, die Pflicht und Beruf in den frühen Morgenstunden zur Arbeitsstätte riefen, hüllten sich fester in die Mäntel ein. Im Stadtpark jedoch und weiter draußen vor der Stadt, wo in Gärten einzelne Bäume und Sträucher ihr buntes Laubkleid noch nicht ganz verloren hatten und wo bunte Herbstblumen an die vergangene farbige Blumenpracht des Sommers erinnerten, hat der erste Frost alles, was am Tage vorher noch bunt und grün war, zerstört. Schlaff und braunschwarz hängen die Blätter an den Sträuchern im Park, erfroren, wie niedergetrampelt liegen die Dahlienbüsche mit Laub und Blüten am Boden und die Sonne, die am Tage für kurze Zeit trügerisch warmen Schein spendet, erweckt sie nicht mehr zum Leben. Im Sonnenschein flattern die letzten erfrorenen Blätter von den Bäumen zu Boden. Die frostempfindlichen Pflanzen waren schon vorher von sorglicher Hand warm mit Reisern und Laub zugedeckt. Der Winter kündet mit dem ersten Frost unerbittlich sein Kommen. In den Bergen des Sauerlandes war er schon mit Schnee und Eis zu Gast und bald werden auch bei uns die Schneeflocken des Winters Herrschaft anzeigen.

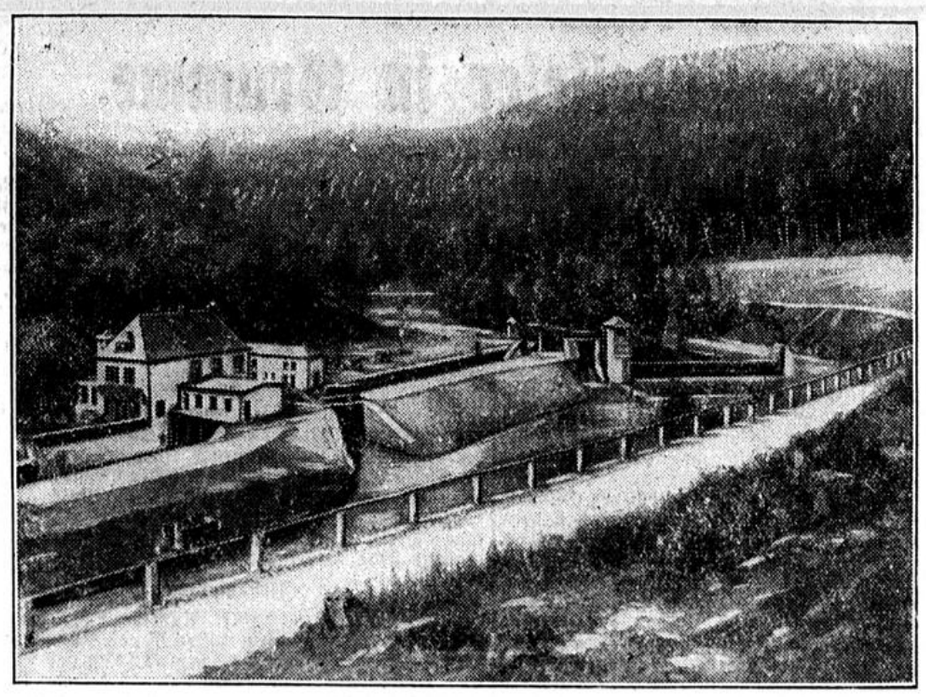
Rambaud-Vorträge in der evang. Gemeinde. Am Samstag und Sonntag sprach der französische Pfarrer Rambaud in der Johanniskirche, am Samstag vor sehr kleiner Schar, am Sonntag dagegen vor einer recht stattlichen Zuhörerschaft, die mit unsagbarer Aufmerksamkeit seinen erlebten und gelebten Worten über „Eine Liebe, die sich nicht erbittern läßt" lauschten. Das war ein Mann, ganz Christ, der am Tage nach dem Waffenstillstand 1918 in Frankreich über das Vergeben predigte und sich dadurch Haß zuzog, und der heute ohne ein eigentliches Amt mit seiner deutschen Frau und seinen deutsch erzogenen Kindern in Deutschland lebt, und sein ganzes Lebenswerk auf die evangelische Brüderschaft zwischen den nach Menschenbegriffen verfeindeten Völkern aufbaut. Er gab Glauben und fand Glauben; er gab Liebe und fand Liebe. Seine Vereinigung erhielt aus den Reihen der hiesigen Gemeinde 10 neue Mitglieder. Pfarrer Klose sprach in seiner heißen Liebe zu Deutschland das Schlußwort, in dem er betonte, daß wir Christen auch in diesen Dingen ganz anders sein müßten, als die Kinder der Welt.

Die fehlende Verkehrsdisziplin. Bei einer von privaten Kreisen veranstalteten Instruktionsrundfahrt in Essen, Bochum und Dortmund wurden erschreckende Zahlen über Mangel an Verkehrsdisziplin ermittelt. Man zählte in je einstündiger Fahrt in den drei Städten zusammen: falschfahrende Gefährte 163, falsch ausweichende 17, zu spät ausweichende 46, Kutscher ohne Straßenübersicht zu haben 23, schlafende 3, Geschirre ohne Aufsicht, nicht abgesträngt 96, Wagen ohne Namensschilder 31, unbeleuchtete Wagen 123, Radfahrer ohne Licht 303 (!!!!). Es darf füglich bezweifelt werden, ob auch nur ein Viertel dieser straffälligen Fahrer „erwischt" worden sind, da nicht in jeder Nebenstraße ein Schupomann stehen kann. Jedenfalls sind diese Zahlen ungeheuerlich hoch und man braucht sich über die Menge der Verkehrsunfälle nicht zu wundern

mg. **Ein verhängnisvoller Fehltritt.** Eine Frau von der Herner Straße, die auf dem Arm ein kleines Kind trug, tat auf der Treppe einen Fehltritt und fiel die Treppe herunter. Sie erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und brach den linken Arm. Das Kind hat glücklicherweise keinen Schaden erlitten

Der Zucker wird billiger! Infolge der überaus guten Zuckerernte sinkt der Zuckerpreis, der durch das neue Zuckersteuergesetz bereits beträchtlich gemindert worden ist, erneut. Ging er von fast 50 Pf. auf je Pfund auf 34 bis 38 Pf., so wird er in den nächsten Wochen weiter fallen auf etwa 22 bis 25 Pf. je Pfund.

Ein Meisterwerk neuzeitlicher Technik.



In Trier geht jetzt das der Stadt gehörige Kyllwerk des Trier-Elektrizitätswerkes seiner Vollendung entgegen. Es stellt ein Meisterwerk neuzeitlicher Technik dar, denn es arbeitet vollkommen unabhängig von jeder menschlichen Arbeitskraft und Wartung. Das Werk wird in ununterbrochenem Tag- und Nachtbetrieb Strom liefern. Es paßt sich allen Wasserständen und Zuläufen der Kyll ohne besondere Wartung an, indem Schwimmeinrichtungen den Wasserspiegel im oberen Wasserlauf kontrollieren und bei Veränderungen des Zulaufes das Walzenwehr durch elektrische Hebeeinrichtungen heben oder senken. Bei Störungen im stromzuführenden Netz oder bei eintretender übergroßer Erwärmung der Maschinenlager lösen Automaten die Steuer- und Schalteinrichtungen aus und die Anlage wird selbsttätig zum Stillstand gebracht.

Was die Polizei berichtet . . .

Auf der Herner Straße in Riemke wurde am 10. Nov. 1927 ein eiserner Fensterschutz 97×65 Ztm. gefunden. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 72, melden.

Am 12. Nov. 1927, gegen 23 Uhr, wurde auf der Wittener Straße ein Motorradfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Soziusfahrer wurde am Kopfe und am rechten Knie verletzt und mußte dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt werden. Der fragliche Personenkraftwagen ist nach dem Unfall ohne zu halten weiter gefahren.

Auf der Wittener Straße ist am 12. Nov. 1927, gegen 12,15 Uhr, ein Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt.

An der Ecke Arndt- und Buddenbergstraße stießen am 13. Nov. 1927, gegen 10,10 Uhr, zwei Kraftwagen zusammen. Eine Person wurde am Kopfe leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Am 11. Nov. 1927, gegen 18,30 Uhr, ist aus dem Hausflur einer Wirtschaft in der Günnigfelder Straße ein Fahrrad gestohlen worden. Besondere Kennzeichen: Kettenmantel, schwarze Felgen, hochgebogene Lenkstange mit Gummigriffen.

Einem Arbeiter aus Gelsenkirchen ist am 11. Nov. 1927, gegen 23,30 Uhr, in der Maarbrücker Straße das Fahrrad entwendet worden. Es handelt sich um ein Tourenrad Marke Dürkopp, Nr. 822 238, mit schwarzem Gestell, aufwärtsgebogener Lenkstange, lackierten Radfelgen und zwei Schutzblechen. Wert 100 Mark. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Unterschlagung und eine Person wegen Bedrohung und Beleidigung.

Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Bettelns und eine Personen wegen Belästigung der Passanten, Widerstandes usw.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Werendorfer Straße 25, berichtet:

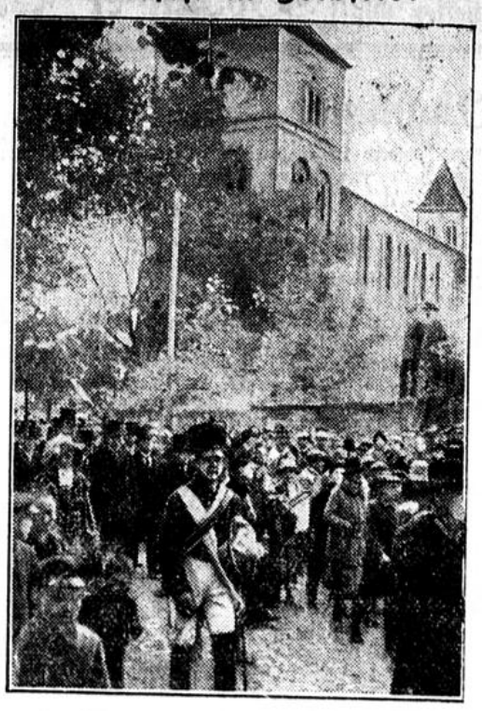
Das endgültige Ergebnis der ersten Auszählung der Arbeitsuchenden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen nach Inkrafttreten des neuen „Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung" gibt einige interessante Aufschlüsse über die Entwicklung des Arbeitsmarktes:

Da am 15. Oktober 1927 insgesamt 52 605 Arbeitsuchende gegenüber 57 339 am 15. September festgestellt wurden, ergibt sich in dieser Zeit eine weitere erfreuliche Abnahme der Arbeitsuchenden um 4737 oder rund 8 Prozent. Bei den in diesen Zahlen enthaltenen Unterstützungsempfängern ist die Abnahme um 5492 Personen oder rund 14 Prozent von 38 712 auf 33 220 verhältnismäßig und absolut noch größer. Von den 33 220 Unterstützungsempfängern bezogen 20 363 Personen (gegen 24 003 am 15. 9. 1927) Arbeitslosenunterstützung, während 12 857 Personen (gegen 14 709 am 15. 9. 1927) Unterstützung aus der Krisenfürsorge beziehen. Die Abnahme beträgt aber bei den Arbeitslosenunterstützungsempfängern 3640 gleich 15 Prozent, bei den Krisenfürsorgeempfängern dagegen 1852 oder 12 Prozent.

Hinter diesen Zahlen verbirgt sich — was vielfach nicht bekannt ist — eine außerordentlich starke Fluktuation auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt. Von den 38 712 Unterstützungsempfängern des 15. 9. 1927 schieden innerhalb eines Monats bis zum 15. 10. insgesamt 18 899 Personen oder rund 48 Prozent aus, von denen nur 3670 Personen oder 19 Prozent den Anspruch auf Unterstützung erschöpft hatten, während 15 229 hauptsächlich wegen Arbeitsaufnahme ausschieden. Da demgegenüber nur ein Zugang von 13 407 Unterstützungsempfängern zu verzeichnen ist, ergibt sich für die genannte Zeit aus der Fluktuation ein Gewinn, das heißt eine absolute Abnahme um 1822 Personen oder rund 11 Prozent infolge Arbeitsaufnahme.

Eine weitere (Zwischen-) Zählung vom 31. Oktober 1927 ergibt einen Bestand von 20 942 Arbeitslosen- und 13 834 Krisenunterstützungsempfängern, insgesamt 34 776 Unterstützungsempfängern gegenüber 33 220 am 15. 10. 1927. Erstmalig ist somit eine Zunahme um 1556 Personen gleich rund 4 Prozent zu verzeichnen. Die Arbeitsmarktentwicklung zeigt also ein untrügliches, allerdings nicht überraschendes ungünstiges Symptom.

Lullusfest in Hersfeld.



Das 1200jährige Hersfeld in der Provinz Hessen feierte das Lullusfest, dessen Ursprung bis ins 8. Jahrhundert zurückreicht. Der angelsächsische Missionar Lullus, Schüler des Bonifazius, gründete um 770 das Kloster Hersfeld und starb daselbst im Jahre 786. Der Magistrat zieht zur Feuergrube. Vor ihm her geht der Stadtsoldat, der an die Jugend Nüsse verteilt. Im Hintergrund die alte Stiftskirche, in deren Glockenturm sich die Lullusglocke, die älteste Glocke Deutschlands, befindet.

Kinderspielplätze.

Von unserem Baufachmitarbeiter.

sch. Es gibt noch nicht viele offiziellen Kinderspielplätze, die eigens danach angelegt und eingerichtet wären. Daß es auch bei uns in Bochum daran mangelt, steht fest. Es ist ein bitterer Vorwurf, denn schon seit 30 Jahren bekennt sich die Oeffentlichkeit zu der Notwendigkeit, Kinderspielplätze nach allen Regeln anzulegen. Vielfach freier Raum innerhalb der lockeren Bebauung der Stadt hat längst gut ausgenutzte Gelegenheiten werden lassen. Aber es sind alles meist Notbehelfe, als solche herbeigeführt und geduldet. Es ist auch meist weitgedehnter Raum, der den Jungens Platz läßt, sich gründlich zu tummeln; die Mädchen kommen mit weniger Raum aus. Zu den Spielturnstunden, wie sie ausdrücklich im Lehrplan der Schulen vorgesehen sind, führen Lehrer oder Lehrerin Aufsicht. Schlag-, Faust-, Hand-, Schleuderball für die Jungens, Kreis-, Sing-, Tanzspiele, Fangball für die Mädchen füllen die einzelnen Stunden aus. — Aber das Kind will mehr! Zu Hause sind die Schularbeiten bald gemacht. Häusliche Hilfe ist nicht immer nötig oder — fesselnd. Das Kind drängt; mit anderen Kindern der Nachbarschaft, natürlich auf der Straße, spielen zu dürfen. Und sind ja auch noch die Kleinen da! Die üben sich sogar schon im Fußball. Wo einige Knirpse zwei „Mannschaften" bilden können, geht es los! Hast du nicht gesehen! Und wie! Es saust der Ball — mir an den Hut. Bauts! da liegt er.

Irgendwo wird eine Karre frischen Bausandes abgekippt. Das ist ihr Element. Kaum hat der Fuhrmann den Rücken gedreht, schon sind die Herren Kinder da. Oder es fangen Arbeiter an, zur Herstellung von Unterpflasterleitungen einen Graben aufzuwerfen. Wo überhaupt gebaut, eine Straße gepflastert wird, ein Hochbau, ein Entwässerungskanal entsteht, da liegt die Jugend erwartungsvoll auf der Lauer. Sie weiß es genau, wann gefrühstückt oder gevespert wird, wann Mittag, wann Feierabend ist. Sind nur erst die Bauleute in der Baubude verschwunden, dann fangen die jungen Herrschaften an! Nur zu bekannt ist, mit welchem Eifer und kaum zu bändigender Arbeitsfreude sie ans Werk gehen. Kreuz und quer geht es durch und über die Gräben. „Feindliche" Stellungen gilt es in den „Schützengräben" zu erobern. Keine Gerüstbohle ist vor ihnen sicher.

Nichts natürlicher, daß Kinder, wenn sie nicht unter Anleitung und Aufsicht beschäftigt, die Erzieher sich anderweit bemühen müssen, sich selbst beschäftigen. Das Kind darf und soll das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, zu spielen. Aber es spielt häufig genug da, wo es nicht darf, wo es Gefahren ausgesetzt ist. Gefahren öffentlichen Verkehrs bedrohen sein Leben. Gefahren ungünstiger Beeinflussung vergiften seinen Charakter. Die Unvollkommenheit selbstgewählter Spielplätze hindert die Entwicklung ästhetischen Empfindens. Es empfindet den vorhandenen Mangel und — benimmt sich danach! Die weitere Folge ist, daß es auf „Entdeckungen" ausgeht. Was dabei herauskommen muß, das wissen die Alten wohl noch aus der eigenen Jugendzeit. Es fängt an, irgend etwas „auszufressen". Nachträgliche Strafen werden in solchen Fällen fast zum Unrecht am Kinde. Es hat doch „nur gespielt"! Und je geistig regsamer ein Kind ist, umso eher verfällt es darauf, sich selbst zu „beschäftigen".

Die Baustellen, wo sie auch in der Nähe menschlicher Wohnungen entstehen, bieten den besten Hinweis darauf, was ein Kinderherz erfreuen kann. Es gehört ja so wenig dazu, ein Kind zu unterhalten und anzuregen: Ein möglichst nicht viereckiger Platz, nicht zu klein, auf dem sich die Kinder auch verstecken können. Frischer Sand, darin Burgen zu bauen. Handfeste Bohlen als Wippen. Balanzierbalken, niedriges grottenartig gesetztes Gemäuer, darauf herumzuklettern, Schaukeln, flache Gräben. Das ist die ganze Herrlichkeit! Und was für eine! Daneben dann freiere Plätze, daß die jungen Beine gründlich ausgereckt werden können. Und Bäume und Gebüsch als schattende, schmückende Umgebung, darin erhöhte Sitze für Erwachsene.

Das sind dann Kinderparadiese! Baut nur mal endlich solche Kinderspielplätze, so viel wie möglich! Und so bald wie möglich! Die Kosten dürften sehr gering sein. Sie sind nur da anzulegen, wo sie leicht erreichbar sind, möglichst nicht in die Nähe großer Verkehrsstraßen, auf stillerem Hinterland, inmitten von Baublöcken. Sie sind wirklich nötig, mindestens so nötig als die Fußballspielplätze für die Großen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Hegke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten



eld.

rovinz Heſſen
s ins 8. Jahr-
ſche Miſſionar
e um 770 das
ahre 786. Der
n her geht der
verteilt. Im
en Glockenturm
Deutſchlands,

iter.

en Kinderſpiel-
gerichtet wären.
mangelt, ſteht
on ſeit 30 Jah-
Notwendigkeit,
egen Vielfach
ung der Stadt
werden laſſen.
ſolche herbei-
t weitgedehnter
gründlich zu
weniger Raum
ausdrücklich im
führen Lehrer
Hand-, Schleu-
g-, Tanzſpiele,
zelnen Stunden
Hauſe ſind die
Hilfe iſt nicht
d drängt; mit
türlich auf der
auch noch die
Fußball. Wo
en können, geht
wie! Es ſauſt
liegt er.
Bauſandes auf-
hat der Fuhr-
Herren Kinder
Herſtellung von
zuwerfen. Wo
iert wird, ein
t, da liegt die
Sie weiß es
ird, wann Mit-
ſt die Bauleute
gen die jungen
welchem Eifer
ſie ans Werk
und über die
in den „Schüt-
le iſt vor ihnen

ſie nicht unter
Erzieher ſich
chäftigen. Das
ch in Anſpruch
genug da, wo
iſt. Gefahren
Gefahren un-
Charakter. Die
ätze hindert die
s empfindet den
ch danach! Die
ngen" ausgeht.
iſſen die Alten
Es fängt an,
he Strafen wer-
m Kinde. Es
g regſamer ein
h ſelbſt zu „be-

ähe menſchlicher
n Hinweis
m. Es gehört
lten und anzu-
Platz, nicht zu
rſtecken können.
Handfeſte Boh-
riges- grotten-
klettern, Schau-
erlichkeit! Und
Plätze, daß die
n können. Und
hmückende Um-
ne.
ſe! Baut nur
viel wie mög-
Koſten dürften
zuleaen, wo ſie
ie Nähe großer
, inmitten von
beſtens ſo nötig

lter Peters;
Hecke für
für Handel und
Sport und den
; für Inſerate
ch in Bochum.

Seiten

W. K.'s Qualitätsmöbel

Seit 1887

Mein ſeit ca. 50 Jahren beſtehendes Geſchäft iſt auf dem Gebiete für

WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

von einfachſter bis zur feinſten Luxusausführung ſtets führend geweſen.

Mein Geſchäftsprinzip iſt: **Wirkliche erſtklaſſige Möbel zu billigen Preisen** zu liefern. Beſichtigen Sie meine große Auswahl, vergleichen Sie die prima Verarbeitung u. Ausführung meiner Möbel, dann kaufen Sie nur bei

W. Köllermann jr.

Hellweg 12–22 Möbel-Fabrik-Lager **Hellweg 12–22**



Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen
Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17-, 18-, 19.75

Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Linoleum

in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen liefert und verlegt

Wilh. Bohlmann G.m.b.H.

Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158.





Vom Guten das Beste

Edeka

Auszugmehl

2- und 5-Pfund-Beutel

Nur in den 30 000 **Edeka Geschäften**

Pelze

Pelz-Mäntel
Pelz-Jacken

Grosse Auswahl — Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitung und Reparaturen
Besätze auf Mäntel u. Jacken
— fachmännisch, schnell u. billig. —
Besatzfelle in allen mod. Fellarten v. 2 M.

Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4. Telefon 5289.
Kein Laden! Keine Unkosten!

Der Wahrheit eine
off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Täglich frisch!



Noch am Abend eines jeden Tages gelangt die riesige Produktion der Rama-Werke zum Versand. Und die Qualität, der gute Ruf, den sich Rama erworben hat, sorgen dafür, daß sie bei Ihrem Kaufmann nicht „den Laden hütet".

Rama

MARGARINE
butterfein

½ ℔ nur 50 Pfg.

Beim Einkauf „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Flips" gratis

Elegante

Kamin-Oefen

Reiche Auswahl Beste Marken Mässige Preise
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Kate & Prickel

Bochum, Hernerstr. 21
Fernruf 3445.
Achten Sie bitte genau auf Firma und Hausnummer

Fahrräder

la. Marken

Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria
von Mk. **95.-** an.

3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00

A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Samt u. Seide

Die modische Qualitätsschau für die Dame.

Krefeld-Stadthalle

vom 19. bis einschl. 27. November 1927

Im Theatersaal der Stadthalle:

Gastspiel der Berliner Moden-Revue

Eintrittspreis 1.— Mark

Moderne Handarbeiten
jeder Art. Alle bei mir gekauften Arbeiten werden kostenlos angefangen.
TH. ROSEN
Südheilweg 19

Möbel

Küchen und Schlafzimmer
allerfeinster Verarbeitung, langjährige Garantie selbsteigene Werkstatt, kein Laden, nur Lager daher sehr billige Preise.
Carl Schoppe, Brückstr. 60

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt
Dorstener Straße 116

Frankfurter Nachrichten

FRANKFURTS FÜHRENDE MORGENZEITUNG

Seit über 200 Jahren in den Frankfurter Bürgerkreisen verankert; daher das unbegrenzte Vertrauen aller Leser zu ihrer Zeitung, also auch zum Anzeigenteil.

Auskünfte und Probenummern durch **Karl Kuhlmann,** Essen-Bergeborbeck, Phönixstr. 176.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Schlieper
Else Schlieper
geb. Griesenbeck

Bochum, im November 1927
Trankgasse 2

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der rückständigen
1. Grundvermögens- u. Hauszinssteuern für November 1927,
2. Gewerbesteuern 3. Vierteljahr,
3. Kirchensteuern 3. Vierteljahr,
4. Schulgelder für die höheren Schulen für November,
5. Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft,
6. Hundesteuern 2. Halbjahr,
7. Unterstützungskosten und sonstige Abgaben

wird hiermit erinnert.

Nach dem 18 ds. Mts. beginnt die kostenpflichtige Einziehung der noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Gerthe, den 15. November 1927.

Die Vollstreckungsbehörde des Amtes Gerthe.

Bekanntmachung.

Der Kolonieverwalter Karl Völkmann in Gerthe, Lothringer Straße 41, ist auf eine dreijährige Amtsperiode, beginnend mit dem 28. Oktober 1927, zum Schiedsmannsstellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Gerthe gewählt und vom Herrn Landgerichtspräsidenten in Bochum bestätigt worden.

Gerthe, den 9. November 1927.

Der Amtmann: Ibing.

Schön möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Bochum-Grumme, Josefinenstr. 52, II. Etg.

Grosshandelsfirma sucht zum Frühjahr n. Jahres
Lager-gebäude
ca. 1500 qm
mit Gleisanschluss
zu kaufen oder zu pachten.
Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 8000 erbeten.

Hiesiges Werk sucht zum sofortigen Eintritt für die Abteilung Betriebswirtschaft
mehrere jüngere
weibliche Kräfte.
Bedingung: Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben.
Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes, Lichtbildes, Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter Kennwort: „Betriebswirtschaft" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen, Lyzeum, Frauenschule, sucht Beschäftigung im
Kindergarten
bisher 3 J. selbständig tätig im Kinderhort
Angebote u. K. 4900 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum.

Brennerei-Reisender,
erfahren und vertrauenswürdig, für Gegend Bochum-Herne-Wanne von eingeführter leistungsfähiger Großbrennerei des Ind.-Bez. gesucht.
Ausführl. Bewerbungen erbeten unter R. T. 5527 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Aus Abbruch eines Ringofens sind eine größere Menge
DACHZIEGEL
ZIEGELSTEINE
sowie
HOLZVORRÄTE
abzugeben.
Heinr. Westermann
Gerthe, Heinrichstr. 37
Fernr. Amt Castrop 102

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Kromberg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe unsern **herzlichsten Dank** aus.

Familie Conrad Blackert

Laer, im November 1927.

Klubsofas und Klubsessel

in Leder, Plüsch, Gobelin etc. kauft man am besten **nur beim Fachmann.** Ständig grosse Auswahl **Nur eigene Anfertigung, keine Fabrikware,** darum **jahrelange Garantie.**

A. Kallmerten u. Sohn
Polstermeister
Clemensstraße 7 Telefon 1938

Beste haltbare bayrische Tafeläpfel
Rationeller Verkauf direkt an Verbraucher zu Engros-Preisen, nicht unter 10 Pfund von einer Sorte.
Gelbe Zwiebeläpfel, rote Rainette, Stettiner, Jäger, schöne v. Boskop
10 Pfd. 1,20 Mk. 1,30 u. 1,70 1,60 Mk. 1,70 2,20 Mk.
Verkauf direkt vom Lager **Herner Straße 107** (Toreinfahrt) vom Mittwoch, den 16. bis Samstag 19. November von 9—5 Uhr. Haltestelle der Straßenbahn Linie 2 Emscherstraße.

Stragula **Balatum**

Teppiche	200/300 cm	von	**12.60** an
	200/250 cm	von	**10.50** an
	200/150 cm	von	**6.30** an
Läufer	67 cm breit . . .	von	**1.70** an
Vorlagen	50/100 cm	von	**0.95** an

Besichtigen Sie meine 7 Schaufenster.

Ernst Körmann
Ecke Buddenbergstraße

Eine liebe Gewohnheit sollte es sein,

täglich wenigstens 1 Glas „Köstritzer Schwarzbier" zu trinken. Durch den heutigen schweren Daseinskampf werden die Kräfte schnell verbraucht und bedürfen einer natürlichen, schnellwirkenden Erneuerung. Diese erreicht man am besten durch eine „Köstritzer Schwarzbier-Kur". Tausende von Aerzten bestätigen dies immer wieder aus eigener Erfahrung. Das echte „Köstritzer Schwarzbier" erhalten Sie durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Schallplatten
Weihnachtslieder und **alle neuen Schlager**
in grossen Mengen eingetroffen.
Nur führende Marken.
Platten, doppelseitig Mk. **0.50 0.95 1.00 2.00 und höher.**
Besuchen Sie noch heute, ohne Kaufzwang meine Vorspielräume.
A. WOLTERS
Friedrichstraße 9 u. 17.

Höhere Privatschule (Ir. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz
empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen
Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Elektromotoren

1/100-200 Ps, erstkl., preiswert, meist lagernd, ferner: Ventilatoren, Umformer, Ladeapparate, Widerstände, Staubsauger, Spezial-Konstruktionen
Max Levy
Berlin N 65, Müllerstr. 30
Bezirks- bezw. Orts-**Vertreter gesucht**

Radio?

Wegener & Hamer
Bochum, Kortumstrasse 8.

Laute- und Gitarren-Unterricht
Rob. Vieten
Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Volmestr. 33 täglich.
(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

4 Ausziehtische
echt eichen, weit unter Preis zu verkaufen.
Fr. Stamm
Ottostr. 38, 1. Etg.

Erstklassiger, nur wenig gebrauchter
Marken-Flügel
durch uns aus Privathand sehr günstig zu verkaufen.
Planohaus Hilger, Essen
im Kerama'khaus

MARKS

PIANOS FLÜGEL
von Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach + Feurich, Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise
BOCHUM
Kaiser Wilhelmstrasse ★ Ruf 575

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 11. Karte gen., komme sof.

2 sehr gut möblierte
Zimmer
(Wohn- und Schlafz.) mit allen Bequemlichk. an bess. Herrn zu verm.
Nähe Stadtmitte.
Off. u. R. 200 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.


Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer
Kühe
ein.
R. u. M. Nöttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1853


Donnerst. trifft wieder ein Transp. best. hochtragender u. frischmelker
Kühe
ein.
Max Sternberg
Bochum, Hohenzollernstraße 1. Ruf 2550

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 17. November 1927, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1 Waschmaschine mit Motor und Schlauch
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt f. Käufer: Pfandlokal Hahnefeld, Hermannshöhe.
Bochum, 14. Nov. 1927.
Bierkämper,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum,
Wittener Straße 18
Fernruf 5158.

2 gut erhaltene Rockanzüge
für schlanke Figur, und 2 neue Waschgarnit., billig abzugeben.
Fürstenstr. 58, II. Etg.

Moderne
Strick-Kleidung



für
Damen
Herren
Kinder
kaufen Sie vorteilhaft im
Spezialgeschäft.

Bewährte, solide Qualitäten in grosser Auswahl.
Damen-Strickkleider, Pullover, Westen, Jacken
Herren-Westen, Pullover, Berufs-Westen
Kinder-Westen, Pullover, Gamaschen-Anzüge Kleidchen, Mützen, Schals.

Besonders bevorzugte Spezialmarke:
Bleyle
Damen-Kleider, Westen, Pullover
Herren-Westen, Geschäfts-Jacken
Kinder-Anzüge, Westen, Pullover

Joh. Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstr. 39
Erstklassiges Spezialgeschäft für Woll- und Strickwaren

werden Sie nicht mehr verdrießen, wenn Sie einen Guten Gompertz-Schirm besitzen.

Eine günstige Gelegenheit ist unsere
Pelz- und Schirm-Messe

7 TAGE REGEN-WETTER

Prima Macco, solider Top-Schirm	3.95
Schirme, 12teilig, in braun u. blau, prima Qual.	6.75
Prima Halb-Seide, der 12teilige Mode-Schirm	9.50
Halb-Seide, mit eleg Bordür., 12teil. Top-Sch.	11.50
Der eleg. 16tl. Schirm, durchmust., in ap. Farb.	14.50

Albert Gompertz
GELSENKIRCHEN · BOCHUM
DAS FACHGESCHÄFT FÜR HUT u. SCHIRM

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

Hersfelder Lullusbrunnen
Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.
Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**
Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 268 Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher 15. November 1927

Internationaler Boxkampf.

B. S. K. schlägt Frankreich 5:2.

Diese internationale Begegnung brachte den „19ern" ein volles Haus. Der Schützenhofsaal war reich gespickt als die Mannschaften zur Begrüßung im Ring erschienen. Der Vorsitzende fand treffende Worte die ganz besonders den Gästen, wie den Vertretern der Stadt, Polizei, Lehrern und der Presse galten Während der Pause überreichte der Redner den Gästen ein Blumenangebinde sowie eine Miniatur-Grubenlampe, das Sinnbild unserer engeren Heimat.

Die Franzosen entpuppten sich als eine gute Durchschnittsmannschaft, ohne aber besondere „Größen" aufzuweisen. Die „19er" waren durchweg in guter Verfassung und gewannen die Begegnung verdient. Den Hauptkampf des Abends bestritten die Leichtgewichtler Wiese II und Noudin. Nach harten Runden und reichem Schlagwechsel siegte Wieser dank seiner größeren Schnelligkeit verdient.

Die Kämpfe:

Einlagekampf: Menne (19) — Schwalm (19). Nach Ablauf der Runden konnte Schwalm diesen interessanten Kampf für sich entscheiden.

Hauptkämpfe: Fliegengewicht: Jestädt (19) — Humurel (F.).

Beide lieferten sich über die Runden einen schnellen Kampf, den der Bochumer dank seiner reineren Schläge für sich entscheiden konnte.

Bantamgewicht: Piotrowski (19) — Voisin (Frankreich).

Piotrowski in der ersten Runde angriffsfreudiger und schlagsicherer, dagegen kommt der Franzose besser über die nächste Runde, während der „19er" gegen Schluß wieder besser wurde und einen verdienten Punktesieg landete.

Federgewicht: Stange (19) — Kubler (F.).

Die erste Runde verläuft ausgeglichen. Dann aber kommt Stange auf, hält aber das Tempo nicht aus. Kubler zum Schluß sichtlich überlegen. Stange erhält dazu noch eine Verwarnung wegen Haltens. Sieger: Kubler nach Punkten.

Mittelgewicht: Müller (19) — Duilben (F.).

Hatte auch Müller die erste Runde für sich, so kam er über die beiden folgenden nicht mit Zum Schluß erwies sich der Franzose technisch wie auch taktisch besser. Der gewertete Punktesieg Müllers befriedigte daher nicht ganz. (Etwas unparteiischer!)

Leichtgewicht: Wieser II — Noudin (F.).

Wieser mußte bald erfahren, daß er es mit einem sehr starken Gegner zu tun hat. Der „19er" mußte durch gut hereingebrachten rechten Schwinger gar bis 2 zu Boden. In der zweiten Runde gleicht Wieser aus. Noudin muß einen schweren linken Haken einstecken, kann sich aber bei 1 auch wieder erholen. In der 3. und letzten Runde landet Wieser sichere Schläge und erkämpft sich den Punktesieg.

Weltergewicht: Morentz (19) — Gillmé (F.).

Morentz zeigt herzlich wenig Boxtalent. Sein wüstes, haseliges Draufgehen läßt den besseren Franzosen nicht recht zu Worte kommen. Ueber die Runden siegte letzterer verdient.

Mittelgewicht: Willendorf (19) — Moucher (Frankreich).

Herzlich wenig zeigte diese Begegnung. Moucher kämpft sehr offen, der „19er" versteht diese Chancen aber nicht auszunutzen. Schließlich behält der Bochumer doch das bessere Ende für sich.

Als Ringrichter fungierte Wessoli, Wattenscheid, streng unparteiisch. -fa-

Der Sport am Bußtag.

Fußball.

S. S. Barmen — M. B. V. Linden.
Rasensport — Hattinger S. V.

Die Märker benutzen den Feiertag, um sich einmal in Barmen mit der Lücke-Mannschaft zu messen. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Rasensport hat sich auf eigenem Platze dem altbekannten Hattinger S. V. verschrieben.

Handball.

Meisterschaftsspiel: Preußen Essen — Altenessen.

Eine interessante Begegnung für die Kruppstadt. Es geht hier um die Spitzenstellung in der Tabelle. fa.

Fußball.

V. f. B. Alemannia Dortmund — M. B. V. Linden 6:3 (3:1).

Im Gesellschaftsspiel trafen sich vor nur wenigen Zuschauern die Dortmunder Alemannen mit dem M. B. V. Linden. Die Dortmunder probierten eine Reihe neuer Leute aus und fanden sich überraschend schnell zusammen. Schon in der 15. Minute gelingt es dem Mittelstürmer der Platzherren, das 1. Tor zu erzielen, dem drei Minuten später durch den Halbrechten der zweite Treffer folgte. Nach dem Wechsel ließ Dortmund stark nach, so daß die Lindener aufkommen konnten. In der 8. Minute verursachte der linke Läufer Dortmunds ein Selbsttor. Trotz weiterer Ueberlegenheit der Lindener kommen die Dortmunder noch zu drei weiteren Toren, denen die Lindener noch eins entgegenzusetzen vermochten.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Kreisspielwartetagung in Dortmund.

Alle Meister werden in Köln ermittelt.

Unter Leitung von Kreisspielwart Hahn-Bielefeld, der seine sämtlichen Gauspielwarte von Westfalen-Lippe zu dieser wichtigen Beratung um sich versammelt hatte, wurden wichtige Spielangelegenheiten der Sommer- und Winterspiele im fortschrittlichen Sinn geregelt. Bis zum 31. März muß sowohl der Hand-, wie auch der Fußballmeister von Westfalen ermittelt sein. Alle Endkämpfe der Spieler finden in Köln anläßlich des 14. Deutschen Turnfestes statt. Als Vertreter des Turnkreises Westfalen-Lippe für Köln wurden bestimmt Hahn-Bielefeld, Bremann-Hamm, Depczinski-Witten, Battenfeld-Dortmund, Härisch-Bövinghausen, Koch-Dortmund, Partenheimer-Bochum, Franke-Herne, Göttl-Bielefeld, Hahnemann-Bielefeld, Ackermann-Hagen. Freundschaftsspiele in Köln, wovon ausgiebig Gebrauch gemacht werden soll, sind für Männer während der Endkampfspiele, für Frauen während der Kürvorführungen untersagt. Von einer Handballtagung Westfalen-Lippe soll abgesehen werden. Die Schiedsrichter- und Spielleiterlehrgänge sollen im Juni 1928 in Hamm in Westfalen sein. Nach der Rechnungslage und Erledigung einzelner strittiger Spielangelegenheiten, konnte die arbeitsreiche Tagessitzung gegen 19 Uhr vom Leiter, Kreisspielwart Hahn-Bielefeld, geschlossen werden.

Die Mehrkampfübungen beim Deutschen Turnfest 1928.

Der Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft hat für die Mehrkampfübungen beim Deutschen Turnfest 1928 in Köln für die einzelnen Klassen folgende Wettbewerbe zusammengestellt: **Zwölfkampf der Männer:** 100-Meter-Lauf, Weit-Hochsprung (mit Brett), Kugelstoßen (7¼ Kg.) **Volkstümlicher Fünfkampf der Männer:** 100-Meter-Lauf, Weit-Hochsprung (mit Brett), Stab-Weitsprung, Kugelstoßen (7¼ Kg.), Kugelschocken. **Neunkampf der Aelteren:** Weit-Hochsprung (mit Brett), Kugelstoßen (7¼ Kg.). **Volkstümlicher Fünfkampf der Aelteren:** 75-Meter-Lauf, Weit-Hochsprung (mit Brett), Weitsprung, Kugelstoßen (7¼ Kg.), Kugelschocken. **Siebenkampf der Turnerinnen:** 75-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstroßen (4 Kg.) **Volkstümlicher Vierkampf der Turnerinnen:** 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Kg.).

Handball.

b. Bei den Spielen in der Handball-Kreisklasse setzte der Turnklub Wanne seinen Siegeszug fort und schlug die Turnvg. Eintracht Bochum mit 5:1. Turnverein Brenschede und Turnverein Wanne 85 spielten unentschieden 2:2. Im Fußball unterlag der Turnverein Bochum 48 gegen den westdeutschen Meister Turnverein Castrop mit 7:0.

Die Ergebnisse:

Kreisklasse: Tv. Röblinghausen — Tflb. Herne, wegen Dunkelheit abgebrochen. Tv. Wanne — Tv. Brenschede 2:2. Tfl. Wanne — Vvg. Eintracht Bochum 5:1. Tv. Germania Scherlebeck — Tv. Recklinghausen-Ost 1:2. Tfl. Buer-Erle — Tv. Gladbeck 3:5. Tv. Recklinghausen 63 — Tbd. Burgsteinfurt 3:1. Tv. Rahn Ahlen — Tv. Dorstfeld 5:1. T. u. Spielv. Hagen-Eilpe — Tv. Beyeröhde 2:1. Tv. Hagen 1860 — Germania Hagen 2:3. Rahn Lüdenscheid — Eintracht Witten 10:1. Tv. Lüdenscheid 1861 — Tv. Grünewald 2:0.

Gauklasse A: Tgmde. Bochum — Tv. Wanne 85 6:0. Tv. Röblinghausen — Ev. Gesellenverein Bochum 3:4.

Gauklasse C: Frisch auf Welper — T. u. Spielv. Ehrenfeld 3:3. Tv. Bochum 48 — Lehrl.-T. u. Sportabteilung des Bochumer Vereins 1:7.

Turnerinnen: Tgmde. Witten — Tgmde. Bochum 3:1 (Gesellschaftsspiel).

Die Ergebnisse im Fußball:

Kreisklasse: 1. Gaugruppe: Sportfr. Wattenscheid — Tv. Eintracht Dortmund 2:3. Tura Eppendorf — Germania Höntrop 3:1. — 2. Gaugruppe: Tv. Bochum 48 — Tv. Castrop 0:7. Dortmunder Spielv. — Preußen Dortmund 6:5. Tv. Brenschede — Tv. Kornharpen 6:1.

Gauklasse: Sportfr. Wattenscheid 2 — Germania Höntrop 1:2. Bochumer Verein — Tura Günnigfeld 1:0. Tv. Eintracht Dortmund — Fortuna Dortmund 7:3. Tv. Brenschede — Tv. Gerthe 6:1. Dortmunder Tgmde. — Rot-Weiß Dortmund 5:0. Dortmunder Spielv. — Preußen Dortmund 5:2.

Bühnenschauturnen der Turngemeinde Bochum 1884.

Im gutbesetzten großen Vereinshaussaal zeigte die Turngemeinde ihre Arbeit an den Schülern, Schülerinnen und Turnerinnen. Unter den Gästen sah man u. a. Herrn Stadtrat Stumpf und Hrn. Magistratsrat Wolf. Sie werden sicher den Eindruck am Abend gehabt haben, daß für die große Zahl der Turner die Turnstätten in unserer Stadt nicht ausreichen. Es sind nicht nur zu wenig da, sondern die meisten sind auch räumlich nicht ausreichend. Die Klagen darüber sind sicherlich berechtigt. Ein Höhepunkt des Abends war gleich die Begrüßung durch den Ehrenvorsitzenden Herrn Schulrat Heenes. Er stellte das deutsche Turnen hin als Dienst am eigenen Körper, an der Volksgesundheit, Volkssittlichkeit und nicht zum geringsten als Dienst am Vaterland. Körperpflege dient der Jugend zur Kraftförderung, dem Alter zur Krafterhaltung. Der Abend wurde von der Jugend ausgefüllt. Turnwart A. Schmidt zeigte mit seinen Schülern und Jugendturnern Schulfreiübungen, Körperschule, Mut- und Gewandtheitsübungen am Kasten, Barren- und Reckturnen. Lehrreich waren die Uebungen der Turnerinnen unter der Leitung von Frauenturnwart H. Lodwig. Ganz losgelöst vom Männerturnen geht das Frauenturnen seine eigenen Wege, zweckentsprechend. Leider stand der Film vom Kreisturnfest noch nicht zur Verfügung. Hoffentlich gelingt es der Turngemeinde, bei anderer Gelegenheit ihn zu zeigen, damit auch der Fernstehende einen Einblick in den gewaltigen Bau, in die D. T. bekommt. In der Vortragsfolge mit angegeben waren die Turnzeiten. Daraus und aus der Zahl der Turnenden ist ersichtlich, welche große Arbeit die Turngemeinde leistet, Arbeit an körperlicher und sittlicher Erziehung des deutschen Volkes.

Ein Sieg Kargols.

Das 4. Stettiner Kunst-Turnen.

Die Ergebnisse des Kunstturnens in Stettin waren folgende: **Neunkampf:** 1. Blattek-Eintracht Dortmund 239 Punkte, 2. Trostheim-Dortmunder Turngesellschaft 233 P., 3. Nenzer-Dresdener Kunstturn-Vg. 226 P., 4. Bettermann-T. V. Leipzig-Zschocher 223 P., 5. Felsing-Eintracht Dortmund 222 P. **Vereins-Neunkampf:** 1. Berliner Turnerschaft (Strauch, Wuttke, Behm, Ratt) 814 P., 2. Stettiner T. V. 779 P., 3. Berliner Turngenossenschaft 262 P. **Kunstturnen am Pferde:** 1 Wiese-T. V. Leipzig-Zschochert und Strauch-Berliner Turnerschaft je 51 P., 3. Dietrich-Turn- und Sport-Verein Schöneberg 49 P. **Kunstturnen am Barren:** 1. Mügge-Leipzig 56 P., 2. Kleine-Leipzig 53 P., 3. Kreb-Turngemeinde Berlin 59 P. **Kunstturnen am Reck:** 1. Latzek-Dortmund 60 P., 2. Felsing-Dortmund 57 P. **Freiübungen:** 1. Spingler-Turngemeinde Berlin und Kargols-Bochum je 29 P., 3. Dietrich, T. V. Schöneberg 26 P.

Rasensport — ver. Preußen 07 1:2.

Beinahe wäre der Spitzenführer oben im Norden beim Neuling gestrauchelt. Mit urwüchsiger Kraft überraschten die Rasensportler die Preußen. Dazu kam noch der Platz, der für jeden Verein gefährlich sein wird, auf dem berechnend das Spiel der Schwarz-Roten eingestellt ist. Zum Unglück fanden die Preußen noch einen Schiedsrichter, der sie sehr benachteiligte. Die Kraftentfaltung des Neulings flößt Achtung ein. Die Befürchtung, daß die Mannschaft das Tempo nicht durchhalten würde, war unnötig. Mit großer Hingebung jedes Einzelnen nimmt Rasensport energisch den Kampf auf. Die Preußen werden dadurch aus der Fassung gebracht, zwei Ecken, die sie erzielen, werden dabei verkorkst. Rasensport schießt mehr und wuchtiger. Bei einer Abwehr macht der rechte Verteidiger Preußens etwas unglückliche Hand. Eine harte Entscheidung: Elfmeter. Gerechterweise hätte der Schiedsrichter später den Preußen in zwei Fällen dieselbe Erfolgmöglichkeit geben müssen. Der Elfmeter wird glatt verwandelt, Rasensport führt 1:0. Jetzt rappeln sich die Preußenstürmer auf. Als der Torwart Rasensports — im ganzen sehr unsicher — bedrängt wird, kann er den Ball nicht wegbekommen, die Preußen haben den Ausgleich. Kurz darauf kann der Mittelstürmer Preußens eine Vorlage sicher zum 2. Tor verwerten und erringt dadurch für seinen Verein den Sieg, denn in der 2. Halbzeit wird kein Erfolg mehr erzielt oder gegeben. Die Rasensportler beginnen auch nach Angriff wieder mit großem Kampfgeist. Unbedingt haben sie jetzt etwas mehr vom Spiel, erzielen aber nichts mehr als ein nicht gegebenes Abseitstor. Der Schiedsrichter sieht dann nicht viel gefährliches Spiel der Rasensportler, das dann noch schlimmer wird. Die Preußen kommen auch zeitweise gut vor, aber ihnen fehlt dabei die Kraft, vor dem Tore erfolgreicher zu sein. Endlich kurz vor Schluß gelingt ihm das dritte Tor. Wie der Schiedsrichter ein solch einwandfreies Tor nicht geben kann, ist unverständlich, unverständlich auch, warum er einige Minuten, die die Preußen nur schwer überstanden, länger spielen ließ. Unter diesen Umständen muß man schließlich den Sieg der Preußen als verdient bezeichnen. Preußen spielte sichtlich unter Form, Rasensport mit großer Hingabe.

S. V. Ehrenfeld — „Phönix" Bochum 3:0 (1:0).

Seinen letzten schönen Erfolgen reihte der S. V. Ehrenfeld einen weiteren an und beendet hiermit die 1. Serie mit einem Punktekonto von 9:7. Durch diesen Sieg rückt der Platzverein hinter den Tabellenführer Preußen 07 an die zweite Stelle, während Phönix' Position noch von ihrem gegen Dahlhausen zu erledigenden Spiel abhängt. Auf eigenartige Weise fiel das 1. Tor. Ehrenfelds linke Sturmseite nutzte die Chance des verlassenen Phönixtores durch gesteigert schnelles Handeln aus; Halbrechts sandte durch Seitenzieher ein. Bis zur Pause blieb es bei leichter Ueberlegenheit Ehrenfelds bei diesem Stand. Das eifrigere Spiel des Gastgebers setzte sich auch nach dem Wechsel fort, was mit einem 2. Tore belohnt wurde. Schachtes flach am rechten Pfosten vorbei eingeschossener Ball konnte vom Torhüter Banowski nicht vereitelt werden. Hiernach belebte sich das Spiel für einige Augenblicke sehr, um aber später wieder abzuflauen. Als Phönix wenige Sekunden vor Schluß eine Ecke erhielt und übertrieben stark aufrückte, rächte sich ihre Taktik durch einen dritten Treffer.

Concordia — Witten 92 4:1.

In überzeugender Weise bestätigten die Concorden in dem letzten Spiel der ersten Serie aufs neue ihre starke Formverbesserung. Die Mannschaft hat die Krise, verursacht durch Ausscheiden von Spielern durch Verletzungen, überwunden und stellt heute wieder einen achtbaren Gegner dar. Mit dem Anstoß der Wittener entbrennt sofort ein lebhafter Kampf. Die Bochumer drücken aufs Tempo und können das Spiel leicht überlegen gestalten. In der 8. Minute geht Concordia in Führung. Die Wittener versuchen aufzuholen. In der 13. Minute gelingt es ihnen, den einzigen Treffer zu erzielen. Beiderseitige Anstrengungen, das Führungstor zu erzielen, verlaufen bis zur Pause ergebnislos. Halbzeit 1:1. Sofort mit dem Anstoß drängen die Bochumer scharf, jedoch verhindert der Wittener Torwart vorerst jeden Erfolg. In der 20. Minute bricht der Bann. Concordia erhöht das Ergebnis auf 2:1. Mehr und mehr tritt die Ueberlegenheit der Bochumer hervor. Um zu Torerfolgen zu kommen, hindert jedoch das eigensinnige Spielen des Sturms. Erst in der 33. Minute fällt das 3. und in der 43. Minute das 4. Tor für Concordia. In den letzten Minute versuchen die Wittener das Ergebnis günstiger zu gestalten, aber ohne Erfolg. Die Wittener Mannschaft hatte ihren schwächsten Punkt in der Läuferreihe, sodaß der Sturm ohne genügende Stütze war. Bei den Concorden war die Hintermannschaft und Läuferreihe auf alter Höhe. Auch der Sturm zeigte sich von der besten Seite, jedoch muß die Harmonie unter den Stürmern eine bessere sein, es wären mehr Tore gefallen.

Englands Fußballer doch in Amsterdam?

Die Stimmen im englischen Blätterwalde mehren sich, die den Beschluß des englischen Executiv-Komitees wegen einer Nichtteilnahme von Englands Fußballer in Amsterdam bei der Olympiade als verfehlt betrachten und die eine Teilnahme dringend empfehlen. Vor allem der Sekretär des Englischen Olympischen Komitees E. v. Hunter sowie auch der bekannte General Kantish setzen sich lebhaft für eine Beteiligung der Engländer ein, so daß evtl. mit einer Abänderung des Executiv-Beschlusses zu rechnen ist.

Englands Meinung schwankt.

Tagung des Englischen Olympia-Komitees.

In London versammelte das Englische Olympische Komitee die Vertreter sämtlicher Sportverbände, um zu der nächstjährigen Olympiade und der Beteiligung Englands Stellung zu nehmen, und auch die Frage des Lohnausfalles nochmals zu erörtern. Es gelangte zur Kenntnisnahme, daß der englische Ruderverband eine Teilnahme an der Amsterdamer Olympiade abgelehnt hat. Nach längerer Diskussion gelangten folgende zwei Resolutionen zur Annahme: 1. Das Britische Olympische Komitee verurteilt einstimmig das Prinzip eines Ersatzes für Lohnausfall; 2. Die Delegierten der Sportverbände Großbritanniens unterstützen den Protest des Britischen Olympischen Komitees und nehmen energisch Stellung gegen den Lohnausfall-Ersatz. Sie sind der Ansicht, daß das durch den Lohnausfall geschaffene Vergütungs-Prinzip des Olympischen Executiv-Komitees dem Ansehen der Olympiade nur schädlich sei. Die Delegierten stellen jedoch fest, daß es jedem britischen Verbande freisteht, die Olympischen Spiele in Amsterdam zu beschicken, falls eine Beteiligung erwünscht erscheint. Es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der nächste Olympische Kongreß einen Ausschuß wählt, dem die volle Verantwortung für die Ueberwachung der Lohnausfall-Vergütung bei den olympischen Spielen überlassen bleibt.

Dr. Peltzer reist bestimmt.

Dr. Peltzer-Stettin wird, wie wir jetzt erfahren, ganz bestimmt seine beabsichtigte Weltreise antreten. Zu diesem Zwecke schifft sich der Weltrekordmann bereits am 26. November zur Ueberfahrt nach Amerika ein. Hubert Houben-Krefeld dagegen hat seine Japanreise fallen gelassen, da er bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam in Form sein will.

Deutschland unterliegt Ungarn

im Amateur-Länder-Boxkampf.

Nachdem die deutsche Amateur-Box-Ländermannschaft am Freitag in Wien gegen die österreichische Nationalmannschaft einen Sieg errang, kämpfte sie am Sonntag in Budapest gegen die Mannschaft Ungarns. Leider erwies sich der Federgewichtsmeister Dalchow-Berlin in schlechter Form, so daß er sich von seinem Gegner knapp nach Punkten schlagen ließ. Auch die Niederlage des Europameisters Dübbers-Köln entsprach nicht den von demselben im Kampfe gezeigten Leistungen.— **Ergebnisse:** Fliegengewicht: Koosics-Ungarn zwingt Ausbeck-München in der zweiten Runde zur Aufnahme. Bantamgewicht: Speles-Ungarn schlägt Ziglarski-Berlin nach Punkten. Federgewicht: Gelb-Ungarn schlägt Dalchow-Berlin nach Punkten. Leichtgewicht: Szobolewsky-Ungarn schlägt Dübbers-Köln nach Punkten. Weltergewicht: Volkmar-Berlin gegen Balacs-Ungarn

An unsere Chlorodont-Freunde

Verlangen Sie **nur echt Chlorodont** und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Chlorodont-Zahnpaste Tube 60 Pf. und 1 Mark. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mark, für Kinder 70 Pf.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Schlieper
Else Schlieper
geb. Griesenbeck

Bochum, im November 1927
Trankgasse 2

Oeffentliche Mahnung.

An die Zahlung der rückständigen
1. Grundvermögens- u. Hauszinssteuern für November 1927,
2. Gewerbesteuern 3. Vierteljahr,
3. Kirchensteuern 3. Vierteljahr,
4. Schulgelder für die höheren Schulen für November,
5. Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft,
6. Hundesteuern 2. Halbjahr,
7. Unterstützungskosten und sonstige Abgaben

wird hiermit erinnert.

Nach dem 18 ds. Mts. beginnt die kostenpflichtige Einziehung der noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Gerthe, den 15. November 1927.

Die Vollstreckungsbehörde des Amtes Gerthe.

Bekanntmachung.

Der Kolonieverwalter **Karl Völkmann** in Gerthe, Lothringer Straße 41, ist auf eine dreijährige Amtsperiode, beginnend mit dem 28. Oktober 1927, zum Schiedsmannsstellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Gerthe gewählt und vom Herrn Landgerichtspräsidenten in Bochum bestätigt worden.

Gerthe, den 9. November 1927.

Der Amtmann: Ibing.

Schön möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Bochum-Grumme, Josefinenstr. 52, II. Etg.

Grosshandelsfirma sucht zum Frühjahr n. Jahres
Lager-gebäude
ca. 1500 qm
mit Gleisanschluss
zu kaufen oder zu pachten.

Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 8000 erbeten.

Hiesiges Werk sucht zum sofortigen Eintritt für die Abteilung Betriebswirtschaft
mehrere jüngere
weibliche Kräfte.
Bedingung: Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben.

Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes, Lichtbildes, Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter Kennwort: **„Betriebswirtschaft"** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen, Lyzeum, Frauenschule, sucht Beschäftigung im
Kindergarten
bisher 3 J. selbständig tätig im Kinderhort
Angebote u. K. 4900 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum.

Brennerei-Reisender,
erfahren und vertrauenswürdig, für Gegend Bochum-Herne-Wanne von eingeführter leistungsfähiger Großbrennerei des Ind.-Bez. gesucht.
Ausführl. Bewerbungen erbeten unter R. T. 5527 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Aus Abbruch eines Ringofens sind eine größere Menge
DACHZIEGEL
ZIEGELSTEINE
sowie
HOLZVORRÄTE
abzugeben.
Heinr. Westermann
Gerthe, Heinrichstr. 37
Fernr. Amt Castrop 102

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Kromberg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe unsern **herzlichsten Dank** aus.

Familie Conrad Blackert

Laer, im November 1927.

Klubsofas und Klubsessel

in Leder, Plüsch, Gobelin etc. kauft man am besten **nur beim Fachmann.** Ständig grosse Auswahl **Nur eigene Anfertigung, keine Fabrikware,** darum **jahrelange Garantie.**

A. Kallmerten u. Sohn
Polstermeister
Clemensstraße 7 Telefon 1938

Beste haltbare bayrische Tafeläpfel
Rationeller Verkauf direkt an Verbraucher zu Engros-Preisen, nicht unter 10 Pfund von einer Sorte.
Gelbe Zwiebeläpfel, rote Rainette, Stettiner, Jäger, schöne v. Boskop
10 Pfd. 1,20 Mk. 1,30 u. 1,70 1,60 Mk. 1,70 2,20 Mk.
Verkauf direkt vom Lager **Herner Straße 107** (Toreinfahrt) vom Mittwoch, den 16. bis Samstag 19. November von 9—5 Uhr. Haltestelle der Straßenbahn Linie 2 Emscherstraße.

Stragula **Balatum**

Teppiche	200/300 cm	von	**12.60** an
	200/250 cm	von	**10.50** an
	200/150 cm	von	**6.30** an
Läufer	67 cm breit . . .	von	**1.70** an
Vorlagen	50/100 cm	von	**0.95** an

Besichtigen Sie meine 7 Schaufenster.

Ernst Körmann
Ecke Buddenbergstraße

Eine liebe Gewohnheit sollte es sein,

täglich wenigstens 1 Glas „Köstritzer Schwarzbier" zu trinken. Durch den heutigen schweren Daseinskampf werden die Kräfte schnell verbraucht und bedürfen einer natürlichen, schnellwirkenden Erneuerung. Diese erreicht man am besten durch eine „Köstritzer Schwarzbier-Kur". Tausende von Aerzten bestätigen dies immer wieder aus eigener Erfahrung. Das echte „Köstritzer Schwarzbier" erhalten Sie durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Schallplatten
Weihnachtslieder und **alle neuen Schlager**
in grossen Mengen eingetroffen.
— Nur führende Marken. —
Platten, doppelseitig Mk. **0.50 0.95 1.00 2.00 und höher.**
Besuchen Sie noch heute, ohne Kaufzwang meine Vorspielräume.
A. WOLTERS
Friedrichstraße 9 u. 17.

Höhere Privatschule (Ir. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz
empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen
Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Elektromotoren

1/100-200 Pa, erstkl., preiswert, meist lagernd, ferner: Ventilatoren, Umformer, Ladeapparate, Widerstände, Staubsauger, Spezial-Konstruktionen
Max Levy
Berlin N 65, Müllerstr. 50
Bezirks- bezw. Orts-**Vertreter gesucht**

Radio?

Wegener & Hamer
Bochum, Kortumstrasse 8.

Lauten- und Gitarren-Unterricht
Rob. Vieten
Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Volmestr. 33 täglich.
(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

4 Ausziehtische
echt eichen, weit unter Preis zu verkaufen.
Fr. Stamm
Ottostr. 38, 1. Etg.

Erstklassiger, nur wenig gebrauchter
Marken-Flügel
durch uns aus Privathand sehr günstig zu verkaufen.
Planohaus Hilger, Essen
im Kerambhaus

MARKS

PIANOS FLÜGEL
von Bechstein, Grotrian-Steinweg Ibach + Feurich Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise
BOCHUM
Kaiser Wilhelmstrasse ★ Ruf 575

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

2 sehr gut möblierte
Zimmer
(Wohn- und Schlafz.) mit allen Bequemlichk. an bess. Herrn zu verm.
Nähe Stadtmitte.
Off. u. R. 200 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.


Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer
Kühe
ein.
R. u. M. Nöttgen
Wattenscheid, Hüllerstraße 1, Fernr. Gelsenkirch. 1853


Donnerst. trifft wieder ein Transp. best. hochtragender u. frischmelker
Kühe
ein.
Max Sternberg
Bochum, Hohenzollernstraße 1. Ruf 2550

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 17. November 1927, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1 Waschmaschine mit Motor und Schlauch
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt f. Käufer: Pfandlokal Hahnefeld, Hermannshöhe.
Bochum, 14. Nov. 1927.
Bierkämper,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum, Wittener Straße 18 Fernruf 5158.

2 gut erhaltene Rockanzüge
für schlanke Figur, und 2 neue Waschgarnit. billig abzugeben.
Fürstenstr. 53, II. Etg.

Moderne
Strick-Kleidung



für
Damen
Herren
Kinder
kaufen Sie vorteilhaft im
Spezialgeschäft.

Bewährte, solide Qualitäten in grosser Auswahl.
Damen-Strickkleider, Pullover, Westen, Jacken
Herren-Westen, Pullover, Berufs-Westen
Kinder-Westen, Pullover, Gamaschen-Anzüge Kleidchen, Mützen, Schals.

Besonders bevorzugte Spezialmarke:
Bleyle **Damen**-Kleider, Westen, Pullover
Herren-Westen, Geschäfts-Jacken
Kinder-Anzüge, Westen, Pullover

JOH. Mertens SÖHNE
Bochum, Obere Marktstr. 39
Erstklassiges Spezialgeschäft für Woll- und Strickwaren


werden Sie nicht mehr verdrießen, wenn Sie einen Guten Gompertz-Schirm besitzen.

Eine günstige Gelegenheit ist unsere
Pelz- und Schirm-Messe

7 TAGE REGEN-WETTER

Prima Macco, solider Top-Schirm	3.95
Schirme, 12teilig, in braun u. blau, prima Qual.	6.75
Prima Halb-Seide, der 12teilige Mode-Schirm	9.50
Halb-Seide, mit eleg Bordür., 12teil. Top-Sch.	11.50
Der eleg. 16tl. Schirm, durchmust., in ap. Farb.	14.50

ALBERT Gompertz
GELSENKIRCHEN · BOCHUM
DAS FACHGESCHÄFT FÜR HUT u. SCHIRM



Hersfelder Lullusbrunnen
Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.
Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**
Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 268 Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher 15. November 1927

Internationaler Boxkampf.

B. S. K. schlägt Frankreich 5:2.

Diese internationale Begegnung brachte den „19ern" ein volles Haus. Der Schützenhofsaal war reich gespickt als die Mannschaften zur Begrüßung im Ring erschienen. Der Vorsitzende fand treffende Worte die ganz besonders den Gästen, wie den Vertretern der Stadt, Polizei, Lehrern und der Presse galten. Während der Pause überreichte der Redner den Gästen ein Blumenangebinde sowie eine Miniatur-Grubenlampe, das Sinnbild unserer engeren Heimat.

Die Franzosen entpuppten sich als eine gute Durchschnittsmannschaft, ohne aber besondere „Größen" aufzuweisen. Die „19er" waren durchweg in guter Verfassung und gewannen die Begegnung verdient. Den Hauptkampf des Abends bestritten die Leichtgewichtler Wiese II und Roudin. Nach harten Runden und reichem Schlagwechsel siegte Wieser dank seiner größeren Schnelligkeit verdient.

Die Kämpfe:

Einlagekampf: Menne (19) — Schwalm (19). Nach Ablauf der Runden konnte Schwalm diesen interessanten Kampf für sich entscheiden.

Haupikämpfe: Fliegengewicht: Jestädt (19) — Humurel (F.).

Beide lieferten sich über die Runden einen schnellen Kampf, den der Bochumer dank seiner reineren Schläge für sich entscheiden konnte.

Bantamgewicht: Piotrowski (19) — Voisin (Frankreich).

Piotrowski in der ersten Runde angriffsfreudiger und schlagsicherer, dagegen kommt der Franzose besser über die nächste Runde, während der „19er" gegen Schluß wieder besser wurde und einen verdienten Punktesieg landete.

Federgewicht: Stange (19) — Kubler (F.).

Die erste Runde verläuft ausgeglichen. Dann aber kommt Stange auf, hält aber das Tempo nicht aus. Kubler zum Schluß sichtlich überlegen. Stange erhält dazu noch eine Verwarnung wegen Haltens. Sieger: Kubler nach Punkten.

Mittelgewicht: Müller (19) — Duilben (F.).

Hatte auch Müller die erste Runde für sich, so kam er über die beiden folgenden nicht mit. Zum Schluß erwies sich der Franzose technisch wie auch taktisch besser. Der gewertete Punktesieg Müllers befriedigte daher nicht ganz. (Etwas unparteiischer!)

Leichtgewicht: Wieser II — Roudin (F.).

Wieser mußte bald erfahren, daß er es mit einem sehr starken Gegner zu tun hat. Der „19er" mußte durch gut hereingebrachten rechten Schwinger gar bis 2 zu Boden. In der zweiten Runde gleicht Wieser aus. Roudin muß einen schweren linken Haken einstecken, kann sich aber bei 1 auch wieder erholen. In der 3. und letzten Runde landet Wieser sichere Schläge und erkämpft sich den Punktesieg.

Weltergewicht: Morentz (19) — Gillmé (F.).

Morentz zeigt herzlich wenig Boxtalent. Sein wüstes, baseliges Draufgehen läßt den besseren Franzosen nicht recht zu Worte kommen. Ueber die Runden siegte letzterer verdient.

Mittelgewicht: Wilkendorf (19) — Moucher (Frankreich).

Herzlich wenig zeigte diese Begegnung. Moucher kämpft sehr offen, der „19er" versteht diese Chancen aber nicht auszunutzen. Schließlich behält der Bochumer doch das bessere Ende für sich.

Als Ringrichter fungierte Wessoli, Wattenscheid, streng unparteiisch. -fa-

Der Sport am Bußtag.

Fußball.

S. S. Barmen — M. B. V. Linden.
Rasensport — Hattinger S. V.

Die Märker benutzen den Feiertag, um sich einmal in Barmen mit der Lücke-Mannschaft zu messen. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Rasensport hat sich auf eigenem Platze dem altbekannten Hattinger S. V. verschrieben.

Handball.

Meisterschaftsspiel: Preußen Essen — Altenessen.

Eine interessante Begegnung für die Kruppstadt. Es geht hier um die Spitzenstellung in der Tabelle. ka.

Fußball.

V. f. B. Alemannia Dortmund — M. B. V. Linden 6:3 (3:1).

Im Gesellschaftsspiel trafen sich vor nur wenigen Zuschauern die Dortmunder Alemannen mit dem M. B. V. Linden. Die Dortmunder probierten eine Reihe neuer Leute aus und fanden sich überraschend schnell zusammen. Schon in der 15. Minute gelingt es dem Mittelstürmer der Platzherren, das 1. Tor zu erzielen, dem drei Minuten später durch den Halbrechten der zweite Treffer folgte. Nach dem Wechsel ließ Dortmund stark nach, so daß die Lindener aufkommen konnten. In der 8. Minute verursachte der linke Läufer Dortmunds ein Selbsttor. Trotz weiterer Ueberlegenheit der Lindener kommen die Dortmunder noch zu drei weiteren Toren, denen die Lindener noch eins entgegenzusetzen vermochten.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Kreisspielwartetagung in Dortmund.

Alle Meister werden in Köln ermittelt.

Unter Leitung von Kreisspielwart Hahn-Bielefeld, der seine sämtlichen Gauspielwarte von Westfalen-Lippe zu dieser wichtigen Beratung um sich versammelt hatte, wurden wichtige Spielangelegenheiten der Sommer- und Winterspiele im fortschrittlichen Sinn geregelt. Bis zum 31. März muß sowohl der Hand- wie auch der Fußballmeister von Westfalen ermittelt sein. Alle Endkämpfe der Spieler finden in Köln anläßlich des 14. Deutschen Turnfestes statt. Als Vertreter des Turnkreises Westfalen-Lippe für Köln wurden bestimmt Hahn-Bielefeld, Bremann-Hamm, Depczinski-Witten, Battenfeld-Dortmund, Härisch-Bövinghausen, Koch-Dortmund, Partenheimer-Bochum, Franke-Herne, Göttl-Bielefeld, Hahnemann-Bielefeld, Ackermann-Hagen. Freundschaftsspiele in Köln, wovon ausgiebig Gebrauch gemacht werden soll, sind für Männer während der Endkampfspiele, für Frauen während der Kürvorführungen untersagt. Von einer Handballtagung Westfalen-Lippe soll abgesehen werden. Die Schiedsrichter- und Spielleiterlehrgänge sollen im Juni 1928 in Hamm in Westfalen sein. Nach der Rechnungslage und Erledigung einzelner strittiger Spielangelegenheiten, konnte die arbeitsreiche Tagessitzung gegen 19 Uhr vom Leiter, Kreisspielwart Hahn-Bielefeld, geschlossen werden.

Die Mehrkampfübungen beim Deutschen Turnfest 1928.

Der Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft hat für die Mehrkampfübungen beim Deutschen Turnfest 1928 in Köln für die einzelnen Klassen folgende Wettbewerbe zusammengestellt: **Zwölfkampf der Männer:** 100-Meter-Lauf, Weit-Hochsprung (mit Brett), Kugelstoßen (7¼ Kg.) **Volkstümlicher Fünfkampf der Männer:** 100-Meter-Lauf, Weit-Hochsprung (mit Brett), Stab-Weitsprung, Kugelstoßen (7¼ Kg.), Kugelschocken. **Neunkampf der Aelteren:** Weit-Hochsprung (mit Brett), Kugelstoßen (7¼ Kg.). **Volkstümlicher Fünfkampf der Aelteren:** 75-Meter-Lauf, Weit-Hochsprung (mit Brett), Weitsprung, Kugelstoßen (7¼ Kg.), Kugelschocken. **Siebenkampf der Turnerinnen:** 75-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstroßen (4 Kg.) **Volkstümlicher Vierkampf der Turnerinnen:** 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Kg.).

Handball

b. Bei den Spielen in der Handball-Kreisklasse setzte der Turnklub Wanne seinen Siegeszug fort und schlug die Turnvg. Eintracht Bochum mit 5:1. Turnverein Brenschede und Turnverein Wanne 85 spielten unentschieden 2:2. Im Fußball unterlag der Turnverein Bochum 48 gegen den westdeutschen Meister Turnverein Castrop mit 7:0.

Die Ergebnisse:

Kreisklasse: Tv. Röhlinghausen — Tkd. Herne, wegen Dunkelheit abgebrochen. Tv. Wanne — Tv. Brenschede 2:2. Tkl. Wanne — Vvg. Eintracht Bochum 5:1. Tv. Germania Scherlebeck — Tv. Recklinghausen-Ost 1:2. Tkl. Buer-Erle — Tv. Gladbeck 3:5. Tv. Recklinghausen 63 — Tbb. Burgsteinfurt 3:1. Tv. Jahn Ahlen — Tv. Dorstfeld 5:1. T. u. Spielv. Hagen-Eilpe — Tv. Beyerhöhe 2:1. Tv. Hagen 1860 — Germania Hagen 2:3. Jahn Lüdenscheid — Eintracht Witten 10:1. Tv. Lüdenscheid 1861 — Tv. Grünewald 2:0.

Gauklasse A: Tgmde. Bochum — Tv. Wanne 85 6:0. Tv. Röhlinghausen — Ev. Gesellenverein Bochum 3:4.

Gauklasse C: Frisch auf Welper — T. u. Spielv. Ehrenfeld 3:3. Tv. Bochum 48 — Lehrl.-T. u. Sportabteilung des Bochumer Vereins 1:7.

Turnerinnen: Tgmde. Witten — Tgmde. Bochum 3:1 (Gesellschaftsspiel).

Die Ergebnisse im Fußball:

Kreisklasse: 1. Gaugruppe: Sportfr. Wattenscheid — Tv. Eintracht Dortmund 2:3. Tura Eppendorf — Germania Höntrop 3:1. — 2. Gaugruppe: Tv. Bochum 48 — Tv. Castrop 0:7. Dortmunder Spielv. — Preußen Dortmund 6:5. Tv. Brenschede — Tv. Kornharpen 6:1.

Gauklasse: Sportfr. Wattenscheid 2 — Germania Höntrop 1:2. Bochumer Verein — Tura Günnigfeld 1:0. Tv. Eintracht Dortmund — Fortuna Dortmund 7:3. Tv. Brenschede — Tv. Gerthe 6:1. Dortmunder Tgmde. — Rot-Weiß Dortmund 5:0. Dortmunder Spielv. — Preußen Dortmund 5:2.

Bühnenschauturnen der Turngemeinde Bochum 1884.

Im gutbesetzten großen Vereinshaussaal zeigte die Turngemeinde ihre Arbeit an den Schülern, Schülerinnen und Turnerinnen. Unter den Gästen sah man u. a. Herrn Stadtrat Stumpf und Hrn. Magistratsrat Wolf. Sie werden sicher den Eindruck am Abend gehabt haben, daß für die große Zahl der Turner die Turnstätten in unserer Stadt nicht ausreichen. Es sind nicht nur zu wenig da, sondern die meisten sind auch räumlich nicht ausreichend. Die Klagen darüber sind sicherlich berechtigt. Ein Höhepunkt des Abends war gleich die Begrüßung durch den Ehrenvorsitzenden Herrn Schulrat Heenes. Er stellte das deutsche Turnen hin als Dienst am eigenen Körper, an der Volksgesundheit, Volkssittlichkeit und nicht zum geringsten als Dienst am Vaterland. Körperpflege dient der Jugend zur Kraftförderung, dem Alter zur Kraftererhaltung. Der Abend wurde von der Jugend ausgefüllt. Turnwart A. Schmidt zeigte mit seinen Schülern und Jugendturnern Schulfreiübungen, Körperschule, Mut- und Gewandtheitsübungen am Kasten, Barren- und Reckturnen. Lehrreich waren die Uebungen der Turnerinnen unter der Leitung von Frauenturnwart H. Lodwig. Ganz losgelöst vom Männerturnen geht das Frauenturnen seine eigenen Wege, zweckentsprechend. Leider stand der Film vom Kreisturnfest noch nicht zur Verfügung. Hoffentlich gelingt es der Turngemeinde, bei anderer Gelegenheit ihn zu zeigen, damit auch der Fernstehende einen Einblick in den gewaltigen Bau, in die D. T. bekommt. In der Vortragsfolge mit angegeben waren die Turnzeiten. Daraus und aus der Zahl der Turnenden ist ersichtlich, welche große Arbeit die Turngemeinde leistet, Arbeit an körperlicher und sittlicher Erziehung des deutschen Volkes.

Ein Sieg Kargols.

Das 4. Stettiner Kunst-Turnen.

Die Ergebnisse des Kunstturnens in Stettin waren folgende: **Neunkampf:** 1. Blattel-Eintracht Dortmund 239 Punkte, 2. Trostheim-Dortmunder Turngesellschaft 233 P., 3. Nenzer-Dresdener Kunstturn-Vg. 226 P., 4. Bettermann-T. V. Leipzig-Zschocher 223 P., 5. Felsina-Eintracht Dortmund 222 P. **Vereins-Neunkampf:** 1. Berliner Turnerschaft (Strauch, Wuttke, Behm, Ratt) 814 P., 2. Stettiner T. V. 779 P., 3. Berliner Turngenossenschaft 262 P. **Kunstturnen am Pferde:** 1 Wiese-schaft je 51 P., 3. Dietrich-Turn- und Sport-Verein Schöneberg 49 P. **Kunstturnen am Barren:** 1. Müggelturngemeinde Berlin 59 P. **Kunstturnen am Reck:** 1. Latzek-Dortmund 60 P., 2. Felsing-Dortmund 57 P. **Freiübungen:** 1. Spingler-Turngemeinde Berlin und Kargols-Bochum je 29 P., 3. Dietrich, T. V. Schöneberg 26 P.

Rasensport — ver. Preußen 07 1:2.

Beinahe wäre der Spitzenführer oben im Norden beim Neuling gestrauchelt. Mit urwüchsiger Kraft überraschten die Rasensportler die Preußen. Dazu kam noch der Platz, der für jeden Verein gefährlich sein wird, auf dem berechnend das Spiel der Schwarz-Roten eingestellt ist. Zum Unglück fanden die Preußen noch einen Schiedsrichter, der sie sehr benachteiligte. Die Kraftentfaltung des Neulings flößt Achtung ein. Die Befürchtung, daß die Mannschaft das Tempo nicht durchhalten würde, war unnötig. Mit großer Hingebung jedes Einzelnen nimmt Rasensport energisch den Kampf auf. Die Preußen werden dadurch aus der Fassung gebracht, zwei Ecken, die sie erzielen, werden dabei verkorkst. Rasensport schießt mehr und wuchtiger. Bei einer Abwehr macht der rechte Verteidiger Preußens etwas unglückliche Hand. Eine harte Entscheidung: Elfmeter. Gerechterweise hätte der Schiedsrichter später den Preußen in zwei Fällen dieselbe Erfolgmöglichkeit geben müssen. Der Elfmeter wird glatt verwandelt, Rasensport führt 1:0. Jetzt rappeln sich die Preußenstürmer auf. Als der Torwart Rasensports — im ganzen sehr unsicher — bedrängt wird, kann er den Ball nicht wegbekommen, die Preußen haben den Ausgleich. Kurz darauf kann der Mittelstürmer Preußens eine Vorlage sicher zum 2. Tor verwerten und erringt dadurch für seinen Verein den Sieg, denn in der 2. Halbzeit wird kein Erfolg mehr erzielt oder gegeben. Die Rasensportler beginnen auch nach Angriff wieder mit großem Kampfgeist. Unbedingt haben sie jetzt etwas mehr vom Spiel, erzielen aber nichts mehr als ein nicht gegebenes Abseitstor. Der Schiedsrichter sieht dann nicht viel gefährliches Spiel der Rasensportler, das dann noch schlimmer wird. Die Preußen kommen auch zeitweise gut vor, aber ihnen fehlt dabei die Kraft, vor dem Tore erfolgreicher zu sein. Endlich kurz vor Schluß gelingt ihm das dritte Tor. Wie der Schiedsrichter ein solch einwandfreies Tor nicht geben kann, ist unverständlich, unverständlich auch, warum er einige Minuten, die die Preußen nur schwer überstanden, länger spielen ließ. Unter diesen Umständen muß man schließlich den Sieg der Preußen als verdient bezeichnen. Preußen spielte sichtlich unter Form, Rasensport mit großer Hingabe.

S. V. Ehrenfeld — „Phönix" Bochum 3:0 (1:0).

Seinen letzten schönen Erfolgen reihte der S. V. Ehrenfeld einen weiteren an und beendet hiermit die 1. Serie mit einem Punktekonto von 9:7. Durch diesen Sieg rückt der Platzverein hinter den Tabellenführer Preußen 07 an die zweite Stelle, während Phönix' Position noch von ihrem gegen Dahlhausen zu erledigenden Spiel abhängt. Auf eigenartige Weise fiel das 1. Tor. Ehrenfelds linke Sturmseite nutzte die Chance des verlassenen Phönixtores durch gesteigert schnelles Handeln aus; Halbrechts sandte durch Seitenzieher ein. Bis zur Pause blieb es bei leichter Ueberlegenheit Ehrenfelds bei diesem Stand. Das eifrigere Spiel des Gastgebers setzte sich auch nach dem Wechsel fort, was mit einem 2. Tore belohnt wurde. Schachtes flach am rechten Pfosten vorbei eingeschossener Ball konnte vom Torhüter Banowski nicht vereitelt werden. Hiernach belebte sich das Spiel für einige Augenblicke sehr, um aber später wieder abzuflauen. Als Phönix wenige Sekunden vor Schluß eine Ecke erhielt und übertrieben stark aufrückte, rächte sich ihre Taktik durch einen dritten Treffer.

Concordia — Witten 92 4:1.

In überzeugender Weise bestätigten die Concorden in dem letzten Spiel der ersten Serie aufs neue ihre starke Formverbesserung. Die Mannschaft hat die Krise, verursacht durch Ausscheiden von Spielern durch Verletzungen, überwunden und stellt heute wieder einen achtbaren Gegner dar. Mit dem Anstoß der Wittener entbrennt sofort ein lebhafter Kampf. Die Bochumer drücken aufs Tempo und können das Spiel leicht überlegen gestalten. In der 8. Minute geht Concordia in Führung. Die Wittener versuchen aufzuholen. In der 13. Minute gelingt es ihnen, den einzigen Treffer zu erzielen. Beiderseitige Anstrengungen, das Führungstor zu erzielen, verlaufen bis zur Pause ergebnislos. Halbzeit 1:1. Sofort mit dem Anstoß drängen die Bochumer scharf, jedoch verhindert der Wittener Torwart vorerst jeden Erfolg. In der 20. Minute bricht der Bann. Concordia erhöht das Ergebnis auf 2:1. Mehr und mehr tritt die Ueberlegenheit der Bochumer hervor. Um zu Torerfolgen zu kommen, hindert jedoch das eigensinnige Spielen des Sturms. Erst in der 33. Minute fällt das 3. und in der 43. Minute das 4. Tor für Concordia. In den letzten Minute versuchen die Wittener das Ergebnis günstiger zu gestalten, aber ohne Erfolg. Die Wittener Mannschaft hatte ihren schwächsten Punkt in der Läuferreihe, sodaß der Sturm ohne genügende Stütze war. Bei den Concorden war die Hintermannschaft und Läuferreihe auf alter Höhe. Auch der Sturm zeigte sich von der besten Seite, jedoch muß die Harmonie unter den Stürmern eine bessere sein, es wären mehr Tore gefallen.

Englands Fußballer doch in Amsterdam?

Die Stimmen im englischen Blätterwalde mehren sich, die den Beschluß des englischen Executiv-Komitees wegen einer Nichtteilnahme von Englands Fußballer in Amsterdam bei der Olympiade als verfehlt betrachten und die eine Teilnahme dringend empfehlen. Vor allem der Sekretär des Englischen Olympischen Komitees E. v. Hunter sowie auch der bekannte General Kantish setzen sich lebhaft für eine Beteiligung der Engländer ein, so daß evtl. mit einer Abänderung des Executiv-Beschlusses zu rechnen ist.

Englands Meinung schwankt.

Tagung des Englischen Olympia-Komitees.

In London versammelte das Englische Olympische Komitee die Vertreter sämtlicher Sportverbände, um zu der nächstjährigen Olympiade und der Beteiligung Englands Stellung zu nehmen, und auch die Frage des Lohnausfalles nochmals zu erörtern. Es gelangte zur Kenntnisnahme, daß der englische Ruderverband eine Teilnahme an der Amsterdamer Olympiade abgelehnt hat. Nach längerer Diskussion gelangten folgende zwei Resolutionen zur Annahme: 1. Das Britische Olympische Komitee verurteilt einstimmig das Prinzip eines Ersatzes für Lohnausfall; 2. Die Delegierten der Sportverbände Großbritanniens unterstützen den Protest des Britischen Olympischen Komitees und nehmen energisch Stellung gegen den Lohnausfall-Ersatz. Sie sind der Ansicht, daß das durch den Lohnausfall geschaffene Vergütungs-Prinzip des Olympischen Executiv-Komitees dem Ansehen der Olympiade nur schädlich sei. Die Delegierten stellen jedoch fest, daß es jedem britischen Verbande freisteht, die Olympischen Spiele in Amsterdam zu beschicken, falls eine Beteiligung erwünscht erscheint. Es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der nächste Olympische Kongreß einen Ausschuß wählt, dem die volle Verantwortung für die Ueberwachung der Lohnausfall-Vergütung bei den olympischen Spielen überlassen bleibt.

Dr. Peltzer reist bestimmt.

Dr. Peltzer-Stettin wird, wie wir jetzt erfahren, ganz bestimmt seine beabsichtigte Weltreise antreten. Zu diesem Zwecke schifft sich der Weltrekordmann bereits am 26. November zur Ueberfahrt nach Amerika ein. Hubert Houben-Krefeld dagegen hat seine Japanreise fallen gelassen, da er bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam in Form sein will.

Deutschland unterliegt Ungarn

im Amateur-Länder-Boxkampf.

Nachdem die deutsche Amateur-Box-Ländermannschaft am Freitag in Wien gegen die österreichische Nationalmannschaft einen Sieg errang, kämpfte sie am Sonntag in Budapest gegen die Mannschaft Ungarns. Leider erwies sich der Federgewichtsmeister Dalchow-Berlin in schlechter Form, so daß er sich von seinem Gegner knapp nach Punkten schlagen ließ. Auch die Niederlage des Europameisters Dübbers-Köln entsprach nicht den von demselben im Kampfe gezeigten Leistungen.— **Ergebnisse:** Fliegengewicht: Kocsics-Ungarn zwingt Ausbeck-München in der zweiten Runde zur Aufnahme. Bantamgewicht: Sheles-Ungarn schlägt Ziglarski-Berlin nach Punkten. Federgewicht: Gelb-Ungarn schlägt Dalchow-Berlin nach Punkten. Leichtgewicht: Szobolewsky-Ungarn schlägt Dübbers-Köln nach Punkten. Weltergewicht: Volkmar-Berlin gegen Balacs-Ungarn

An unsere Chlorodont-Freunde

Verlangen Sie **nur echt Chlorodont** und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Chlorodont-Zahnpaste Tube 60 Pf. und 1 Mark. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mark, für Kinder 70 Pf.

unentschieden. Mittelgewicht: Nunhofer-München gegen Misciszak-Ungarn unentschieden. Halbschwergewicht: Müller-Köln schlägt Bokocli-Ungarn nach Punkten. Schwergewicht: Jaspers-Stettin zwingt Nemeth-Ungarn in der zweiten Runde zur Aufgabe.

Gesamtergebnis: Ungarn 10 Punkte, Deutschland 6 Punkte.

Aus dem viereckigen Ring.

Ein Kampf Dempsey contra Mickey Walker? Der Erfolg des Weltmeisters im Mittelgewicht, Mickey Walker, gegen den Ex-Weltmeister im Halbschwergewicht, Mike Mc. Tigue, hat in Amerika großes Aufsehen erregt. Man beabsichtigt jetzt, einen Kampf zwischen Mickey Walker und dem Ex-Weltmeister Jack Dempsey zustande zu bringen. Dempsey hat für diesen Kampf bereits ein Angebot von 250 000 Dollar erhalten.

Die kommenden Kämpfe von Paolino und Phil Scott in Amerika. Als nächste Gegner für den in Amerika weilenden Europameister Paolino, der jetzt von seiner im Training zugezogenen Rückenverletzung geheilt ist, kommen Knute Hansen, der Ex-Weltmeister im Halbschwergewicht Jack Delaney oder Jonny Risko infrage. Als nächster Termin wurde der 25. November angesetzt. Der englische Schwergewichtsmeister Phil Scott, der bei seinem Debut in Amerika bereits in der ersten Runde durch Knute Hansen k. o. geschlagen wurde, hat als nächsten Gegner Romerio Roya-Chile erhalten. Die Glanzzeit des Chilenen ist bereits vorüber, sodaß Scott wohl zu einem Erfolg kommen dürfte. Sollte dieses jedoch nicht der Fall sein, so dürfte Scotts Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nicht mehr von allzu langer Dauer sein.

Bernasconi-Italien Europameister im Bantamgewicht. Da der bisherige Europameister im Bantamgewichtsboxen, Scillie-Belgien, das vorgeschriebene Gewicht nicht mehr bringen kann, wurde ihm jetzt der Titel abgesprochen. Die J. B. U. ernannte daraufhin den Italiener Bernasconi zum Europameister im Bantamgewicht.

Neuer Weltrekord im beidarmigen Drücken.

Aufgestellt von dem Dortmunder Trebiatowsky.

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der famose Dortmunder Schwerathlet Trebiatowsky-Kraft S. C. Heros, der im beidarmigen Drücken der Halbschwergewichtsklasse mit 217,5 Pfund einen neuen Weltrekord aufstellte. Der alte Rekord stand auf 215 Pfund und wurde von Voigt-Ochtendung gehalten. Weiter verbesserte der Dortmunder bei der gleichen Veranstaltung den deutschen Rekord im beidarmigen Stoßen von 265,5 Pfund auf 274 Pfund.

Verbandstag des Deutschen Kanuverbandes

Die neue 10-Kilometer-Strecke.

In Forst traten am Samstag und Sonntag die Vertreter der einzelnen Kreise im Deutschen Kanu-Verband zu einer gut besuchten Tagung zusammen. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit finanziellen Fragen. Für die Beiträge wurde als Höchstgrenze pro Jahr 5 *M* festgesetzt, und für die von den Kreisen einzuziehenden Zuschläge ebenfalls 5 *M*. Die Eintrittsgebühr für neue Mitglieder soll nicht mehr als 3 *M* betragen. Die Versammlung verhandelte über einige Aenderungen in den Wettkampfbestimmungen und legte eine weitere Konkurrenz für die Deutschen Meisterschaften und zwar ein Langstreckenwettbewerb über 10 Km. fest. Ein Antrag auf Einführung einer 25-Km.-Meisterschaft wurde dagegen abgelehnt, ebenso wie ein solcher auf Zulassung einer unbeschränkten Anzahl von Booten zu den deutschen Meisterschaften. Die Wahlen ergaben in den meisten Fällen Wiederwahl der bisherigen Herren. Neu gewählt wurden: Doetzer-Dresden als 1. Schatzmeister, Rademacher-Forst als Sportwart und Sievers-Hamburg als 2. Vorsitzender.

Zur Deutschen Skimeisterschaft 1928.

Die Deutschen Ski-Meisterschaften 1928 wurden dem Ski-Club Schwarzwald zur Durchführung übertragen. Die Vorbereitungen für eine ordnungsgemäße Abwickelung der Wettbewerbe und Unterbringung der Teilnehmer sind in vollem Gange. Die Ski-Meisterschaft wird an folgenden vier Tagen abgewickelt: 23. Februar: Heeres-Patrouillenlauf (Heeresmeisterschaft): 24. Februar: Großer Langlauf über 18 Km.; 25. Februar: Staffellauf (Deutsche Staffelmeisterschaft); 26. Februar: Sprunglauf. Infolge des günstigen Zeitpunktes rechnet man mit der Beteiligung schweizerischer und norwegischer Teilnehmer.

Capablanca stellt sich 1929.

Ein Vorschlag Capablancas.

Wie aus Newyork berichtet wird, ist ein Brief Capablancas aus Buenos Aires eingegangen, in dem er einen neuen Wettkampf mit Aljechin im Jahre 1929 vorschlägt. Capablanca erklärt, daß er in dem gegenwärtigen Kampf um die Weltmeisterschaft nicht so gut spiele als er erwartete. Wenn der Kampf mit einem Unentschieden enden sollte, so schlägt er vor, einen neuen Wettkampf um die Weltmeisterschaft festzusetzen, der auf 20 Partien begrenzt und durch die Mehrheit der Siege entschieden werden solle.

Tennis-Neuigkeiten.

Vom Olympischen Tennis-Turnier. Es hat nun doch den Anschein, als ob auf der Olymptade 1928 in Amsterdam ein Tennis-Turnier zur Durchführung gebracht wird, denn die meisten Nationen sprechen sich für ein Turnier aus. Auch hofft man, daß die zwischen dem J. O. C. und dem Internationalen Tennis-Verband bestehenden Differenzen eine befriedigende Lösung finden. Nach der Zusage des Belgischen Hockey-Verbandes hat auch die Amerikanische Lawn-Tennis-Association jetzt seine Vertretung bekannt gegeben, und zwar beteiligen sich Miß Helen Wills, Miß Jacobs, Miß Ryan, Tilden, Hunter, Lott und Hennessey.

Hannemann-Köln wird Professional. Der bekannte deutsche Tennis-Spitzenspieler Willy Hannemann-Köln hat die Absicht, beim Kölner Stadion-Club Rot-Weiß eine Stellung als Tennis-Trainer anzunehmen, womit natürlich seine bisherige Amateur-Eigenschaft illusorisch würde. Hannemann hat den Deutschen Tennis-Bund von dieser seiner Absicht in Kenntnis gesetzt. So sehr der Abgang Hannemanns aus dem Amateurlager zu bedauern ist, so erfreulich ist seine Tätigkeit als Trainer zur Erhaltung des deutschen Nachwuchses.

Hannover erhält eine Winterbahn.

In Hannover plant man den Bau einer großen Winterhalle, die noch bedeutend größer als die Dortmunder Westfalenhalle werden soll.

Horst-Emscher verabschiedet 1927.

Am Sonntag, dem 20. ds. Mts., finden in Horst-Emscher die letzten deutschen Galopprennen dieses Jahres statt. Dieser Veranstaltung ist als dem Schlußtage des deutschen Rennsports eine besondere Bedeutung beizumessen. Nach den Bestimmungen der Rennordnung dürfen nur Hindernisrennen abgehalten werden. Die Nennungen für die ausgeschriebenen Rennen sind sehr zahlreich ausgefallen. Neben den Pferden aus den westlichen Ställen sind auch solche aus der Metropole vertreten. An dem Tage kommt auch das Altmeister-Rennen zur Entscheidung, das eine traditionelle Nummer des Horster Schlußprogramms ist. Alles Nähere ist aus den Anzeigen ersichtlich.

Internationales Genfer Springturnier

Die Deutschen an 4. Stelle.

Das schwere internationale Genfer Springturnier wurde am Sonntag vor einer riesigen Zuschauermenge beendet. Um den Preis der Nationen stritten deutsche, schweizerische, französische und belgische Reiter. Die deutschen Vertreter Pulvermann auf Periskop, Frhr. v. Langen auf Janko und Fick auf Liebling belegten im Gesamtklassement nur den 4. Platz, während die schweizerischen Vertreter Hptm. Thommen auf Petipa, Hptm. von Muralt auf Notas und Oberlt. Gemuseus auf Lucette den Sieg an sich brachten. Frankreich wurde Zweiter vor Belgien. Frhr. v. Langen benötigte im Preis der Rhone, bei dem auch Haltung von Reiter und Roß gewertet wurde, nur 1:14,6 Min., mußte aber den Sieg dem Hauptmann Herschel-Schweiz überlassen, da er 2 Fehler angekreidet bekam.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Kinderrückkehr im Landkreis.

Die zur Zeit im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde zur Kur weilenden Kinder kehren bis auf diejenigen, denen Kurverlängerung gewährt ist, am 18. Nov. nach hier zurück. Sie treffen an diesem Tage um 12.59 Uhr in Langendreer bezw. um 13.10 Uhr in Bochum Hbf. ein.

Laer, 14. Nov.

Zahltermin. Die Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen für den Monat November 1927 erfolgt Dienstag, 15. d. M., vormittags von 9—10 Uhr, im Sitzungssaale des Gemeindehauses. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung der Beträge nur an die Personen erfolgt, auf deren Namen die Anweisung lautet. Die angesetzte Zeit ist unbedingt innezuhalten.

Werne, 14. Nov.

ro. **Geistliche Musikaufführung.** Der Kirchenchor veranstaltet am Buß- und Bettag, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche eine geistliche Musikaufführung. Es wirken noch mit: Frau Pastor Schmerkotte (Sopran) von hier, und der Organist der Kirche, Lehrer Taeger. Das Programm mit den Texten kostet nur 20 Pfg.; es ist so zusammengestellt, daß in Anbetracht des Tages der Abend zu einer Feierstunde wird. Darum ist ein Besuch zu empfehlen.

-sc- **Betrug.** Der Arbeiter Heinrich K. von hier, Poststraße, hatte auf der Zeche Caroline außer seinem eigenen Lohn den Lohn eines seiner Arbeitskollegen in Höhe von 70 Mark zu Unrecht abgehoben. Dem löhnenden Zechenbeamten war es nicht aufgefallen, daß K. nicht der berechtigte Empfänger war. Auf Zeche Heinrich-Gustav wurden 95 Mark zu Unrecht in Empfang genommen. In diesem Falle ist der Täter noch nicht ermittelt.

Langendreer, 14. Nov.

o. **Bestandene Prüfung.** Der Sohn des Ober-Ingenieurs Ferdinand Heinsberg, Harald, der in Bonn Medizin studiert, bestand die medizinische Vorprüfung (Physikum).

ro. **Hauptschöffen für das gemeinsame Schöffengericht.** Als Schöffen wurden gewählt: Buchhalter Wilhelm Klinkert, Langendreer; Reisender Wilhelm Kauermann, Langendreer; Lehrer Gustav Iserlohn, Langendreer; Wirt Dietrich Eckhardt, Langendreer; Fahrhauer Heinrich Budde, Langendreer; Bergmann Heinrich Bredenbröker, Langendreer; Kaufmann Heinrich Kuckuck, Langendreer; Bergmann Gottlieb Podlaschny, Langendreer; Bergmann Wilhelm Lücke, Werne; Knappschaftsältester Martin Kollmann, Werne; Bergmann Konrad Wagner, Werne; Steiger Heinrich Stredter, Werne; Bauunternehmer Robert Abel, Werne; Wirt Fritz Lohr, Stockum und Materialienverwalter Johann Ellinger, Somborn.

-ro- **Ausbildung von Lehrlingen.** Trotz wiederholter Hinweise muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß nur diejenigen Personen Befugnis zur Anleitung und Ausbildung von Lehrlingen haben, welche das 24. Lebensjahr überschritten und die Meisterprüfung abgelegt haben. Die Eltern tun gut, hierüber Erkundigungen einzuziehen, bevor sie ihr Kind in die Lehre geben. Bei vorkommenden Revisionen werden solche Lehrlinge zum Schaden der Eltern fristlos entlassen. Ferner soll ein Meister nicht mehr als zwei Lehrlinge beschäftigen, da immer wieder die Erfahrung gemacht wird, daß zum Nachteil der Gehilfen eine größere Anzahl von Lehrlingen eingestellt wird, die vorwiegend billige Arbeitskräfte abgeben.

gr. **Luthergemeinde.** Die musikalische Feier am Buß- und Bettag in der Lutherkirche ist schon abends 5 Uhr und nicht, wie zuerst vorgesehen, abends um 8 Uhr.

o. **Ein Unfall in der Elsterstraße.** Auf einem Neubau an der hiesigen Elsterstraße geriet der Arbeiter Althaus unter abgerutschten Erdmassen. Hinzugeeilte Maurer und sonstige Handwerker konnten ihn bald unter den Erdmassen hervorholen. Er erlitt Quetschungen an Brust und Schultern und konnte, nachdem ihm von Sanitätern Verbände angelegt waren, seiner Wohnung zugeführt werden.

um. **34. Stiftungsfest des Männergesangvereins „Glocke".** In den Räumen des Lokals Grollmann beging am Sonntagabend der Männergesangverein „Glocke" sein 34. Stiftungsfest. Dieses nahm in allen Teilen einen sehr schönen Verlauf. Sehr zahlreich waren die Nachbarvereine zu der Feier erschienen, die mit künstlerischen Gesangvorträgen aufwarteten und dadurch zur Hebung der Feier beitrugen. Der festgebende Verein, der Männergesangverein „Glocke", brachte unter der sicheren Stabführung von Herrn Stodt für Langendreer zum ersten Male den Kunstchor „Palmensonntag" von Karl Kämpf und „Volk", großer Männerchor von Heinrichs, zu Gehör. Ferner gelangten Kompositionen von Köllner und Neumann zum Vortrag, die sehr gefielen.

Warnung vor einer Schwindlerin. Eine Zigeunerin, die Spitzen feilbot, erkundigte sich bei dieser Gelegenheit gleichzeitig nach kranken Leuten in der Familie oder deren Bekanntschaft. In einer Familie verlangte sie für die Herstellung eines Kranken 32 *M*. Da dieser Betrag jedoch nicht zur Stelle war, begnügte sie sich mit einem geringeren Geldbetrag und nahm einstweilen Wäschestücke als Pfand mit. Nach einigen Tagen suchte sie die Familie abermals auf, erhielt nun den geforderten Betrag und gab das Pfand zurück, ließ sich jedoch außerdem noch verschiedene Wäschestücke geben, angeblich, um diese in der Kirche auf den Altar zu legen und für den Kranken zu beten. Wahrscheinlich dürfte es ihr nicht allzu schwer fallen, noch mehrere Familien für ihre einträglichen Geschäfte zu gewinnen.

In eine Hammelherde gefahren. Gestern nachmittag fuhr ein Motorradfahrer aus Dortmund auf der Provinzialstraße in Stockum in eine Schafherde. Der Fahrer trug nur leichte Verletzungen davon und konnte seine Fahrt fortsetzen. Ein Schaf erlitt einen Beinbruch.

Einbruchsdiebstähle. In einer Wirtschaft in Stockum wurde eingebrochen und einige Zigarren, Schinken und Speck gestohlen. Durch das Oberlicht hatte sich der Dieb Eingang zu verschaffen gewußt. — Von einem Trockenboden sind zwei Faltenhemden gestohlen worden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 14. Nov.

ni. **Silberne und goldene Konfirmationsfeier.** Schon jetzt wir darauf hingewiesen, daß am 1. Adventssonntag, 27. November, nachmittags, in der Harpener Kirche wie im vorigen Jahre eine silberne und goldene Konfirmationsfeier gehalten werden soll. Dazu sind nicht nur die eingeladen, die vor 25 und 50 Jahren in unserer Gemeinde konfirmiert worden sind, sondern auch die, welche in ihrer früheren Gemeinde die Konfirmation erlebt haben. Es wird gewünscht, daß die Betreffenden ihre Anteilnahme an dieser schönen Feier recht bald im Pfarrhause anmelden.

ni. **Elternversammlung.** Am nächsten Donnerstag, 7. November, abends 19½ Uhr, ist im Harpener Gemeindeheim eine Versamlung der evangelischen Eltern wegen des Schulgesetzes. Als Redner wurde Pastor Kill aus Herne gewonnen.

ni. **Gräberinstandsetzung.** Der Totensonntag steht vor der Tür. Darum sollen auf den Friedhöfen die Gräber in Ordnung gebracht werden, wo es noch nicht geschehen ist. Kränze und Grabschmuck sind bei den Gärtnern der Gemeinde und den Friedhofsgärtnern zu haben.

Deutsche Jugendherbergen. Zum Besten des Jugendherbergswerkes finden am Samstag, 19. Nov, nachm. 3½ Uhr und abends 8 Uhr, im Borgmannschen Saalbau in Gerthe Konzerte und Bühnenspiele des Schülerchores der Finckeschule Castrop-Raurel statt. Die Vortragsfolge der Nachmittagsveranstaltungen bietet, auf vielseitigem Wunsch, nochmals die beim ersten hiesigen Auftreten des Schülerchores am 3. 11. mit Begeisterung aufgenommenen Volkslieder, rhythmische Spiele und „Das Lied von der Glocke" von Friedr. von Schiller, vertont von A. Brede für Chor, Solo, Duett und Terzett. Die Abendveranstaltung bringt bei vollständig neuem Programm die Aufführung der Märchenoper „Dornröschen" in sechs Bildern von Franz Abt. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 75 Pf. und für Schüler 50 Pf. In der Nachmittagsvorstellung zahlen Schüler bei geschlossener Klassenvorführung 25 Pf.

a. **Schiedsmannsstellvertreter.** Der Kolonialwarenverwalter Karl Völkmann in Gerthe, Lothringer Straße Nr. 41, ist auf eine dreijährige Amtsperiode, beginnend am 28. 10. 1927, zum Schiedsmannsstellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Gerthe gewählt und vom Landgerichtspräsidenten in Bochum bestätigt worden.

r. **Reichsbund der Kriegsopfer.** Am Sonntag, 13. November 1927, fand nachmittags im Lokale König, Hellweg, eine gutbesuchte Generalversammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen statt. Der Vorstand machte Mitteilung von dem Ergebnis der Hindenburgspende, die hauptsächlich den Kriegsopfern zugute kommen soll. Ferner wurde die Neuregelung der Rentenbezüge bekanntgegeben. Eine Erhöhung der Zusatzrente ist nicht geplant. Der gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender H. Meier, stellvertr. Vorsitzender W. Knop, Schriftführer W. Kind und Kassierer A. Bassek. Die Beratungsstunden, die von dem Kameraden A. Krause abgehalten werden, finden jeden Mittwoch und Samstag, nachmittags von 6 bis 7 Uhr, statt. Die Versammlung beschloß noch, nach wie vor im Reichsbund zu bleiben. Mit der Ausarbeitung eines Programms für die Weihnachtsfeier wurde der Vorstand beauftragt. Die Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten, die wünschen, daß ihre Interessen vertreten werden, mögen sich bald der Ortsgruppe anschließen.

r. **Steuermahnung.** Die Vollstreckungsbehörde erinnert an die Zahlung der rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat November 1927, Gewerbe- und Kirchensteuern für das 3. Vierteljahr, Schulgeld für die höheren Schulen, November-Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Hundesteuern für das 2. Halbjahr sowie Unterstützungskosten und sonstigen Abgaben. Falls die Zahlung bis zum 18. d. M. nicht erfolgt ist, erfolgt die Einziehung der noch verbleibenden Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

r. **Die Zahlung der Zusatzrenten** für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sowie die Unterstützung für die Sozial- und Kleinrentner erfolgt am 15. d. M. für Gerthe vormittags von 8—9 Uhr im Amtshause und für den Ortsteil Harpen in der Verwaltungsstelle vormittags von 9—10 Uhr.

r. **Stenographenverein.** Am Sonnabend, 19. Nov., abends 8 Uhr, veranstaltet der Stenographenverein Gerthe-Harpen in seinem Vereinsheim Paul Hanholz, Gerthe, Heinrichstraße, sein 2. Stiftungsfest. Der Verein, der hier in Gerthe auf stenographischem Gebiet schon recht gute Erfolge erzielt hat, tritt mit einem sorgfältig ausgewähltem Programm auf den Plan. Neben Musikstücken wurden Rezitationen, Gesangvorträge und Duetts zur Verschönerung der Veranstaltung beitragen. Der Verein hat seine Mitglieder, Freunde und Gönner sowie die benachbarten Stenographenvereine von Herne zu dieser Feier eingeladen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 14. Nov.

zr. **Schulpersonalie.** Der Lehrer Schulamtsbewerber Wilhelm Riedel aus Holzwickede wurde von der Regierung Arnsberg mit der auftragsweisen Verwaltung einer Schulstelle an der Königin-Luise-Schule beauftragt.

op. **Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Krieges.** Es wird geschrieben: Der Monat November ist, wie bekannt, dem Gedenken der Verstorbenen gewidmet. Obgleich die eigentliche Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges im Frühjahr stattfindet, ist es doch eine unauslöschliche Pflicht eines jeden Deutschen, ihrer auch in diesem Monat zu gedenken. Die Ortsgruppe des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" ruft daher am Buß- und Bettag zu einer schlichten Gedenkfeier für die gefallenen Söhne Deutschlands auf. Pfarrer Prior, der im Laufe des Sommers in zwei Fahrten die Angehörigen der in fremder Erde ruhenden Helden an die Grabstätte geführt hat, wird in einem Lichtbildervortrag eine stattliche Reihe von aufgesuchten Kriegergräbern unserem Auge vorführen. Es ist hier Gelegenheit geboten, in ernster Feierstunde im Geiste an den Gräbern der Lieben zu weilen und der Sprache zu lauschen, die aus den stummen Gräbern uns alle mahnt zu opferwilliger Liebe zum Vaterlande und zu treuer Einigkeit. Der Feier angepaßte Liederspenden, vorgetragen vom Kirchenchor St. Joseph, werden das Ganze stimmungsvoll umrahmen. Die Feier findet am Buß- und Bettag, abends 8 Uhr, im Saale Hölscher, Bochumer Straße, statt. Um allen den Besuch zu ermöglichen, ist von einem Eintrittsgeld Abstand genommen.

op. **Die Eheschließungen in der Stadtgemeinde.** Im letzten Vierteljahr sind nach den Ermittelungen des hiesigen statistischen Amtes insgesamt 147 Eheschließungen vorgenommen worden. Interessant ist, das Alter der Eheschließungen festzustellen. Im Alter unter 20 Jahren heirateten 1 Mann und 22 Frauen, im Alter von 20—30 Jahren 113 Männer und 105 Frauen, von 30—40 Jahren 21 Männer und 12 Frauen, von 40—50 Jahren 5 Männer und 7 Frauen, im Alter von 50—60 Jahren 7 Männer und 1 Frau.

Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) von der Arbeitslosenversicherung 459 (415 in der Vorwoche) männliche und 63 (62) weibliche Personen mit insgesamt 715 (638) Angehörigen; b) aus der Krisenfürsorge 399 (400) Personen mit 760 (762) Angehörigen. Die Zahl der beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 89.

op. **Feueralarm.** Die Wattenscheider Wehr wurde Samstag mittag alarmiert. In der Räucherstube der Metzgerei Voutz war Feuer ausgebrochen, das einen ungeheuren Qualm entwickelte. Aber schon mit einigen Eimern Wasser war das Feuer gelöscht und die Wehr konnte wieder abziehen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 14. Nov.

Shakespeare-Feier des Schiller-Bundes Wanne-Eickel. Man mußte es erstaunlich finden, daß diese jetzt im Lyzeum veranstaltete Feier im Gegensatz zu den Veranstaltungen des Volksbildungsverbandes eine übervolle Aula sah, zu der sich besonders die Angehörigen sowie viele ehemalige Schüler der Anstalt eingefunden hatten. Die Reichhaltigkeit der Darbietungen zeugte von umfangreicher Schaffenskraft der Lehrer und Schüler der Anstalt und ließ keinen Wunsch offen. Die beachtliche, auf hohem Niveau stehende Vortragsfolge bedingte eine feinfühlige Zuhörerschaft. Eingeleitet wurde die Feier mit dem vierhändigen Klaviervortrag aus Wagners Ouvertüre zu Rienzi. Vortrag von „Herders Ausspruch über Shakespeare" leitete über zu dem Chorlied „Es reden und träumen die Menschen so viel" von Schiller Reichardt. War auch der Einsatz, das gilt auch von den übrigen Gesängen des Chores, unrein, so war doch im übrigen die feinnervige Dirigentenschaft des Musiklehrers eindeutig erkennbar. Nun kam Shakespeare zu Wort durch die Rezitation „Die sieben Lebensalter der Menschen" aus „Wie es euch gefällt, „Das Königsgebet um Schlaf" aus „König Heinrich IV" und „Vom Segen der Gnade" aus dem „Kaufmann von Venedig". Würdigung verdient noch die Darbietung des Chorliedes „Leih aus deines Himmes Höhen" von Gluck sowie Beethovens Sololied „Wenn die Sonne niedersinkt". Den Höhepunkt bildete zweifellos der groß angelegte Vortrag „Goethe und Schiller in ihrem Verhältnis zu Shakespeare", gehalten von einer Schülerin. Der 2. Teil gehörte der Aufführung einzelner Szenen aus Shakespeares Dramen, und zwar zunächst Cordelias Verstoßung aus König Lear und weiter Bassanios Werbung aus dem Kaufmann von Venedig. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Verhältnisse konnten die Darsteller gefallen. Es wäre zu wünschen, wenn uns der Schiller-Bund bald wieder, vielleicht unter Hinzuziehung der Bürgerschaft, einen ähnlichen Abend schenken würde.

Evang. Kirchengemeinde Röhlinghausen. Die Gottesdienste beginnen von jetzt ab eine halbe Stunde später, der Frühgottesdienst um 8,30 Uhr, der Hauptgottesdienst um 10 Uhr, und der Kindergottesdienst um 11,30 Uhr. Die Taufstunde bleibt wie bisher. Am Buß- und Bettag ist statt des Frühgottesdienstes um 4 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Der Jungmädchenchor wird mitwirken.

Undurchführbarkeit eines Stadtverordnetenbeschlusses. In der letzten Stadtverordnetensitzung war gegen den Willen der Stadtverwaltung mit den Stimmen der Rechten beschlossen worden, die Unterstützungssätze für die Wohlfahrtsempfänger um 33⅓ Prozent zu erhöhen. Der Oberbürgermeister gibt jetzt bekannt, daß die Stadt an den Beschluß der Vereinigung der Bezirksfürsorgeämter, der eine Erhöhung von 12—13 Prozent vorsieht, gebunden und auch mit Rücksicht auf die Steuerzahler nicht in der Lage ist, eine solche Erhöhung eintreten zu lassen. Die Stadtverwaltung will sich mit anderen Städten um eine Erhöhung von einigen Prozenten bei dem Fürsorgeverband bemühen. Die Sätze werden also um 13 Prozent erhöht werden.

Schwindler. Ein Schwindler macht die hiesige Gegend wieder unsicher. So kam gestern ein Mann in den Stadtteil Hordel und bot verschiedenen Familien Grabdenkmäler und Gruftsteineinfassungen zu sehr billigen Preisen an. Er gab an, aus Bottrop zu stammen, wo er ein größeres Geschäft dieser Branche betreibe. Auf die zu liefernden Einfassungen ließ er sich je nach Größe der Stücke Anzahlungen in Höhe von 4 *M* bis 10 *M* geben, die ihm auch gezahlt wurden. In der kommenden Woche wollte er mit seinem Lieferauto vorbeikommen und die Stücke abliefern. Wer nicht kam, war der Grabsteinlieferant. Anfragen in Bottrop verliefen ergebnislos. Es handelt sich um einen Mann von etwa 50 Jahren mit etwas ergrautem Haar. Er war von mittlerer Gestalt.

Aus dem Vereinsleben.

\+ **Garde-Verein.** Am 12. d. M. hielt der Verein eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Es wurden 15 neue Mitglieder aufgenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der Geschäftsführer des Bühnenvolksbundes, Herr Nottelmann, einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die kulturelle Bedeutung des Theaters und die Bildungsbestrebungen des Bühnenvolksbundes". Die Mitglieder werden an die Abholung der Ausweise für den Märchenabend erinnert. Ausgabe Herner Straße 45.

(:) **Fußartillerie-Regiment 7, Bochum.** In der Versammlung vom 12. November wurde der Beitritt zum Kreiskriegerverband-Kyffhäuserbund und zur Wohlfahrtskasse des Provinzialkriegerverbandes einstimmig beschlossen. Den Wunsch vom Fußartillerieregiment 7, Düsseldorf, mit den Bochumer Kameraden in engeren Zusammenschluß zu treten, fand wärmste Befürwortung. Am Samstag, den 10. Dezember, findet im Anschluß an die Monatsversammlung eine Barbara-Feier statt, zu der die Mitglieder zum ersten Male in Mütze erscheinen wollen. Vier Mitglieder wurden neu aufgenommen.

Beschwerden

über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, Tel. Bochum 125, zu richten.

Der Verlag.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	14. November Geld	14. November Brief	11. November Geld	11. November Brief	Münzpari
Holland	Guld.	100%	168.94	169.28	168.92	169.26	0.170
Belgien	Belga	100%	58.36	58.48	58.40	58.42	0.80
Norwegen	Kron	100%	110.59	110.81	110.51	110.73	1.120
Dänemark	„	100%	112.64	112.86	112.71	112.93	1.120
Schweden	„	100%	112.21	112.43	112.25	112.47	1.125
Italien	Lire	100%	22.72	22.76	22.73	22.77	0.85
England	Pfund	100%	20.39	20.43	20.4[illegible]	20.44	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.18	4.19	4.20
Frankreich	Frank.	100%	16.44	16.48	16.45	16.49	0.80
Schweiz	„	100%	80.73	80.89	80.75	80.91	0.80
Spanien	Pes.	100%	71.10	71.24	71.37	71.51	0.81
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59.02	59.14	59.11	59.23	0.81
Tsch.-Slow	„	100%	12.40	12.42	12.41	12.43	0.80
Ungarn	Pengö	100%	73.31	73.45	73.34	73.48	0.80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Vereinigte Stahlwerke.

Die weiteren Rationalisierungspläne.

Die Rationalisierungsbestrebungen der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, die vor ungefähr 1½ Jahren zu der Gründung der Vereinigten Stahlwerke führten, haben heute schon zu recht beachtlichen Produktionssteigerungen geführt, wenn auch nach Lage der Dinge bis zu einem endgültigen Abschluß dieser Rationalisierung noch manches Jahr vergehen dürfte. Ueber die Ursachen, die zu dem großen Zusammenschluß der Industrie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet führten, sowie über den jetzigen Stand der Rationalisierung und die weiter beabsichtigten diesbezüglichen Pläne bei den Vereinigten Stahlwerken äußerte sich Direktor Dr. Poensgen-Düsseldorf wie folgt:

„Nach den Wirren der Revolutions- und Nachkriegsjahre brachten erst die Jahre 1924/25 halbwegs normale wirtschaftliche Verhältnisse und Möglichkeiten. Man erkannte die Notwendigkeit, die wenigen zur Verfügung stehenden Rohstoffe und Kapitalreste auf das intensivste auszunutzen, und „Rationalisieren" wurde zur Parole in der gesamten deutschen Wirtschaft. Der starke Druck ausländischer Konkurrenz trat hinzu und namentlich die Inflationsländer im Westen und Osten konnten die Produkte ihrer leistungsfähigen Eisen- und Stahlindustrie zu Preisen auf den internationalen Markt schleudern, die einen ernsthaften Wettbewerb ausschlossen.

Aus dieser Zwangslage heraus mußte es so unweigerlich zu der Rationalisierung in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie kommen. Dieser Rationalisierungsprozeß mußte jedoch naturgemäß in zwei Phasen verlaufen: einer ersten, der organisatorischen Zusammenfassung zunächst der Unternehmungen, dann der Betriebe, und einer zweiten, der technischen Rationalisierung. Im April des Jahres 1926 entstanden durch den Zusammenschluß der vier größten rheinisch-westfälischen Montanunternehmungen die Vereinigten Stahlwerke. Nach außen erweitert wurde dieser Zusammenschluß dann im Laufe der nächsten Monate durch Angliederung einer Reihe weiterer kleinerer und mittlerer Unternehmungen der westlichen Eisenindustrie. So trat an die Stelle der bis dahin selbständigen Einzelkonzerne, die, in erster Linie aus rein technischen Notwendigkeiten entstanden, in sich meist von der Kohle bis zum fertigen Eisenprodukt vertikal aufgebaut waren, ein großes einheitliches Unternehmen, das mit seinen annähernd 200 000 Arbeitern, Angestellten und Beamten an der Spitze aller europäischen Unternehmungen auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie steht und mehr als 40 Prozent der gesamten deutschen Stahlproduktion erzeugt!

Organisatorische Zusammenfassung und Umgestaltung der einzelnen Betriebe zu erhöhter Wirtschaftlichkeit und die Verschmelzung nebeneinander liegender Zechen und Betriebe, die bisher verschiedenen Konzernen angehört hatten, zu einheitlich geschlossenen „gemischten" Werken gewährleistete optimales Arbeiten. So werden Exportaufträge, die bisher auf den verschiedenen Werken erledigt wurden, jetzt mehr und mehr den für die Ausfuhr am günstigsten liegenden Rheinwerken überwiesen, umgekehrt die Aufträge für das mittlere Deutschland in erster Linie den westfälischen Werken. Während früher die einzelnen Verfeinerungsbetriebe ihr Halbzeug zum Teil selbst herstellten, zum Teil bald von diesem, bald von jenem Werk bezogen, hat man jetzt erreicht, daß die Platinen und Knüppel für die verarbeitenden Betriebe stets nur von einem bestimmten großen Werk geliefert werden.

Weiter wurden früher den einzelnen Walzwerken dauernd kleinere Aufträge in den verschiedensten, stets wechselnden Walzeisensorten überwiesen, was kostspielige Unterbrechungen des Arbeitsganges, Wärmeverluste und dergleichen mit sich brachte. Heute werden die zahlreichen kleineren gleichartigen Aufträge einheitlich zusammengefaßt und auf das am besten geeignete Werk gelegt. Dort wird dann der einheitliche große Auftrag ohne Unterbrechung ausgewalzt.

Durch diese bereits ausgeführten Maßnahmen ist nun eigentlich erst die Voraussetzung für eine wirklich erfolgreiche technische Rationalisierung geschaffen. Man gedenkt jetzt, durch die Schaffung größerer Einheiten — größerer Hochöfen, größerer Konverter, größerer Siemens-Martin-Oefen — in den Eisen- und Stahlwerken das Ausbringen zu steigern unter gleichzeitiger Minderung der laufenden Produktionskosten. Um diese Senkung der Produktionskosten zu erreichen, ist es nötig, die Kraft- und Wärmewirtschaft derart einheitlich auszubauen, daß jedes Gas, jede Abhitze, jeder Kohlenabfall restlos ausgenutzt werden kann. — Im Steinkohlenbergbau geht man daran, neue moderne Kokereien zu schaffen, die imstande sind, nicht nur die Kokskohle einer Zeche, sondern auch die der benachbarten Zechen aufzunehmen und unter vollständiger Ausnutzung der Gase und aller Nebenprodukte zu Koks zu verwandeln. Ferner ist man bestrebt, für die Gase, die man im eigenen Betrieb nicht verwenden kann, eine Verwertung auf fremden Betrieben durch Schaffung von Gasfernleitungen zu suchen, die große Ersparnis an Kohle und Transportaufwendungen bedeuten werden. Die neuen Verfahren der Kohleveredelung und der Kohleverflüssigung werden weiter ausgebaut werden, sowie das hierzu notwendige ungewöhnlich hohe Kapital zur Verfügung steht.

Daß die bis jetzt durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen von Erfolg waren, erhellt die Tatsache, daß heute auf jeden Arbeiter 5,18 Tonnen Rohstahl je Arbeitstag entfallen, gegen 3,82 Tonnen im April 1926 zur Zeit des Zusammenschlusses; für Hochöfen und Walzwerke gelten ähnliche Zahlen. —

Den Vorwurf, die durch die Rationalisierung unvermeidlich gewordene Stillegung ganzer Betriebe und Betriebsteile und die wiederum hierdurch bedingte Entlassung vornehmlich älterer Arbeiter sei durchaus wirtschafts- und arbeiterfeindlich, mag die Tatsache entkräften, daß auf den in den Vereinigten Stahlwerken zusammengeschlossenen Betrieben heute **rund 26 000 Arbeiter mehr beschäftigt sind, als vor 1½ Jahren, vor der Rationalisierung.** Hält man sich vor Augen, daß in dieser Zeit eine so wesentliche Steigerung des Produktionsanteils, der auf den einzelnen Arbeiter entfällt, erreicht wurde, so ist klar, daß diese trotzdem erfolgte Mehrbeschäftigung dieser 26 000 Mann nicht etwa nur als natürliche Folge des Konjunkturaufschwunges betrachtet werden kann, sondern wesentlich auf den Erfolg dieser so umstrittenen Rationalisierungsmaßnahmen beruht. H. D.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 3.—9. November.** Recklinghausen: Rheinisch-Westfälische Verlagsanstalt G. m. b. H., KVerf. aufgehoben. Fa. Heinrich Schneiders, Inh. Kfm. Heinrich Schneiders, KVerf. aufgehoben. — Bochum: Verst. Kfm. Fritz Altegoer, Af. 16. 11., GlV. und Prft. 23. 11. Kfm. Egon Keßler, 2. Kfm. Erich Goring, beide Inh. des Funkhaus Audion, Af. 16. 11., GlV. und Prft. 23. 11. Kfm. Carl Burbaum, Tabakwarengroßhandlung, Af. 16. 11., GlV. und Prft. 23. 11. Ehefrau Max Wilhelm, Adele geb. Schroer, Inh. des Bochumer Lack- u. Farben-Spezialhaus, Af. 23. 11., GlV. und Prft. 30. 11. Hdl. Dominikus Hempelmann, Schlußtermin 23. 11. Gewerkschaft Flora, KVerf. aufgehoben. Kfm. Georg Levy, GAuff. aufgehoben. — Wismar: Kfm. Karl Heuck, Af. 22. 11., GlV. und Prft. 29. 11. — Buer (Westf.): Kfm. Andreas Luczak in Horst-Emscher, KVerf. aufgehoben. — Hörde: Fa. Heinrich Wilhelm Kempken, Lebensmittelgroßhandlung, Aplerbeck, GlV. 19. 11. — Dortmund: Kfm. Franz Meybrinck, KVerf. aufgehoben. Fa. Gebr. Schubert, Inh. Ernst Schubert, KVerf. mangels Masse eingestellt. Lebensmittelhdl. Ehefrau Frieda Dallmann, KVerf. aufgehoben. — Borken (Westf.): Gewerbetreibender Hermann Wilkes Wwe. in Groß Reken, GAuff. beendet. — Hamm: Fa. Vollmann u. Blankenstein, GAuff. beendet. — Bad Oeynhausen: Ingenieur Willy Grassel und Fa. F. W. Grassel, Maschinenfabrik, Vergl. 14 11. — Bielefeld: Kfm. Richard Martin, Fahrradteilegroßhandlung in Sieker, KVerf. aufgehoben. Kfm. Oswald Schmidts, Lederwaren, GAuff. beendet. Grobbe u. Rolfsmeyer, 2. Kfm. Heinrich Grabbe, 3. Kfm. Robert Rolfsmeyer, KVerf. aufgehoben. — Marsberg: Fabrikant Hans Topf, Inh. der Fa. Jeda Westfälische Holzwarenfabrik in Niedermarsberg, Schlußtermin 24. 11. — Werl, Bz. Arnsberg: Verst. Sattlermeister Franz Wenner in Bremen, Af. 9. 1. 28, GlV. 25. 11., Prft. 3. 2. 28. — Gladbeck: Werk- und Rohstoffgenossenschaft der Schuhmachermeister e. G. m. b. H., GAuff. aufgehoben. — Haspe: Fa. Dörnen u. Schulte G. m. b. H. in Vörde, Af. 23. 11., GlV. und Prft 30. 11. — Gelsenkirchen: Kfm. Friedrich Hartke, GlV. 22. 11. — Lünen: Schaaf und Klinger, KVerf. mangels Masse eingestellt. — Hattingen (Ruhr): Kfm. Gustav Stracke in Niederstüter, KVerf. mangels Masse eingestellt. — Soest: Kfm. Carl Helling, KVerf. aufgehoben.

* **N. S. U. Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Berlin-Neckarsulm.** Die a. o. G.-V. findet am 2. Dezember statt. U. a. wird auch Beschluß gefaßt über die Erhöhung des Aktienkapitals um 7,5 auf 20 Millionen Mark durch Ausgabe neuer Inhaberaktien.

* **Sächsische Waggonfabrik Werdau A.-G. Werdau.** Die H.-V. genehmigte den bekannten Abschluß und beschloß, den Verlust auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Deutsche Asphalt A.-G. in Hannover.** Die H.-V. beschloß die Umwandlung der 40 000 M Vorzugsaktien und gleichzeitig die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,08 Millionen Mark auf insgesamt 4 Millionen Mark. Der Erlös dient zur Tilgung von Bankschulden. Von den neuen Aktien übernimmt eine Gruppe 720 000 M mit der Verpflichtung, sie den Aktionären derart anzubieten, daß auf 4 alte Aktien 1 neue Aktie zum Kurse von 125 Prozent bezogen werden kann. Neu in den Aufsichtsrat wurde Fabrikdirektor Schliemann gewählt. Die Gesellschaft hat sich an der Firma Schliemann & Co. A.-G. Asphaltfabrik und Teerdestillation in Hannover maßgebend beteiligt.

* **Königsbrauerei A.-G. in Duisburg.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 12. Januar stattfindenden G.-V. eine Dividende von 9 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahr vorzuschlagen.

* **Kulmbacher Rizzibräu A.-G. in Kulmbach.** Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1926-27 erbrachte nach Abschreibungen in Höhe von 113 921 M und Delkredererücklage von 20 000 M einen Gewinn von 206 273 Mark. Hieraus sollen bekanntlich 12 Prozent und wieder 8 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich, feste Grundtendenz.

Berlin, 14. Nov.

Die Aufwärtsbewegung der heutigen Börse wurde rein positionsmäßig begründet. Deckungen der Spekulation führten zu Kurssteigerungen von 2—4 Prozent. Veranlaßt hierzu wurde man durch die feste Haltung der Farben-Aktien, für die die Ausführungen Geheimrats von Weinberg anläßlich der 50. Jahrfeier des Vereins zur Wahrung der Interessen der Chemischen Industrie Deutschlands eine Anregung boten. Schon vormittags waren sie bis zu 5 Prozent höher gehandelt worden und setzten dann an der Börse 5½ Prozent über Sonnabendschluß ein. Sonst fielen noch als besonders fest auf Bayerische Hypotheken plus 5 Prozent, Riebeck plus 5½ Prozent, Loewe plus 9 Prozent, Bemberg plus 15 Prozent, Glanzstoff plus 6 Prozent, Aschaffenburg Zellstoff plus 6 Prozent, Deutsch-Atlanten plus 5 Prozent und Chadeaktien plus 6 M. Das Geschäft war als klein zu bezeichnen, das Publikum verhielt sich weiter reserviert und neue Kauforders trafen nur in beschränktem Maße ein. Einiges Interesse schien für solche Werte zu bestehen, für die auf dem ermäßigten Niveau eine angemessene Verzinsung zu erwarten wäre. Nach den ersten Kursen war es zunächst noch 1—2 Prozent fester, besonders in Siemens entwickelte sich in Erwartung günstiger Abschlußziffern regeres Geschäft, später bröckelte das Kursniveau jedoch wieder ab und die Kurse gingen teilweise unter die Anfangskurse zurück. Anleihen wurden etwas höher gehandelt, auch Ausländer wiesen überwiegend kleine Gewinne auf. 4prozentige ungarische Rente C. C. bröckelten etwas ab. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz uneinheitlich. Das Angebot hatte zum Teil wieder zugenommen und das Kaufinteresse seitens des Publikums blieb gering. Nur 10prozentige Emissionen lagen stärker gefragt. Stadtanleihen und Staatsanleihen notierten überwiegend schwächer, dagegen Industrie-Obligationen und alte Rentenbriefe zumeist etwas höher. Am Devisenmarkt trat eine stärkere Befestigung der Mark ein, auch das Pfund lag international weiter fest. Trotz des morgigen Zahltages konnte man am Geldmarkt keine nennenswerte Versteifung feststellen, die Sätze blieben unverändert.

Essener Kuxenbörse.

Ruhig.

* **Essen,** 14. Nov. Die heutige Essener Kuxenbörse verkehrte in ruhiger Haltung, doch zeigte sich im Einklang mit der festeren Anfangsstimmung der Berliner Börse auf verschiedenen Märkten vermehrte Kaufneigung. Auf dem Kohlenkuxenmarkt zeigte sich gebesserte Nachfrage für Ewald, Graf Schwerin und Heinrich, ohne daß es zu Umsätzen kam. Etwas gebessert verkehrten König Ludwig und Langenbrahm, während Diergardt 50 M einbüßten. Von Kohlenaktien verkehrten Adler und Dahlbusch zu unveränderten Kursen. Bei lebhaftem Geschäft erzielten Lothringen einen Gewinn von 1,5 Proz., wogegen Niederrheinische Berg um 1,5 Proz. abgeschwächt lagen. Auf dem Braunkohlenmarkt erhielt sich weiter gutes Interesse für Glimmerode, die ohne Preisveränderungen mehrfach im Handel lagen. Höher gesucht sind Bruckdorf Nietleben, Vesta und Michel. Auf dem Kalimarkt konzentrierte sich das Geschäft auf dem Aktienmarkt. Hier waren Kali Industrie bei guten Käufen um ca. 3 Proz. gebessert. Hallesche Kali erzielten bei größeren Umsätzen gleichfalls Gewinne in Höhe von 2 Proz., wogegen Hannoversche Kali 2 Proz. abgaben. In belangreichen Beträgen kam es ferner zu Umsätzen in Heldburg, Krügershall und Niedersachsen, die gleichfalls um ca. 2 bis 3 Proz. gebessert waren. Von Kalikuxen waren Burbach und Volkenroda eine Kleinigkeit höher. Im Verkehr waren sonst noch Schwarzburg, Hansa Silberberg, Hohenfels und Hugo. Erichssegen waren um 150 M und Einigkeit um 100 M gebessert. Das Geschäft am Industrieaktienmarkt war gering. In kleinen Beträgen wurden Kabel Rheydt plus 1,5 Proz., Uerdinger Waggon plus 2 Proz. gehandelt, während Elsa Zement im Angebot lagen. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Fest bei stillem Geschäft.

* **Essen,** 14. Nov. Der Terminhandel an der heutigen Essener Kuxenbörse wies bei stillem Geschäft eine allgemein feste Tendenz auf. Die Kurse waren im Verlauf wenig verändert. Die Umsätze hielten sich in mittleren Grenzen. Die Anfangs- bzw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 126,5 G 127 G, Gelsenkirchener 134 135 B, Goldschmidt 99,5 G —, Harpener 182 G 180,5 G, Mannesmann 140,75 138 G, Rheinstahl 159,75 158,5 B, Ver. Stahlwerke 110,5 G 101,5 B.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 14. Nov.

Die überaus feste Haltung der überseeischen Sonnabendterminmärkte hatte eine wesentliche Erhöhung der Cif-Forderungen für Brotgetreide zur Folge. Vom Inlande fehlt Angebot guter Qualitäten von Weizen und Roggen, sodaß auch hier eine beträchtliche Befestigung für prompte Ware und für Lieferung eintrat. Für das vorhandene Angebot mittlerer Weizenqualitäten sind die Preise um etwa 3 M, für Roggen noch stärker erhöht. Am Lieferungsmarkte betrugen die Preisgewinne für beide Brotgetreidearten 2—3 M. Weizenmehl war in den Forderungen ebenso wie Roggenmehl um 25 Pf. pro Sack heraufgesetzt, das erstere blieb aber in schwierigem Geschäft, während letzteres regulären Konsumabsatz hatte. Für Hafer macht sich auch bei höheren Preisen bessere Bedarfsnachfrage geltend, Gerste lag weiter still.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 14. Nov. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben: 1022 Großvieh, 604 Kälber, 106 Schafe, 1 Ziege und 4259 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh langsam, in Kälbern, Schafen und Schweinen mittelmäßig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: a) 60—62, b) 58—60, c) 56—58, b) 54—56, e) 51—54, f) 47—50; Bullen: b) 55—57, c) 49—54, b) 40—48; Kühe: a) 54—55, b) 48—53, c) 37—47, b) 25—36; Färsen: a) 56—58, b) 50—55, c) 45—49; Kälber: b) 88 bis 92, c) 70—87, b) 50—69; Schafe: a) 50—53, b) 45 bis 49, c) 35—44; Schweine: a) 64—67, b) 64—67,

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572–3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Essen, den 14. November 1927.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	320		Graf Schwerin	5500	5750
Caroline	2050	–	Gottessegen	1600	–
Carolus Magnus	–	9300	Heinrich	5400	–
Constantin d.Gr.	–		Joh. Deimelsb.		
Diergardt-Mev.	3500	3650	König Ludwig	35000	37500
Deutschland	175	180	Langenbrahm	17500	18500
Ewald	17500	19000	Westfalen	–	2300
Glückaufsegen	2700				

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer		1500	Michel	8800	9200
Bruckd. Nietl.	3900	4200	Vesta	4000	–
Gute Hoffnung	2000	–	Glimmerode	1875	1950
Leonhardt	–	8400	Zusammen Aktien	168,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	64,0	66,0	Balcke Masch.	–	–
Dahlbusch	118,5	120,5	Dortm. Ritterbr.	316	00,0
Lothringen	80.0	83.5	Schleg.-Brauer.	–	–
Köln-Neuessen	0,0		Kabel Rheydt	156 0	159,0
Niederrh.Berg.	71,0	74,5	Rh.-W. Elektr.		–
Gebr. Alsberg	–	122	Uerd. Waggon	125	–

Kalikuxe

Alexandershall	–		Hugo	7000	–
Asse	2850	3100	Hüpstedt	1250	–
Beienrode	475	525	Immenrode		–
Bergmannssegen		12000	Johannashall	1000	1050
Braunsch.-Lün.		2500	Mariaglück	–	–
Burbach	1975	2100	Marie	100	–
Carlsfund	1550		Marie Luise	100	–
Carlshall			Max	100	–
Desdemona	2900	3100	Neusollstedt	–	–
Einigkeit	2430	2500	Neustassfurt	–	–
Erichsegen	4250	4550	Oberhof	3000	–
Felsenfest	1250	–	Ransbach	–	1100
Friedrichroda		–	Reichardsbr.	3000	–
Fürstenhall	4000		Rössing-Barnt	4500	–
Gebra	–		Sachsen-Weim.		–
Glückauf-Sond.	6400	6700	Salzmünde	390	430
Grossherz.W. E.			Schwarzburg	1000	1100
Günthershall	975		Siegfried I u. II	1900	2100
Hansa Silberb.	2875	2925	Siegfried Gies.	6600	7200
Hedwigsburg	300	330	Volkenroda	2250	2350
Heimboldshaus.	650		Walbeck	475	–
Herfa	–	–	Walter	–	–
Heringen	1250	–	Wilhelmshall	2600	–
Hildasglück		–	Wilh. Oelsburg	575	650
Hindenburg	6500	7000	Wintershall	–	–
Hope	1900	2100			

Kaliaktien

Adler Kali	61,0	64	Krügershall	123.5	126,0
Hallesche Kali	131	134,5	Niedersachsen	103.0	0.0
Hannov. Kali	48,5	50,5	Ronnenberg	33.0	0.0
Heldburg-Vorz.	62	65,0	Salzdetfurt	–	–
Friedrichshall		–	Wittekind	73.5	76.0
Kali-Industrie	158.5	161.0	Bank f. Landw	42	–

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassakurs
Barmer Bankv.		126¼ G 8¼ 8 128 G	127 5 G
Gelsenk. Bergw.		134 135 133¼ G	135.0 B
Goldschmidt		99½ 100½ 101 G	00.0 G
Harp. Bergbau		182 G 182 182 G	180.5 G
Mannesm. Röhr.		140¾ 140 B	133.0 G
Rhein. Stahlw.		159¾ 8½ 8¼ 7½ 158 B	158.5 B
Ver. Stahlw.		100½ G 101 100 G	101.5 B

Berliner Börsenkurse vom 14. November 1927.

	14.	11.
Bankaktien:		
Barmer Bankv	127.5	125.2
Berl.Handelsges.	219 5	208.7
Comm.u.Privatb	154.5	151.0
Darmstädt. Bank	207 0	203.0
Deutsche Bank	150.0	148.0
Disconto-Ges.	144.7	141.5
Dresdner Bank	143.0	142.5
Reichsbank	169 2	165.8
Brauereiaktien		
Schulth.Patzenh	367.2	357.7
Boch. Viktoria	147.5	146.0
Dortm. Aktien	220.5	219.5
Dortm. Ritter	317.[illegible]	316.0
Dortm. Union	244.5	242.0
Glückа Gelsenk	135.0	135.5
Mäser Langend.	0.0	0,0
Schleg. Bochum	222 7	224.5
Wicküler Küpp	238 0	239.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D	0.0	0,0
Hamb.-Am. Pa	133.7	130.7
Hamb.-Südamer	191.0	186.7
Hansa-Dampf.	196.0	194.5
Kosmos	0.0	0,0
Nordd. Lloyd	139 0	136.0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0.0	0,0
Adlerwerke	84.2	82,0
Alexander Werk	52.0	52,0
Allg. Elektr.-Ges	150,2	146.0
Ammendorf.Pap.	216.7	216.7
Anglo Continent.	87.2	87,0
Annener Gusst.	0.0	00,0
Augsb. Nürnberg	100.5	97.0
Balcke Masch.	113 2	113,0
Bamag	30.0	30.0
Baroper Walz	95.5	95,0
Basalt A.-G.	83.5	84,2
Bedburger Woll	0.0	0.0
Bemberg Bmw	415.0	397,0
Bergm. Elektr	177.0	168.0
Bing Nürnberg	0.0	00,0
Boch. Gusstahl	0.0	0,0
Böhler u. Co.	0.0	0,0
Böperde Walz	70.2	70,2
Braunk.u.Brikett	167.0	161,0
Braunsch. Kohl.	278.0	275,0
Bremer Vulkan	136.5	155,0
Bremer Wollk	166.0	166,0
Buderus Eisen	87,2	84,2
Busch Lüdensch	77.5	80,0
Busch Waggon	76.1	76.0

	14.	11.
Chem. F. Buckau	0.0	00,0
Chem. F. Heyden	111.0	108.7
Chem. Ind. Gelsenk.	76.0	77.0
Cont. Caoutsch.	106 7	105.0
Daimler Mot.	93.0	90.5
Delmenh. Linol	0.0	0.0
Dessauer Gas	159.0	152.7
Dtsch.-Atl. Tel.	93,0	87.0
Dtsch. Luxemb	0 0	00,0
Dtsch. Erdöl	117 0	110.0
Dtsch.Gl.u.Spieg.	0.0	0,0
Dtsch. Jute Spin.	134.0	134,0
Dtsch. Kabel	84 2	82,2
Deutsche Kali	0.0	0,0
Deutsche Masch.	66,2	61,5
Dtsch. Schachtb.	93.7	93.7
Dtsch. Steinzeug	246.0	246.0
Dresd. Gardin.	116.5	116.0
Dürkopp	67.0	67.0
Dynamit Nobel	118.0	115.0
Eintr. Braunk.	152,7	151,0
Elektr. L. u. Kraft	184.7	178,5
Ernemann-W	0.0	0.0
Eschw. Berg	200.0	199.0
Essener Steink	130.5	128.7
Faber Bleistift	56.[illegible]	56.2
Fahlb. List & Co	121.5	120.6
I. J. Farbenind.	257.0	247.0
Feldmühle Pap.	151.7	174.5
Felten u. Guill.	113.2	110.0
Flender Brücken	0,0	0.0
Flensb. Schiffsb.	115.0	111.5
Gaggenau, Eisen	35.5	35.0
Gelsenk. Bergw.	133,2	131,7
Gelsk. Gusstahl	0.0	0,0
Gerresh. Glash.	134.0	135.5
Ges. f. elektr. U.	255.7	249.0
Gladb. Textil	0.0	0,0
Gladb. Wollind.	203.5	137.0
Glas Schalke	141.0	137.0
Goldschmidt	103,0	99.2
Görlitz.Waggon	21 2	21,0
Gothaer Waggon	0,0	00.0
Fritzner Masch.	113.0	115.0
Hackethal Draht	79.7	76,0
Hannov. Masch.	72,0	70.2
Hannov. Waggon	0.0	—
Hansa-Lloyd	0.0	00,0
Harburger Eisen	105.2	105.0
Harkort Bergw.	27.0	26.0
Harpen. Bergw.	180.7	175.2
HartmannMasch.	31.0	26.5
Heckmann-C.	0.0	0,0
Hemm. Portl.-C.	212.7	210.0
Hilpert Masch.	72 0	71.7
Hirsch Kupfer	101.0	100.2

	14.	11.
Hoesch Stahlw.	139 5	136 5
Hohenlohe	18 0	17.2
Heinemann Phil.	160.0	153.7
Howaldswerke	0.0	0.0
Humboldt Masch.	33.4	32.7
Ilse Bergbau	193,0	195.5
Junghans Gebr.	86.0	85.2
Kahla Porz.	87.0	87.5
Kali Aschersleb	149.	140 2
Kalker Masch.	47.7	47.2
Klöckner	129.0	116.2
Knorr-Bremse	159.5	158 5
Köln-Neuessen	138 2	136 5
Köln-Rottweiler	—.	
Körting Gebr.	78.5	77.5
Küppersbusch	169.	170.0
Lahmeyer & Co.	150.7	147.0
Laurahütte	85.5	72.2
Lindes Eismasch	138.5	134.7
Lothr. Portl.-C.	—.	—.
Liske-Hoffmann	0,0	00,0
Ludw. Loewe	229.0	215.2
Lüdensch. Met.	98,0	96,0
Magdeb. Bergw.	87.0	87.0
Mannesm. Mulag	0,0	00.0
Mannesmann	139,7	133.7
Mansfeld. Bergb	102,5	99.7
Mark Portl.-C.	–	0.0
Masch. Baum	117.0	117.0
Masch. Buckau	150.0	145.0
Masch. Kappel	8,5	9.2
Mayer Herm. T.	145.0	145.0
Mech.Web. Lind.	210.0	207.0
Dr. Paul Meyer	—.	00.
Meyer Kauffm.	74.0	76.0
Mix & Genest	130.0	117.7
Motoren Deutz	65,0	64.7
Mülh. Bergw.	128.7	125.0
Nation. Autom.	91.0	89.0
Neckarwerke	134.0	134,8
Neptun Schiffsw.	—	—.
Niederlaus.Kohl.	149.0	146,2
Nordd. Wollkäm.	150.5	146.5
Oberschl. Bed.	81.0	76.0
Oberschl. Caro	—.	—.
Oberschl. Koks	86.8	79.7
Oeking Stahlw.	00.0	00.0
Orenst. & Koppel	115,0	112.5
Osnabr. Kupfer	00 0	0,0
Phoenix Bergw	91.8	89.5
Phoenix Braunk	81,2	80.0
Pintsch Jul.	145.0	149.7
Poege Herm.	98,2	100.0
Pongs Spinnerei	00.0	43.0
Presto-Werke	134.6	139.0
Reichold Papier	226.0	223.0

	14.	11.
Rhein. Braunk.	209.7	204.8
Rhein. Metallw	0 0	
Rh.Nassau Berg	172 0	160 2
Rhein. Stahlw.	158.2	150.0
Rhein. Textil	79.5	75.2
Rh.-Westf. Kalk	139.0	132.8
Rh.-Westf. Elekt	177.0	179.8
Rh.-Westf. Spr.	95.7	92.0
Riebeck Montan	141.0	135.0
Rombach. Hütte	.0	0.0
Rosenth. Porz.	103.5	102.0
Roditzer Braunk	0.0	0.0
Roditzer Zucker	65.0	62.2
Rütgerswerke	81.5	75.7
Sachsenwerk	000.0	116.0
Sächs. Cartonf	29.5	29.5
Salzdetfurth	216.0	204.2
Sarotti Schokol.	169.5	168.7
Scheidemandel	24.0	21.8
Schering	200.0	200.0
Schuckert Co.	16[illegible].0	153.2
Schwelm. Eisen	178.0	179.5
Seebeck Schiff	00.0	00.0
Siegen-Sol. Guss	41.7	38.0
Siemens-Halske	254.0	242.5
Stettiner Vulkan	22.0	23.5
Stöhr Kammg.	133.0	132.0
Stoewer Nähm.	50.0	50.0
Stolberg Zinkh.	171.5	166 5
Stollwerck	130.0	129.0
Thale Eisen	–	0.0
Theerls Oel	97.7	94.0
Tietz Leonh.	148.0	153 0
Tuchf. Aachen	133.0	131.0
Union Bauges.	75.0	76.0
V. Dtsch. Nickel	149 7	148.0
V. Glanzst. Elbf.	540.0	520.0
Vogtländ. Masch.	73.0	72.0
Vorwohl. Ptl.-C.	151.0	150.0
Wanderer Fabr	206,2	205.7
Warst. Gruben	135.5	131.5
Weser A.-G.	—	—.
Westereg. Alkali	154.7	150.0
Westf. Dinnend.	69.0	70.0
Westf. Drahtw.L.	0,0	00,0
Westf. Kupfer	68.0	69,0
Wicking Zement	136.0	136,0
Wickrath Leder	0.0	00,0
Witten. Gussst.	41.5	40.0
R. Wolf	58.7	59.0
Zeitzer Maschin.	141.0	140.2
Zellstoff Waldhof	237.0	229.5
Zwickau Masch.	0.0	000.0
Dtsch.-Ostafr.-G	138.5	138,0
Otavi-Minen	36.0	35.2
Ver. Stahlwerke	105.5	100.0

c) 62—66, b) 60—63, e) 58—60, f) 50—57, g) 50 bis 60 *M*. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofsgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen,** 14. Nov. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage 509 Stück Großvieh, darunter 68 Ochsen, 107 Bullen, 209 Kühe, 60 Färsen, 65 Fresser, ferner 625 Kälber, 177 Schafe, 4752 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 47 Stück Großvieh, darunter 3 Ochsen, 6 Bullen und 38 Kühe, ferner 52 Kälber, 6 Schafe und 314 Schweine. Das Geschäft verlief ruhig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht: für Ochsen: a) 60—63, b) 54—58, c) 45 bis 50; Bullen: a) 52—56, b) 45—48, c) 40—43; Kühe: a) 52—56, b) 46—50, c) 40—44, d) 28—35; Färsen: a) 57—60, b) 52—55, c) 45—50, Fresser 38—42; Kälber: a) 100—115, b) 78—90, c) 65—75, d) 50 bis 60; Schafe a) 50—57, b) 42—48, c) 35—40, d) 25—30; Schweine: a) 66—67, b) 65—66, c) 64—65, d) 61—63, e) 58—60, f) 55—57, g) 54—59 *M*.

* **Köln,** 14. Nov. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben: 1508 Stück Großvieh, 538 Ochsen, 122 Bullen, 725 Kühe, 118 Färsen, 5 Fresser, 900 Kälber, 188 Schafe und 9116 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht: für Ochsen: a1) 58 bis 62, a2) 53—57, b1) 42—48, b2) 36—44, c) 28 bis 34; Bullen: a) 52—56, b) 45—50, c) 40—45; Kühe: a) 50—52, b) 42—46, c) 32—38, d) 25 bis 30; Färsen: a) 54—58, b) 48—52, c) 40—46; Kälber: a) 90—115, b) 80—85, c) 70—77, d) 58—67; Schafe: a) 50—55, b) 40—48; Schweine: a) 60—64, b) 60—64, c) 58—62, d) 55—60, e) 52—56, g) 50 bis 56 *M*. Tendenz: Von Großvieh beste Tiere auch über Notiz bezahlt, sehr langsam, schwer zu räumen, Kälber und Schafe gute Tiere gesucht, Schweine infolge des großen Auftriebes schleppend, nicht geräumt.

Getreidemarkt.

* **Bochum,** 14. Nov. Auftrieb: 37 Stück Großvieh, 157 Kälber, 12 Schafe, 942 Schweine, 304 dänische Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 96—98 *M*, fleischige 92—94 *M*; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 96—102 *M*, fleischige 82—90 *M*, gering genährte 63—75 *M*; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 145—150 *M*, mittlere Mast- und Saugkälber 125—135 *M*, geringe Saugkälber 90 bis 110 *M*; Schweine: vollfleischige von ca. 160—300 Pfund Lebendgewicht 87 *M*, fleischige von ca. 120—160 Pfund 86—87 *M*, fleischige unter 120 Pfund 86 bis 87 *M*, Sauen 78—83 *M*.

* **Berlin,** 14. Nov. Am Berliner Getreidemarkt war die Tendenz für Roggen und Weizen weiter fest und konnten die Preise um 2—3 *M* anziehen. Roggen- und Weizenmehl ist gleichfalls fest, während das Geschäft in Gerste still bleibt. Auch für Hafer machte sich zu anziehenden Preisen bessere Nachfrage geltend. Es notierten: Weizen märk. 241—244, Roggen märk. 243—245, Sommergerste 220—263, Hafer märk. 200 bis 210, Mais 194—195, Weizenmehl 31.35—34.50, Roggenmehl 32.50—35, Weizenkleie 14.50—14.75, Roggenkleie 14.50—14.75, Raps 340—345, Erbsen Viktoria 52—57, kleine Erbsen 32—35, Futtererbsen 22—24, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24, blaue Lupinen 13.75—14.50, gelbe Lupinen 14.75—15.50, Rapskuchen 15.90—16.20, Leinkuchen 22.30—22.40, Trockenschnitzel 10.70 bis 10.80, Sojaschrot 20—20.30, Kartoffelflocken 23—23.25 Mark. Getreide für 1000 Kg., Mehl und Futtermittel 100 Kg.

* **Duisburg,** 14. Nov. Es wurden notiert: Weizen 26—26.50, Roggen 25—25.75, Weizen ausl. 30.50 bis 31.25, ausl. Roggen 26.50—28, ausl. Hafer 25—27, ausl. Gerste 22.75—24, Plata-Mais 19.75, Cinquantino 20.25, Bäckermehl 36—36.25, Roggenmehl 36 bis 36.25, Weizenbollmehl 16.25—17.25, Weizenkleie 13.50 bis 15.50, Roggenkleie 13.75—14.25, Zuckerschnitzel 16.75—17 *M* die 100 Kg. Tendenz: fester.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 14. Nov.

re. **Gefallenen-Gedächtnisfeier.** Der Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge e. V. — Ortsgruppe Linden-Dahlhausen — veranstaltet am Mittwoch, 16. Nov., (Buß- und Bettag), nachmittags 5 Uhr im Saale des Wirtes Scheidtmann zu Linden (Ruhr), Königstraße, eine Gedächtnisfeier zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Krieger. Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser Feier pünktlich und recht zahlreich zu erscheinen.. Auch sind recht zahlreiche Einführungen durch Mitglieder sehr erwünscht. Das Lehrer-Streichorchester und der Gesangverein Liedertafel zu Linden-Hohwege haben ihre Mitwirkung zur Gedächtnisfeier unserer tapferen Kämpfer, die im Weltkriege den Heldentod erlitten haben, zugesagt. Der Eintritt zur Gedächtnisfeier ist frei.

re. **Zechpreller.** Großen Bierdurst hatte ein Mann aus unserer Großgemeinde. Da ihm zum Biertrinken das nötige Kleingeld fehlte und er hierorts bei den Wirten bekannt war, wanderte der Bierdurstige mit seiner trockenen Kehle nach Hattingen. Bei einem Wirt an der Bahnhofstraße kehrte er ein und zechte zur Freude des Wirts fleißig darauf los. Endlich hatte die Rechnung des flotten Zechers die Höhe von 4 Mark erreicht. Schließlich zog es der tapfere Zecher unter Zurücklassung seines schäbigen abgetragenen Mantels vor, französischen Abschied zu nehmen. Diese Schlauheit aber nützte dem Zechpreller wenig, denn er wurde als ein in Linden-Dahlhausen wohnender Mann ermittelt. Das dicke Ende für Zechprellerei dürfte demnächst folgen. —

Am Freitag nachmittag 3½ Uhr fand in Linden im Saale des Wirts Wolf an der Keilstraße ein Vortrag über „Die Elektrizität im Haushalt" statt, der gut besucht war. Die Dame, die den lehrreichen Vortrag hielt, verstand es vorzüglich, auf ihren elektrischen Apparaten zu kochen, braten und backen.

Witz, 14. Nov.

zr. **Die Schuldeputation von Groß-Witz** beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung u. a. auch mit der Frage der Versorgung der Volksschulen mit Gas. Wenn das von Bochum über Linden herangeleitete Ferngas mit seinem Rohrnetz bis zur hiesigen Provinzialstraße reichen wird, erhält auch die Schule Anschluß. — In der Siedlung „Wiederaufbau" gehen wieder einige Mehrfamilienbauten ihrer Vollendung entgegen. In einem Siedlungshause, wo Räume für eine Kegelbahn und eine einzurichtende Näh- und Handwerkerschule bereitgestellt waren, mußte eine durch den Brand bei Voßkuhl im Sundern obdachlos gewordene Familie untergebracht werden. Eine zweite durch den Brand um ihre Unterkunft gebrachte Familie fand eine vorläufige Notwohnung in dem Klassenraum der leerstehenden Baaker Schule.

Herbede, 14. Nov.

um. Schwerer Unfall. Im Betriebe der Federnfabrik von Dittmann, Neuhaus, Gabriel und Bergenthal A.-G. in Herbede, Abteilung Gießerei, erlitt der Gießer Walter Kampmann am Freitag nachmittag einen schweren Unfall dadurch, daß ihm beim Gießen die glühende Masse ins Gesicht kam, wobei das linke Auge sehr schwer verletzt wurde. Die Verletzungen machten eine sofortige Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich.

Ein großer Betrugsprozeß.

Vor dem erweiterten Schöffengericht begann gestern ein auf mehrere Tage angesetzter Betrugsprozeß unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Massenez. Angeklagt ist der Kaufmann B. von hier und dessen Angestellter der Kaufmann W. Die Anklagebehörde wirft den Angeklagten folgendes vor: Vermögensstücke aus dem über ihn eröffneten Konkursverfahren verheimlicht oder beiseite geschafft zu haben, ferner als Schuldner seine Handelsbücher so unordentlich geführt zu haben, daß keine Uebersicht über sein Vermögen möglich war, weiter gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzes verstoßen zu haben, indem er die Bilanz in der vorgeschriebenen Zeit nicht gezogen hat, desgleichen durch übermäßigen Aufwand Summen verbraucht zu haben. Auch wirft ihm die Anklage vor, daß er, obwohl er seine Zahlungsunfähigkeit kannte, andere Gläubiger bevorzugt habe, Baugelder, die er vom Gläubiger auf Grund von Werks-, Dienst- oder Lieferungsverträgen erhalten hat, nicht ordnungsgemäß verwandt, kein Baubuch geführt, sich der Unterschlagung und in zwei weiteren Fällen sich des Betruges schuldig gemacht zu haben. Dem mitangeklagten Kaufmann W. wird zur Last gelegt, den Angeklagten B. zu einer strafbaren Begünstigung veranlaßt zu haben, indem B. dem W. gestattete, Sachen, die gepfändet waren, an sich zu bringen. Der Angeklagte B. übernahm das Geschäft seines Stiefvaters, des Grundbesitzers B. Dieses Geschäft gestaltete er zu einem Automobilbetrieb und Fuhrgeschäft aus und übernahm später die Generalvertretung der Selve-Automobilwerke in Hameln. Im Herbst 1924 plante er, auf dem Grundstück seines Schwiegervaters eine zweistöckige Autogarage zu bauen. Die Ausführung dieses Baues erhielten die Architekten Eggerling und Schäfer in Essen, die dem Angeklagten rieten, die Garagen höher zu bauen, da er dadurch das Dach spare und sich die entstandenen Mehrkosten durch Vermietung der auf diese Art mehr gewonnenen Räume aufbringen ließen und sich bezahlt machen würden. Im Herbst 1924 beantragte B. bei der Stadt Bochum ein Baudarlehen von 100 000 *M*, das an erster Stelle eingetragen werden könnte, und bezeichnete sich als Eigentümer. Aufgefordert, die finanziellen Unterlagen zu bringen, reichte B. einen Kostenüberschlag seiner Architekten ein, der auf 284 880 *M* lautete und erklärte, die Baukosten mit 50 000 *M* aus eigenen Mitteln, 100 000 *M* aus Mitteln der Stadt, Baugeldkrediten von drei Automobilfirmen und der Miete der Büro- und Garagenräume in Höhe von 135 000 *M* zu decken. Auch erklärte B., daß eine Oelfirma Interesse für den Bau zeige. Da die erhoffte Summe von 135 000 *M* von B. nicht aufgebracht werden konnte, stellte Schäfer auf Verlangen des B. einen neuen Kostenüberschlag von 201 300 *M* auf, einer Summe, die den Bau nur in einfachster Ausführung gestattete. Diesen Ueberschlag und einer Zusage der Firma Selve, wonach diese 5 Autos im Werte von etwa 50 000 *M* zur Verfügung stellte, reichte B. nun wieder bei der Stadtverwaltung Bochum ein. Die Stadt, die mit einer Ueberschreitung des Ueberschlags rechnete, gewährte nun B. ein Darlehen von 100 000 Mark gegen erststellige Eintragung. B. erhielt 93 000 Mark und zahlte diese Summe im Juli 1925 zurück. Es stellte sich nun heraus, daß der Neubau viel mehr Mittel verschlang, als veranschlagt war. Für den Bau mußten 413 000 *M* aufgebracht werden. Dieser Mehraufwand erklärt sich durch die Steigerung der Baulöhne von 0,68 auf 1,10 *M*, jedoch sollte B. auch darauf gedrungen haben, daß der Bau viel prächtiger ausgestaltet würde als vorgesehen. Außerdem habe sich B. noch in Hameln ein Landhaus bauen lassen, wovon ihm die Architekten abrieten mit der Begründung, sich doch erst ein Stadthaus zu bauen.

Nach Angaben der Anklage habe die Unsolidität der finanziellen Grundlagen und die Sucht zur Ueberteuerung schließlich dahin geführt, daß das ganze Geschäft aus den Fugen geriet. Im Jahre 1924 hat B. noch keine Bilanz gezogen. Der Buchhalter Spölmink, der vom 15. 2. bis 21. 12. 25 bei dem Angeklagten B. als Leiter des Automobilverkaufes und Buchhalter tätig war, hat eine völlig vernachlässigte Buchhaltung vorgefunden. Die Angestellten erhielten nicht das ihnen zustehende Gehalt, da der Angeklagte die Mittel nicht mehr besaß. Die finanzielle Lage wurde immer schlechter und angesichts dieser Tatsache sah B. sich genötigt, ein Moratorium anzustreben. Am 9. 11. 25 traten die Gläubiger zu einer Versammlung zusammen. Es waren 242 640,— *M* Forderungen vertreten. Die gesamten Verbindlichkeiten wurden auf etwa 275 000,— *M* festgesetzt. Zur Deckung traten B. und sein Stiefvater ihre gesamten Einnahmen aus Mieten und Geschäftsbetrieben an den Treuhänder der Gläubiger, Ebenfeld, ab. Es sollten monatlich 8000 *M* an die Gläubiger abgetreten werden. Dafür versprachen diese, die Akzepte, die sich fast überstürzten, zu prolongieren. Es stellte sich aber heraus, daß die Einnahmen niedriger, die Schulden aber höher waren, als vorausgesehen. Nun gingen einige Gläubiger gerichtlich vor, andere hatten schon Ende Oktober Pfändungen ausgebracht. Nach der Anklage soll nun B., als das Moratorium gesprengt wurde, versucht haben, sein Vermögen beiseite zu schaffen, z. B. habe B. Mieten in Höhe von 47 416 *M* an die Bodenkreditbank in Köln am 9. 1. 26 abgetreten. Für ein Darlehen, das B. von einem Krumme vor Eintritt seiner Zahlungsunfähigkeit erhalten hat, hat er diesen außer 2 Autos auch die Villa in Hameln verpfändet. Ferner hat B. dem Ingenieur Rottmann für ein Darlehen von 6000 *M* einen Phänomen Wagen verpfändet, welchen B. unter Eigentumsvorbehalt von einem gewissen Hubert gekauft und zum größten Teil bezahlt hatte. Anfang Oktober erhielt B. nochmals ein Darlehen von Rottmann in Höhe von 2000 *M*, für welches er einen Selve-Wagen verpfändete, der bereits dem Krumme verpfändet gewesen sein soll. Später hat B. für eine weitere Summe dem Rottmann 1000 *M* gegeben. Dieses hält die Anklage für strafbar, da B. ohne Einverständnis des Gläubigerausschusses gehandelt haben soll. Dem Angeklagten W. legt man zur Last, daß er B. veranlaßt habe, ihm zu gestatten, für ausstehende Gehälter und für dem B. geliehene 500 *M* sich Waren anzueignen, sich also an Waren schadlos zu halten.

Zu der Verhandlung sind im ganzen 19 Zeugen geladen, außerdem beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Dörpinghaus, die Ladung von sechs weiteren Zeugen, die im Einverständnis mit dem Vertreter der Anklagebehörde auf Montag telegraphisch geladen wurden. Bei der Vernehmung des Angeklagten B., die sich bis in den Mittag hineinzog, erschien dieser zwar gedrückt, doch äußerlich ruhig. Aus der Vernehmung des Angeklagten läßt sich feststellen, daß B. der ganzen Sache nicht gewachsen war und diese ihm über den Kopf gewachsen ist.

Die Beweisaufnahme nahm Samstagnachmittag und Montagvormittag in Anspruch. In der Samstagnachmittagssitzung begannen die Plädoyers. Der Staatsanwalt brachte gegen B. eine Strafe von vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis, gegen den Mitangeklagten W. eine Geldstrafe von 100 Mark in Antrag. Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Dörpinghaus begründete eine Reihe Anträge auf Freisprechung bezw. Strafmilderung. Nach 1½stündiger Beratung wurde folgendes Urteil gefällt: B. wurde wegen Konkursvergehens zu 4 Monaten Gefängnis und W. wegen Anstiftung zum Konkursvergehen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit Rücksicht auf sein straffreies Leben und das er gewissermaßen auch unter der Ungunst der Verhältnisse, die ihm über den Kopf gewachsen, gelitten habe, hielt das Gericht für angebracht, ihm Strafaussetzung mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren zu bewilligen unter der Bedingung, daß er 1000 Mark an die Gerichtskasse zahlt und die Kosten des Verfahrens trägt.

Keine Revision im Mordprozeß Hohnsel.

Einige Blätter wußten zu berichten, daß gegen das Urteil des Schwurgerichts im Hohnselprozeß von der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden sei; es sei aber noch möglich, daß die Revision wieder zurückgenommen werde. Die Staatsanwaltschaft müsse das Urteil und seine Begründung, dessen Fertigstellung noch einige Tage in Anspruch nimmt, prüfen, werde aber, falls in materieller oder formeller Hinsicht kein Revisionsgrund vorliegt, die Revision zurückziehen. Nur um die Frist von acht Tagen, innerhalb derer das Urteil rechtskräftig wird oder anfechtbar ist, zu wahren, sei jetzt die Einlegung der Revision erfolgt. Wie wir erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Eine Revision ist nicht eingelegt worden.

Aus den Provinzen.

Blutiger Wirtshausstreit. — Ein Polizeibeamter erschossen.

Duisburg, 14. Nov. In der Nacht zum Montag gegen 12,30 Uhr wurde die Mordkommission zu einem Restaurant an der Königstraße gerufen, wo der Schupooberwachtmeister van Bergh vom 3. Polizeirevier von dem Kaufmann Fritz Schäfer aus Düsseldorf erschossen worden war. Die Mordkommission nahm sofort die Ermittelungen an Ort und Stelle auf, konnte aber auf Grund der Zeugenaussagen noch kein klares Bild erhalten. Wie es heißt, geriet der Pelzhändler Fritz Schäfer mit verschiedenen Personen in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er einen Revolver zog und auf einen Gast einen Schuß abgab, der jedoch nicht traf. Als der außerdienstlich im Lokal anwesende Polizeioberwachtmeister van Bergh einschreiten wollte, gab der Pelzhändler drei weitere Schüsse ab. Zwei Kugeln drangen dem Beamten in die Brust und eine in den Hals, die den sofortigen Tod herbeiführten. Die anwesenden Gäste stürzten sich auf den Schützen, um diesem die Waffe zu entreißen, was auch gelang. Während des Kampfes erlitt der Pelzhändler schwere Kopfverletzungen. Der erschossene Polizeibeamte war 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Der Täter wurde verhaftet.

Herne, 14. Nov. Schwerer Betriebsunfall. Auf der Zeche Friedrich der Große, Schacht 3/4, sind ein Laborant und ein Schlosser, die in der Kokerei (Benzolfabrik) beschäftigt waren, durch Einatmen giftiger Gase zu Tode gekommen. Beide Verunglückte waren verheiratet. Ueber die Ursache des Unfalls ist man noch im unklaren.

Katernberg, 14. Nov. In den Stapel gestürzt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ereignete sich auf der Schachtanlage 1-2 der Vereinigten Stahlwerke ein trauriger Unglücksfall. Der Bergmann Fritz Münch aus Katernberg fiel beim Aufziehen eines Wagens in den 80 Meter tiefen Stapel und war auf der Stelle tot. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und vier unversorgte Kinder. — Der Bergmann Ludw. Kühne aus der Sedanstraße stürzte auf der Schachtanlage 1 der Zeche Consolidation in einen Stapel und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt Familie.

Essen, 14. Nov. Ein neuer Gaunertrick. In den rheinisch-westfälischen Städten schädigt eine Gaunerbande die Leute durch folgenden raffinierten Trick: Ein Mitglied der Gesellschaft geht in Häuser, in denen Aerzte wohnen, wenn diese nicht in ihrer Praxis oder Wohnung sind, und bitten Mitbewohner des Hauses, das für den betreffenden Arzt bestimmte Päckchen Gift, das mehrfach versiegelt ist, entgegenzunehmen. Es sei dringend bestellt und müsse bar bezahlt werden. Meist werden über 20 Mark gefordert und aus Entgegenkommen von den Hausbewohnern erlegt. Regelmäßig stellt sich heraus, daß der Arzt kein Gift bestellt hat und das das Päckchen einfaches Mehl im Wert von wenigen Pfennigen enthält. Geschädigt wurden, soweit bekannt wird, Leute in Bochum, Herne, Essen und Dortmund. In jeder Stadt arbeiten andere Gauner. Es wird gewarnt!

w. **Dorsten,** 12. Nov. Bau eines Elektrizitätswerkes. Das Westfalen-Werk in Bochum hat soeben, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, die Verhandlungen mit dem Landwirt Westhoff in Hervest-Dorsten wegen Ankaufs eines 8 Morgen großen Geländes zum Bau eines Elektrizitätswerkes abgeschlossen. Das neue Werk, dessen bauliche Inangriffnahme wohl nicht allzu lange Zeit hinausgeschoben wird, soll, wie verlautet, zur Licht- und Kraftversorgung des gesamten Münsterlandes und der angrenzenden Gebiete geschaffen werden.

w. **Hamborn,** 12. Nov. Neue Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues. Um den Wohnungsbau noch mehr als bisher zu fördern, will die Stadtverwaltung Hamborn vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten die Hauszinssteuerhypothek auf 4000 Mark je Wohnung erhöhen und daneben eine weitere Hypothek bis zu 2000 Mark je Wohnung bei einer einprozentigen Verzinsung gewähren. Auf diese Weise hofft man, daß das diesjährige Bauprogramm, das ursprünglich die Errichtung von 1000 Wohnungen vorsah, von denen aber erst über 300 in Bau sind, noch wesentlich gefördert werden kann. Die Stadtverwaltung wird in nächster Zeit ein Altmänner- und Obdachlosenheim errichten. Die erforderlichen Mittel sind bereits bewilligt. Mit den Bauarbeiten wird sofort begonnen werden.

Der Nobelpreis für Literatur.



Der diesjährige Nobelpreis für Literatur ist der italienischen Dichterin Grazia Delebda erteilt worden.

Der Verkehr in den Flughäfen.

Von Hauptmann a. D. Dipl.-Ing. **H. Friedrich.**

Die jüngst vom Reichsverkehrsministerium herausgegebenen umfangreichen Tabellen über den Flughafenverkehr in Deutschland im Jahre 1926 enthalten bemerkenswerte Zahlen, die interessante Aufschlüsse über die Bedeutung der einzelnen deutschen Flughäfen geben. Es sind im ganzen 63 Flughäfen angeführt, von denen 35 auf Preußen, 7 auf Baden, 4 auf Sachsen, und je 3 auf Bayern, Thüringen und Bremen entfallen. Zwölf Flughäfen wurden auch von ausländischen Flugzeugen angeflogen. Die Zahl der in den Monaten April bis Dezember — für die Monate Januar bis März fehlen Angaben — angekommenen Flugzeuge beträgt 39 785, davon waren etwa 8 Prozent ausländische, nämlich 3154. Die überhaupt zahlreichsten Flugzeuglandungen verzeichnet Berlin-Tempelhof mit 2635, das sind 6,6 Prozent. Ihm folgen Hamburg-Fuhlbüttel (2471), Halle a. S. (2374) und Köln (2272). Zwischen 2000 und 1000 Landungen weisen folgende zehn Flughäfen auf: Essen-Mülheim (1988), Frankfurt a. M. (1894), Leipzig (1744), Dortmund (1691), München-Oberwiesenfeld (1505), Mannheim (1464), Hannover (1392), Böblingen (1381), Fürth (1170) und Bremen (1129). — Stellt man nun die Zahl der gelandeten deutschen Flugzeuge in Rechnung, so ändert sich die Reihenfolge. Berlin bleibt mit 2559 Landungen an erster Stelle, ihm folgt Halle mit 2374 statt Hamburg, das seine 1717 Flugzeugankünfte auf den siebenten Platz verweisen. Vor ihm stehen nämlich Essen (1877), Köln (wieder an 4. Stelle mit 1810), Leipzig (1744) und Frankfurt a. M. (1731). Es folgen wieder Dortmund, München, Mannheim und Hannover mit den schon genannten Zahlen, da sie, wie übrigens auch Halle und Leipzig, keine Landungen ausländischer Flugzeuge zu verzeichnen haben. Den Schluß bilden Böblingen, Bremen und Fürth mit 1173, 997 und 898 Landungen deutscher Flugzeuge; Bremen und Fürth wechseln also den Platz. Betrachtet man nun die Zahlen der gelandeten ausländischen Flugzeuge, so verschiebt sich das Bild wesentlich. Jetzt steht Hamburg, dessen Flugplatz von 754 ausländischen Flugzeugen angeflogen wurde, weitaus an erster Stelle. Köln ist in die zweite aufgerückt und steht mit 462 Landungen ebenfalls vereinzelt, da ihm Karlsruhe (284), Fürth (272), Breslau (265), Lübeck 232) und Böblingen (208) erst nach verhältnismäßig weitem Abstand folgen. Dann kommen Königsberg, Frankfurt a. M., Bremen und Essen-Mülheim mit zwischen 100 und 200 liegenden Zahlen und an letzter Stelle Berlin-Tempelhof, das nur von 94 ausländischen Flugzeugen aufgesucht worden ist. Bemerkenswert ist, daß auf die drei Hansestädte zusammen 1118, d. h. über ein Drittel aller Landungen ausländischer Flugzeuge kommen. Ueberhaupt zeigt sich, daß diese fast ausschließlich die in der Nähe der Grenzen und an der Küste gelegenen Flugplätze aufgesucht, die innerdeutschen Linien also kaum beflogen haben. Die 94 Landungen in Berlin-Tempelhof erweisen dessen Bedeutung als Mittelpunkt des europäischen Flugverkehrs, während Fürth die verhältnismäßig zahlreichen Landungen ausländischer Flugzeuge seiner Lage auf der Flugstrecke Frankreich — Osteuropa zu verdanken haben dürfte. — Für 1927 werden die Ergebnisse noch wesentlich günstigere sein. Dennoch müssen wir angesichts der fast ausschlaggebenden Zukunftsbedeutung der Luftfahrt einen weit stärkeren und rascheren Aufschwung erstreben, um die auf diesem Gebiete durch folgerichtige, zähe Arbeit errungene Führung zu behalten.

Zur Aufklärung!

MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Waren irgend welcher Herkunft, sondern der Name des Begründers der MAGGI-Gesellschaft und eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke für

MAGGIs Würze in Flaschen,
MAGGIs Suppen in Würfeln,
MAGGIs Fleischbrühwürfel

Diese sind nur echt, wenn sie auf der Etikette den Namen MAGGI tragen.

Glückisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

4. Blatt — Nr. 268 · Bochumer Zeitung 15. November 1927

Als Forscher bei Nomaden.

Die deutsche Stoetzner-Expedition in die unbekannte Mandschurei.

S. Charbin (Mandschurei), Ende Oktober 1927.

Wer glaubt, daß es weiße Flecken auf der Erdkarte nur am Nord- und Südpol, in dem von Lamas behüteten Zentralasien oder im Innern des dunklen Erdteils gibt, der irrt sich: schon in der Mandschurei, in dem Lande, um das sich Rußland, China und Japan streiten, miten zwischen zwei Bahnlinien, in dem großen Bogen, den der Amur nach Norden macht, bevor er nach einer neuen Biegung in den nördlichsten Ausläufer des japanischen Meeres strömt, gibt es ebenfalls weite Gebiete, über die Genaues nicht bekannt ist. Es gibt dort, wenn man so will, eine staatliche Gewalt, nämlich die Chinas. Aber deren, von inneren Revolutionen geschwächter Arm reicht nicht weit, zumal sich schon früher diese Staatsgewalt mit der Bestätigung eingeborener Machthaber begnügen mußte.

Was geschieht wohl, wenn ein Vertreter der deutschen Wissenschaft nach Aufbringung sämtlicher Mittel um die paar Empfehlungsbriefe bittet, die ihm sein Vaterland mitgeben kann? — Man rät ihm ab! Man schildert die Wirren, das Wagnis, die politische „Unzweckmäßigkeit" — kurz, man zwingt ihn, nach monatelangem Warten bei Chinesen nach dem Schlüssel zu suchen, der wenigstens die erste Tür zu dem unbekannten Lande aufschließt. Das war endlich auch der Expedition Walter Stoetzners gelungen, der als einer der ersten Vertreter deutscher Wissenschaft wieder völkerkundliche, geographische und zoologische Forschungen unternehmen wollte.

Es galt, die nomadisierten Bewohner des Amurbogens kennen zu lernen, bevor die langsam aber zäh fortschreitende chinesische Kolonisierung dieses früher oder später doch dem Untergang geweihte Volk der Solonen verschlang. Zu Wasser und zu Lande, mit dem Boot, dem holpernden Karren und dem Pferd drangen die wenigen Deutschen von Charbin über Mergen nach Nordosten vor. Da die Solonen von dem Besuch nicht unbedingt entzückt zu sein brauchten, war man so klug, durch chinesische Vermittlung einen solonischen Führer mitzunehmen, der seinen Stammesgenossen die Fremden als Freunde vorstellte. Außerdem gab der von den Chinesen bestätigte oberste Solonenbeamte freigiebig eine Art von Paß, ein langes, in mandschurischen Schriftzeichen und solonischer Sprache abgefaßtes Empfehlungsschreiben. Mit dem Paß, dem eingeborenen Begleiter und den wenigen Brocken der Landessprache, die die Wissenschaft heute überhaupt kennt, ging es dann in das unerforschte Land hinein. Ueber Steppen, durch lichte Wälder (die erwarteten Urwälder fehlten völlig), über halbverwitterte Gebirgsreste, deren einzelne Berge nur noch wie Pyramiden in der Ebene stehen und durch dichtes Gestrüpp. Zunächst noch vorbei an festen Gehöften seßhafter Bewohner, dann zu festen Zelten oder wohl ausgestattete Erdhütten, bis schließlich menschliche Siedlungen nur noch aus den schnell aufgeschlagenen und leicht beweglichen Spitzenzelten bestanden, die im Sommer mit Birkenrinde und im Winter mit Rehfellen abgedeckt sind.

Die Bewohner dieser Zelte kennen weder Ackerbau noch Viehzucht, sie nähren sich allein von der Jagd auf das Reh. Ist die Gegend, in der sie sich aufhalten, abgejagt, oder sind die Rehe verscheucht, dann bricht der Solone seine Zelte ab, packt seine sämtlichen Vorräte auf ein paar Pferde und zieht in neue Jagdgründe. Die ungeheuren Ebenen dieses Landes, die sich der Expedition in einem oft märchenhaften Blumenschmuck zeigten, gäben Raum und Nahrung für Millionen von Herdentieren und Hunderttausende von festen Ansiedlern. Der jetzige Bewohner des Landes kennt dessen verborgenen Reichtum nicht, er nimmt nur das, was es ihm freiwillig bietet. Der Solone lebt auf der niedrigsten Kulturstufe des Jägervolks, er melkt nicht einmal die Stuten und nährt sich sein ganzes Leben ausschließlich von Rehfleisch, denn die paar Wildhühner oder Fische sind ebenso wenig zu zählen wie das bißchen Hirse, das er eintauscht. Er kleidet sich in Rehfelle, seine sämtlichen Gefäße stellt er aus der Birkenrinde her und von den Segnungen der Kultur kennt er nur den Schnaps, den er freilich über alles liebt.

Nun birgt aber dieses Land noch andere Schätze als die, die durch mühsame landwirtschaftliche Arbeit zu heben sind: Gold! Wohin die deutsche Expedition auch kam, fand sie Spuren alter Goldschürfer, zusammengefaulte Blockhütten und längst verwachsene Erdlöcher. Trifft man auch einmal tagelang nicht einen einzigen Menschen, so findet man doch sicher diese Spuren von Gold uchern. — Das Gold der Mandschurei liegt nicht im Sande der Flüsse, sondern im Bergschutt, der die Täler füllt und der das früher gebirgige Land immer mehr zur Ebene gemacht. Mitten in diesem der Wissenschaft unbekannten Lande gibt es ausgedehnte Arbeitsplätze großer chinesischer Goldgewinnungsgesellschaften. Diese Werke werden mißtrauisch bewacht und kein Fremder kommt so einfach zu ihnen. Da die Deutschen aber nicht als Kokurrenten auftraten im Wettbewerb um das Gold, sondern nur einmal einen Blick in diese Werke tun wollten, fanden sie Zutritt und durften sogar Kinoaufnahmen machen.

Ohne Kurbelkasten ist heute eine Expedition nun einmal unmöglich und auch die Stoetzner-Expedition filmte die Solonen, ihre Hütten, ihr Werkzeug, typische Landschaftsbilder und die Goldwäschereien. Nur eins fehlte für den Film, das wichtigste mit, eine eindrucksvolle bildliche Schilderung des religiösen Lebens dieser einfachen Nomaden, die wie vor Jahrtausenden dem Schamanismus huldigen. Diese Lücke sollte ein Unglück ausfüllen, das die Expedition betraf, und das sie hinderte, noch in diesem Jahre bis an die Nonniquellen vorzudringen; die Malaria. Walter Stoetzner lag schwer krank in dem Zelte eines Schamanen. Der Mann, der die Gastfreundschaft gern gewährte, der aber mit dem hinderlichen Kranken nicht den wieder einmal notwendigen Umzug in bessere Jagdgefilde bewerkstelligen konnte, erbot sich, langsam ungeduldig werdend, die Krankheit zu beschwören. Der Fieberkranke selbst wehrte sich zunächst, aber ließ dann seinen Filmoperateur holen. Er glaubte, daß die Beschwörung ihm gewiß nichts schaden würde, daß man aber hier die ersehnte Möglichkeit hätte, einen vollständigen Schamanentanz zu kurbeln. Stoetzner wurde mit entblößtem Oberkörper auf den Tanzplatz im Freien gelegt, und dann begann unter immer stärkerem Trommeln das Geket, das zum Tanz wurde. Der Schamane und zwei Schamaninnen tanzten in solcher Ekstase, daß sie wiederholt ohnmächtig zu werden schienen. Aber vor allem der Schamane hielt eine volle Stunde durch. Dann traten die umstehenden Solonen auf Stoetzner zu, erklärten ihm, er könne weggehen, denn er sei geheilt — und siehe da, er, der sich dem Film zuliebe auf den Tanzplatz hatte tragen lassen, stand auf — und war gesund. Gesund nicht nur für den Augenblick, sondern scheinbar endgültig, wenn er auch zwei Wochen später der Sicherheit halber durch einige Tage Chinin nahm.

Wenn die stille wissenschaftliche Arbeit des Winters getan ist, wird Stoetzner von neuem von Charbin aus ins Land der Solonen ziehen, um dann die Lage der Nonniquellen festzulegen.

„Romantisch" und „idyllisch".

Ich mache mir nichts aus Romantik, trotzdem ich deutsch bin. Ich bin ein wenig mißtrauisch gegen das Wort.

Unwillkürlich taucht dann ein rosig schimmernder Vollmond vor meinem Geiste auf, im Vordergrunde „ruht still der See — die Vöglein schweigen", während im Hintergrunde eine historische Ruine von „ehemaliger Pracht" zeugt! Dazu sucht irgend jemand die berühmte „blaue Blume", eine botanische Rarität, die leider in kein Linnésches System paßt!

Ach nein, ich mache mir wirklich nichts aus Romantik. Meine Freundin Ella aber desto mehr. Sie braucht nur eine Viertelstunde mit der Bahn gefahren zu sein, dann entdeckt sie schon einen „Erdenfleck", der je nach der Beschaffenheit einfach „idyllisch" oder „romantisch" ist.

Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, kommt es meist auf ein und dasselbe heraus. Romantisch und idyllisch in Verbindung mit Sommerfrischen z. B. übersetze ich mir meist so: Primitive Zimmer — schlechte Betetn — dito Essen, und, was das Schlimmste von allem ist — das W. C. befindet sich ohne W. im Hof — und noch weitere ähnliche Lieblichkeiten!

Für das alles hat meine Freundin schlichthin die hübschen Worte „romantisch" und „idyllisch". Gewiß, Romantik kann entzückend sein, in Büchern etwa oder auf Bildern, aber leider ist von der echten Romantik zu der der „Butzenscheiben" nur ein Schritt!

Noch immer hat der „Trompeter von Säckingen" noch nicht ganz ausgeblasen, wenn er auch glücklicherweise aus den meisten menschlichen Wohnungen verbannt ist und sein Dasein hier und da kümmerlich auf ganz weltverlassenen Stammtischen fristet.

„Unsere „Romantik" schwingt sich, vogelgleich, durch die Lüfte — aber ein „Idyll" ist sie wirklich nicht mehr!

Smada.

„Warum ich filme?"

von Hedwig Wangel.

Die bekannte Darstellerin spielt nach längerer künstlerischer Zurückgezogenheit in dem Nationalfilm „Die Geliebte des Gouverneurs" die Rolle einer Fürstinmutter. Sie antwortet in den folgenden Zeilen auf immer wieder an sie ergehende zahlreiche Fragen.

Nicht etwa, weil ich so schön bin — — ach, das weiß ich längst — und es tut mir immer noch leid, daß ich nicht schöner geraten bin . . . Auch nicht, weil ich jetzt so dick bin — — — seit ich immer am Schreibtisch sitze — — — — denn wirklich, es hat eine Zeit gegeben, da wog ich 84 Pfund! So um die Kohlrübenzeit war das — — — und nun sind aus den Pfunden lauter Kilos geworden! Hätte man mich doch in meiner Pfundzeit für den Film entdeckt! Aber da saß ich ja noch im Schneckenhäuschen — — fern von den Quecksilberlampen — während ich jetzt in ein so kleines Futteral nicht mehr hineinpassen würde — denn durch den Film hört ja das Leben in der Weltabgeschiedenheit auf! Man wird Allgemeingut der Menschheit — — wie die Sterne am Himmel — — jeder kann sie sehen!

Ob das nun gerade mein erster Gedanke war, ein Star zu werden, kaum! Nicht mal jetzt denke ich daran — — — das müßte ja ein ganz besonders umfangreicher Stern sein — — — größer als der Mond — — und dann käme alles aus der Ordnung!

Zuerst reizte es mich — — so erinnere ich mich noch ganz genau, mich selbst zu sehen! Diesen Wunsch wird doch jeder Mensch begreiflich finden? Namentlich jede Frau! Schon im Vorübergehen an einem Schaufenster fliegt ein Blick mit Windeseile seitwärts — man sieht sich — kontrolliert den Eindruck, den man auf sich selbst macht — und beschäftigt sich ein Weilchen mit diesem Gedanken. Aber als Künstler wird dieser Wunsch brennender — — man möchte wissen, woran es liegt, daß die Menschen uns gern sehen — — und möchte korrigieren, was den Eindruck beeinträchtigen könnte! Man wird sein eigener Regisseur — — — sein eigener Kritiker — — — man wird unparteiisch, man erschrickt über sich selbst!

O — über dies heilsame Erschrecken geht nichts! Ich wollte, jede Frau könnte ihr Gesicht in der Zeitlupe studieren, wenn sie mit einem Dienstmädchen spricht, das ihr eben eine kostbare Teekanne zerschlagen hat! Und ich wollte, ein Mann sähe sich, wenn er ein Mädchen auf der Straße anspricht — — oder ein Kind, wenn es die erste Lüge ausspricht — — — oder einer winzigen Fliege die Flügelchen ausreißt —!

„Bin i ch das? So kann ich mich enthüllen? — —" Das gäbe eine gute Selbsterkenntnis — — — danach müßte doch die Besserung eintreten — — nach solchem ersten Schritt!

Also liebe ich den Film! Aber — wie alles, was der Mensch in die Hand bekommt — — — es kann eine Wohltat — es kann auch eine Wehtat werden! Behandeln wir dies wundersame Instrument nicht mit Ehrfurcht, so nagelt er unsere Fratzen fest — — und brandmarkt uns selbst — — unsere ganze Zeit!

Wir haben alle die Erziehung zur Wahrheit sehr nötig! Nur müßte dazu eine winzige Filmkamera erfunden werden — — so klein wie unser Auge — — so verborgen wie unser Gedächtnis — — denn so lange wir uns noch dazu schminken — — ist's mit der Wahrheit schlecht bestellt! Darum ist der Film als Erzieher noch nicht auf der Höhe und kann uns den wertvollsten Dienst noch nicht leisten, wnen wir auch dankbar sein wollen für die ersten Ansätze des Lehrfilms!

Viele Künstler — und auch ich — filmen aber aus dem profanen Grunde — Geld zu verdienen! Dieses Motiv beherrscht nun einmal alle Menschen, wer sie immer sein mögen!

Mir verübeln es die frommen Menschen, daß ich diese Art des Geldverdienens nicht ablehne — — — Als ich aber Kleider nähte, — — verübelten sie es auch — — denn es sollten nur ganz einfache, schlichte Kleider sein — — um des Himmelswillen kein Decolleté! — Aber nun ist's einmal so — — ich kann mich an einem Körper ebenso freuen wie an einer Lilie — — an einem Schmetterling — oder einer Perle. Ich sehe nichts Schlechtes darin, auf der Leinwand ein Menschenschicksal mitzuerleben — oder auf den Brettern, — — wenn es so gut als menschenmöglich mir dargestellt wird — — — und ich finde das Geld dafür nicht schmutziger als das Gehalt eines Diplomaten.

Schließlich kann kein Mensch über sich hinaus und auch nicht über seine Zeit hinaus! Wir alle leiden an den inneren Erkenntnissen, hinter denen unsere Taten weit zurückbleiben müssen — aus Unvermögen!

Kein wahrer Künstler ist mit sich selbst zufrieden — — sein Streben ist, die Wahrheit zu verkörpern — sein höchstes Ideal, die ihm gestellte Aufgabe restlos zu erfüllen! Und davon sollte die Menschheit nichts lernen können?" Laßt euch genügen — — an dem — — das da ist!" sagt die Bibel! So ist denn auch der Film für mich in all seiner ihm noch anhaftenden irdischen Unzulänglichkeit ein Mittel, des ich mich gern bediene — durch die Darstellung reiner oder unreiner Charaktere erzieherisch zu wirken — durch das mir dafür gegebene Geld Menschen zu erhalten — die ihre eigene Not erkannt und den Weg zur Wahrheit finden wollen.

Vom Warten.

Mit dem Warten ist es ein eigen Ding — niemand wartet auf den Besuch seiner Schwiegermutter, aber auf den Geldbriefträger wartet man immer!

•

Nie wird einem die Zeit so lang, als wenn man auf Gehaltsbesserung wartet, und nie so kurz, als wenn ein Wechsel fällig wird!

•

Ein Bräutigam kann die Zeit kaum erwarten, bis er seinen Schatz wiedersieht — und ein Ehemann, bis sich einmal die Tür hinter der teuren Gattin schließt!

•

Der Arzt wartet sehnsüchtig auf den Patienten — aber man zeige mir den Patienten, der sehnsüchtig auf die Arztrechnung wartet!

•

Zuweilen wartet der Bauer voll Ungeduld auf Regen — etwas, worauf ein Sommerfrische-Hotelbesitzer niemals wartet!

•

Jeder Unvermählte erwartet von der Ehe das Glück — der Vermählte erwartet es nicht mehr!

Bußtag.

Skizze von Paulrichard Hensel.

Nachdenklich legte Robert Lund den schmalen Gedichtband aus der Hand. War das nicht merkwürdig? Monat für Monat geht das Leben seinen strengen Gang und läßt keine Zeit zum Besinnen und Ausruhen — plötzlich liest man in einer illustrierten Zeitschrift einen Namen der seinen lieben Klang nicht verloren hat, und Erinnerungen aus einem Leben, das anders war, sind da, die nicht mehr loslassen. Man sucht weiter nach dem Namen und findet dieses Gedichtbuch mit den zurückhaltenden und doch so viel verratenden Versen. —

Was hatte das Leben gebracht, seitdem seine Wege sich von Karin Wilk getrennt hatten? Kaum wußte Lund heute noch zu sagen, welche Torheit, welches Mißverständnis zwischen sie, die an eine Ewigkeit des Verbundenseins geglaubt hatten, getreten war. Vielleicht hatte er zu viel vom Leben gewollt und eingesehen, daß er nur wenig geben konnte. Und nun, während in der Haft seiner Redaktionstätigkeit die Türen seines Herzens eingerostet waren, war Karin Wilk eine Dichterin geworden und wohnte vornehm weit draußen in einem Vorort — gewiß hatte sie gut geheiratet und war glücklich geworden. —

Lund blätterte in seinem Kalender. Morgen war Bußtag, ein freier Tag, aber doch ein Tag mit einer bestimmten Absicht. Da konnte er hinausfahren, vor dem Haus eine Weile stehen und vielleicht Karin Wilk sehen, nur sehen, wie ein heimatloser Wanderbursche über die Zäune in verschlossene Gärten schaut, — das wäre sein Bußtag, mit dem er innerlich ganz allein fertig werden mußte. Und am Donnerstag ginge das Leben weiter, als hätte es keine Atempause erlebt. —

Beklommen stieg am anderen Tage nach der langen Fahrt in den südlichen Vorort Robert Lund die Treppe von dem Bahnhof herunter. Gewiß, die Erinnerungen waren übermächtig da, aber er hatte seit der Trennung von Karin Wilk nichts mehr von ihr gehört. Das letzte Lachen, das Leuchten in den Augen — das war nun schon viele Jahre her. Trieb ihn Neugierde oder Sehnsucht, diesen Weg zu gehen? Er schritt langsam durch den trüben Tag wie ohne Willen.

Dann stand er vor dem halb hinter Bäumen versteckten Haus. Ihn fröstelte. Niemand war auf der Straße, nur ein Briefträger kam, warf eine Zeitung in den Kasten an der Gartentür und klingelte. Ein Hund schlug an und aus einem Seiteneingang kam ein etwa zweijähriger Knabe gelaufen, der, an dem Gitter angelangt, neugierig auf den fremden Mann draußen sah. Hinter ihm erschien eine schlanke Frau, zögernd zuerst, verwundert, — unwillig über den zudringlichen Beobachter nahm sie das Kind an der Hand, um es zurückzuführen — dann weiteten sich ihre Augen in plötzlichem Erkennen — „geh' ins Haus, Werner", sagte sie erregt — und blieb gebannt mitten auf dem Kiesweg stehen.

Da wußte Robert Lund in der unerwarteten Begegnung kein anderes Wort als das schlichte:

„Guten Tag, Karin."

Das Gesicht der Frau war unbewegt. „Was willst Du?"

Sie sah sich hastig um. Dann trat sie auf die Straße hinaus. „Man braucht uns vom Hause aus nicht zu sehen." Sie trat ein paar Schritte zur Seite.

„Die Rolladen sind geschlossen," sagte Robert.

Ein bitteres Lächeln zuckte über Karin Wilks Gesicht. „Da oben wohne ich nicht. Ich habe nur zwei kleine Räume im Erdgeschoß. Aber ich bin froh, daß ich das habe."

Zögernd kam die Frage: „Und Dein Mann?"

„Er starb zwei Monate, ehe das Kind zur Welt kam."

Betroffen blickte Robert Lund zu Boden. Er war hergekommen, um im Anblick des fremden Glückes, das er selbst hätte gewinnen können, für seine Schwäche und Mutlosigkeit zu büßen, und fand eine Frau, deren Gesicht von Kämpfen und Leid müde geworden war. Und als errate sie seine Gedanken, sagte sie mit einem schwermütigen Lächeln:

„Ist es Zufall, daß Du heute hier vorbeikommst? Oder wolltest Du mich erinnern, daß wir beide heute lachendere Gesichter haben könnten, wenn ich damals friedfertiger und gläubiger gewesen wäre?"

Da wurde der Mann rot vor Scham. Daß die Frau auf sich nahm, was er selbst als Schuld empfunden hatte, öffnete sein Herz und ließ Worte über seine Lippen kommen, die Karin Wilk das graue Leben vergessen ließen.

„Sprich nicht so," sagte er, „ich weiß, ich habe Dir weh getan — aber ich weiß jetzt auch, daß dieser eine Tag im Jahre nicht dazu dient, in Reue mit dem Vergangenen fertig zu werden, sondern erst mit der Buße zu beginnen. Dein Knabe kennt nicht den Vater. Wenn Du ihm nun sagst: Er war fort und ist nun wiedergekommen und bleibt — und wenn Du mich für Dich und das Kind, dessen Herkunft ich nicht kenne, sorgen läßt — willst Du mich nicht damit büßen lassen?"

Karin Wilk sah ihm ernst in die Augen. „Ich danke Dir. Denn diese Absicht ist so gut wie die Tat. Das macht mich froh. Besser aber ist, was ich in den letzten Jahren lernte: Nicht in Buße ein Leben zu verbringen, sondern so zu leben, daß nichts zu bereuen und gut zu machen bleibt. Das bedeutet für uns beide ein Neubeginen — und das muß jeder für sich allein versuchen —"

Sie gaben sich schweigend die Hand. Eine Gartentür fiel leise klirrend ins Schloß. Regen tropfte von den Bäumen.

Kulturhistorisches Dokument.

Testament der von der Pest ergriffenen Jungfer Agnes Springorum.

Im Stadtarchiv zu Bochum befindet sich ein 360 Jahre altes Testament, das die Jungfer Agnes Springorum, als sie im Jahre 1568 von der Pest ergriffen wurde, am 6. September 1568 bei dem Notar Lucas Wintzler machte. Wir lassen hier den getreuen Wortlaut, allerdings unter Uebertragung heute völlig unverständlicher Redewendungen folgen, da es ein überaus lebendiges Bild damaliger Zustände vermittelt:

„In Gottes Nhamen! Kundt und zu wissen sie, daß im Jair tausent vunffhundert acht und seßzich auf Montagh den 6. September ungefer umb 7 Uhren nachmittags im 6. Jare des Kayserthums Maximiliani deß anderen, in meines des Notarien und Zeugen Jegenwartigkeit erschienen ist die thugentsame Agnes Sprinnkhorum, wiewoll schwach und krank von Liew und mit der geschwinder Kränkten und Plagen, der Pestilentz, behaftet, im Bett liggend, jedoch ihrer Synnen woll mechtich und aus göttlicher Ingebung erwegend, daß alle Menschen dem Todt unterworffen, in Anlehung des hat verbeschriebene Agnes diß ihr Testament gemachet:

Anfänglich hatt vorgedachte Agness dem Ertzbischoffen zu Colln ein Tornisch (Angebinde) vermacht, einmal zu geben; gleichfalls zum Bauw der Thumbkirchen in Colln ein Tornisch, einmal zu geben, will auch, daß dieses ihres letzten Willen Executor, unden benennt, aus allen ihren Guittern zuworn 100 Thaler den Provisoren des Gasthuises der Armen zu Bouckum anlagen und ein jarliche Renth davon stiften und dieselb jarlichs einer armer frommer Dhinstmagt, so gern zur Ehe greiffen wolle, handtreichen sollen, und im Falle sothane arme Person nitt vurhanden wehre, alsdan soll selche Renth den Gottesarmen des Ortts distribuirt werden; weitheres hat sie ausgesetzt Johan Sprinnkhorum, ihren lieben Broder, 100 Thaler, item Gerrich Sp., auch ihren lieben Bruder, auch 100 Thaler, Annen Sp., ihrer lieben Suster, einen Goldgulden und ihre rossetten Fuelke, Annens Tochter, genannt Ursula, 25 Thaler, item Susen, Meister Diethrichens Duvens Tochter, ihre Kleder und ein paar damasten Mautren, item noch Diethrichen, des Meister Wilhelm von Duitz Son, ein Stück Silbers. Nach Ausrichtungh aller Aussetzungen und aller Schulden Bezahlungh haitt Agneiß zu allen überpleibenden Guitteren Sibert und Diethrich Sprinnkhorum, ihre liebe Brodern, zu Erben gemacht; zu Vollstreckung dieses ihren letzten Willens haitt Agneiß gesatzt gedachten Johan Sprinnkhorum ihren lieben Broder.

Verhandelt binnen Colln in Behausungh obgenannten Meister Wilhelmen von Duitz vur St. Marien Parteen stahendt, uff der hindersder Khamer in Bywesen der Hern Dietherich Scholl von Duißborgh, dere Rechten Bacoalaureo und zur Zeit Capelan der Pfarre St. Columben, Meester Wilhelm Duitz, approbierten Notario und Adolff von Gladbach, Burgere zu Colln, als Zeugen.

Lucas Wintzler von Recklinghuisen,
von papstlicher und kieserlicher Macht offener Notarius.

H. D.

Westfalenland.

Kennt ihr das Land mit seinem Eichenwald,
Des Loblied bei den Römern schon erschallt,
Wo Ruh im Schatten von Titanen-Eichen
Und Frieden überkommt uns ohnegleichen,
Ein Glücksgefühl, ein Lebensüberschwang,
Wie wenn uns eine gute Tat gelang,
Das ist das herrliche Westfalenland,
Wo der Cherusker einst die Römer überwand.

Seht ihr das Denkmal an dem Engpaß dort,
Der einst der deutschen Freiheit war ein Port,
Wo Armin stolz das Schwert zum Himmel hebt,
Vor dem die große Roma einst gebebt?
So trotzig kühn seh' ich den Helden stehn,
Vor dessen Genius Roma sollt vergehn.
Wie ihm die Mannen huldigten und seinem Glück,
Das Freiheit brachte seinem Volk zurück.

Kennst du das Haus, nicht Säule trägt sein Dach,
Doch traulich ist's im hohen Wohngemach,
Ein Wassergraben, der sich zieht um's Haus,
Zeugt, daß es hielt Belagerungen aus
In jener wilden ungebänd'gen Ritterzeit,
Wo herrschte Schwert und Schild und Panzerkleid?
Das ragt im trefflichen Westfalenland,
Darin die Wiege meiner Väter stand.

O, daß ich lassen muß das alte Haus,
Das preßt mir heute noch die Tränen aus.
Worin besteht denn unser Erdenglück,
Wird unser Herz zerrissen Stück für Stück?
Mir bleibt die Liebe nur ein geist'ges Band,
Das mich noch kettet ans Westfalenland,
Ans prächtige Westfalenland,
Dahin mein Blick sich richtet unverwandt.

Dort haben unsere Ahnen das Größte einst vollbracht,
Das kriegsgeübt'ste Heer vernichtet in der Schlacht,
Damit war Romas Macht verloren alle Zeit,
Westfalen eher sterben, denn lassen sie die Freiheit.

Georg v. Forell.

Monte Car o-Tragödien.

Die Spielhölle von Monte Carlo, dieses „vergiftete Paradies", in dem auf einem wundervollen Erdenfleck die Leidenschaften sich so ungehemmt austoben, ist schon häufig als eine Schmach unserer Kultur bezeichnet worden. In England ist gegenwärtig eine Bewegung im Gange, die das Einschreiten des Völkerbundes anrufen möchte, und einer der Vorkämpfer dieses Gedankens, Edward C. Hennequin, erzählt in einer Londoner Zeitschrift einige Tragödien, die er selbst beobachtet hat. Zunächst hebt er hervor, daß der Spieler auf die Dauer niemals gegen die Bank gewinnen kann, daß das „Sprengen" der Bank, mit dem so viel Reklame getrieben wird, tatsächlich ein Bluff ist. „Wenn an einem Tisch einmal das Geld ausgeht," schreibt er, „so wird durch ein Klingelzeichen sofort neues Geld herbeigeschafft. Auf diese Weise sprengte ein Freund von mir an einem Nachmittag dreimal die Bank. Heut ist er bankrott!

Bei einer anderen Gelegenheit sah ich einen Kanadier mit 700 000 Franc aufstehen. Jemand sagte zu dem Croupier: „Da geht er!" „Aber er wird wiederkommen," erwiderte dieser mit einem siegesgewissen Lächeln. Und er kam wieder nach kurzer Zeit, und später fanden wir ihn in einem Gefängnis in Nizza, wo er wegen Scheckbetruges saß. Er hatte alles verloren. Eines Abends sah ich in der „Salle Privée" einen Blinden, der zu höchsten Sätzen spielte. Mit atemlosem Schweigen verfolgten die Umstehenden das Spiel dieses blinden Mannes, für den sein Sekretär setzte, der ihm auch die Ergebnisse mitteilte. Er gewann und verlor riesige Summen, bis ihm schließlich nach wenigen Stunden die Bank über eine Million Franc abgenommen hatte. Halb ohnmächtig mußte er aus dem Saal fortgetragen werden; es war ein furchtbarer Anblick, wie dieses Leben, das in ewiger Nacht nur noch durch die Flamme der Spielleidenschaft durchglüht wurde, in sich zusammensackt.

In diesem entzückenden Garten Europas wandeln Wahnsinn und Laster Hand in Hand. Die Tragödien heben sich am Tage von einem Hintergrund der reichsten Blumenpracht ab, rasen sich in der Nacht unter dem Schimmer strahlenden Lichtes aus. Selten gelangen sie an die Oeffentlichkeit, denn die größten Vorkehrungen sind getroffen, um alle „Zwischenfälle" zu vertuschen und geheim zu halten. Kürzlich steckte ein Mann nach großen Verlusten in seiner Verzweiflung mit Petroleum den Spieltisch in Brand, an dem er alles verloren hatte und tötete sich selbst. „Meine Herren, dies sind die letzten 1000 Franc, die ich habe. Wenn sie verschwinden, verschwinde ich mit ihnen ins Nichts!" Diese Worte hörte ich in der rauchgeschwängerten Luft des Kasinos eines Nachts zu später Stunde einen Mann sprechen, der eine Banknote hochschwang. Keiner nahm davon Notiz. Er warf die 1000 Franc auf Rot und Schwarz gewann. Im nächsten Augenblick hatte er einen Revolver hervorgerissen und sich eine Kugel in den Kopf gejagt; er stürzte über den Tisch mitten zwischen die Damen in Abendtoiletten, die von seinem Blut bespritzt wurden. Nach wenigen Minuten war alles wieder in „Ordnung", und ein neues Tuch war über den Tisch gedeckt.

Ein Engländer, der all sein Geld verloren hatte, wanderte kürzlich an der Küste von Monte Carlo nach der kleinen Bucht von Kap Martin und hatte eine Dynamit-Patrone zwischen den Zähnen wie eine Zigarre. Er zündete die Patrone an und zerschmetterte seinen Kopf zu Atomen. Die Leiche wurde mit der üblichen Schnelligkeit begraben und die Einzelheiten sickerten nur durch, weil die Bewohner der umliegenden Dörfer durch die Explosion aufgeweckt worden waren. Dieses Geheimsystem, bei dem nicht einmal die Verwandten von dem Tode des Selbstmörders benachrichtigt werden, ist auch einer der Skandale von Monte Carlo."

Der Göttinger „Kommende" unter dem Hammer.



Die „Kommende", das alte Haus des Deutschritter-Ordens in Göttingen, gelangte kürzlich zur Zwangsversteigerung. Die Göttinger Stadtverwaltung wird mit ihrem Höchstgebot von 92 000 Mark das ehrwürdige Gebäude zugesprochen erhalten, sodaß dies geschichtliche Denkmal der Stadt Göttingen erhalten bleibt.

Zugvogelsehnsucht.

Skizze von W. Emil Schröder.

Hinnerk Pahl schritt wie zerschlagen von der schweren Tagesarbeit die krummen grauen Straßen der Hafenstadt entlang. Er konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, was ihn in diesen Herbsttagen so zermürbte und plagte. Inwendig bohrte und pochte es, tickte es wie die federnde Unruhe einer Uhr. Als er von ungefähr zu dem schmalen Streifen Himmelsblau aufsah, den die eng aneinandergerückten Häuser freiließen, sah er auf den spinnwebfeinen Telephondrähten zwitschernd letzte Schwalben hocken. Ihr weißer Leib hob sich freundlich gegen das tiefe Blau des Himmels ab, und wenn hier und da eine die zierlichen Flügel hob, war es fast, als schiene das Purpurgold der Sonne durch die zarten Gebilde.

Da wußte es Hinnerk, was so bohrte und pochte, und er dachte bitter: „Es ist Herbst. Blätter werden welk, Vögel ziehen. Ich bin nicht einmal ein Strichvogel. Nesthocker!"

Die Sehnsucht, die ihn mit Anbruch der kürzer werdenden Tage überfallen, schlug ihre Krallen in sein Herz und ließ ihn nicht los. Später als sonst schob er sich durch die braune Flurtür, hinter der schon Lisbet auf ihn wartete, bereit, den Abendtisch zu decken. Heute war Hinnerk noch einsilbiger als in den letzten Tagen. Immer wieder wanderte sein Blick zu dem viergeteilten Fenster, an dem unaufhörlich Schwalben mit hellem Ruf vorüberschossen.

Unvermittelt fragte Hinnerk: „Schläft Eckhard schon?" Auf ihr Nicken wischte er sich mit dem breiten Handrücken über den Mund, erhob sich und ging in die kleine Kammer, in der das breite Ehebett stand, dahinter, vom Kopfende verdeckt, die alte Wiege, ein Erbstück der Großeltern. Ein breiter Streifen Sonnengold rieselte durch das Fenster über die kleinen verschränkten Kinderhände, und Hinnerk dachte mit leisem Neid: „Du hast noch nicht Sehnsucht, nicht Unrast . . ."

Behutsam öffnete er das Fenster. Frische Septemberluft strömte vom Meere herein. Hinnerk legte die Hand an den Fensterrahmen und stützte die Stirn dagegen. Jedesmal, wenn eine Schwalbe vorüberschoß, gab es ihm einen Stich. Blitzhaft schnellte dann in ihm das Wort „Aegypten" auf. Wie Erleuchtung kam es über ihn: Vor mehr als zwanzig Jahren hatte am Pier ein schlanker Dampfer gelegen, weiß, blendend weiß, und am Bug stand in goldenen Buchstaben das Wort „Egypte". Seitdem war Aegypten Inhalt seiner Knaben- und Jünglingsträume geworden, und dem Manne war die stumme Sehnsucht geblieben.

„Egypte". Er sprach es zärtlich vor sich hin. Aber das klang heute nicht wie Verheißung, das war wie das Girren einer koketten Frau, die mit dem Feuer spielt und nichts gewährt. Wie hatte er doch damals gerackert, gespart. Mit der Summe im Sparkassenbuch war seine Erwartung fieberhaft gestiegen. Aber dann — Hinnerk spie zornig aus — hatte die Inflation alles gefressen. Alles! Er überwand den Raub an seiner Sehnsucht. Dann kam Lisbet. Jung gefreit — gewiß! Es hatte nur am Geld gefehlt, an Liebe nicht. So wurde er zum Geizhals an sich selber, sparte alles auf für die eine Freude Aegypten.

Lisbet lebte seine Freude mit. Hier hatte das Leben keinen Glanz. Die alte graue Hafenstadt war nur wenige Wochen im Jahre erhellt von Sonne, sonst hüllte sie sich in Nebel und Kohlendunst. Sie beide aber wollten, wenn noch ein Jahr um war, sechs oder gar acht Wochen feiern, den Menschen voller Schweiß und Ruß ablegen, in feierlichen Kleidern unter dem Himmel des Südens wandeln, einen langen, schlürfenden Zug Freiheit über den Staub der Entbehrung rinnen lassen. O närrischer Traum!

Lisbets Kindbett fraß auch dieses sehnsüchtige Träumen, als sie auf Tod und Leben lag.

Da war ein häßlicher Dämon aufgestanden, der flüsterte Hinnerk unablässig ins Ohr: „Nimm das Geld und flieh! Still deine Sehnsucht!"

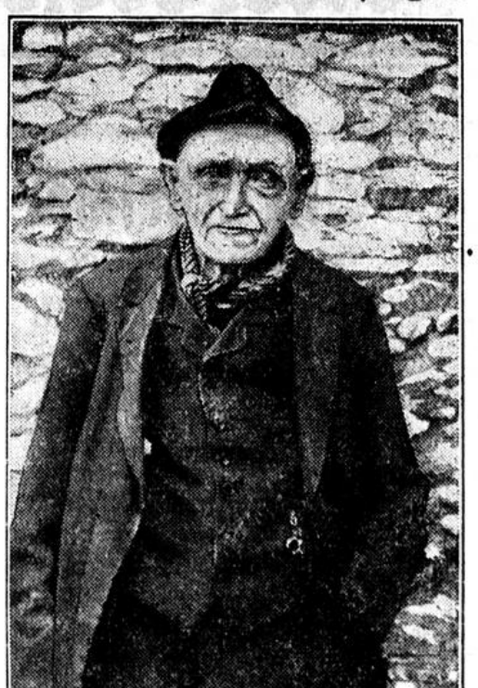
Hinnerk kämpfte schweren Kampf. Doch die Liebe zu Lisbet siegte. Aber seinem Sohne Eckhard gönnte er kein Lächeln. „Du warst die Klippe, an der mein Schiff „Egypte" zerschellte!" dachte er oft und wandte sich ab. Versonnen fuhr er sich mit der Hand über die Augen. Die Schwalben! Die Alten zogen mit den Jungen fort.

Plötzlich richtete er sich auf: Die Alten — mit den Jungen! Ein Bild erstand vor ihm, als hätte jemand ein Zipfelchen des Mantels gelüftet, der seine Zukunft verhüllte: Er, Hinnerk, stand auf einem schlanken weißen Schiff, neben ihm Lisbet. Grau waren beider Scheitel, aber über Eckhard floß goldenes Sonnenlicht der Jugend. Und aus Nebel tauchte das Land der Verheißung auf — Aegypten! Da ging in Hinnerks hartem Sinn eine seltsame Wandlung vor sich. Langsam drehte er sich zur alten Wiege, setzte sich auf den Stuhl dabei und begann sacht zu schaukeln, so ganz — sacht — und summte ein plattdeutsches Wiegenlied.

Als Lisbets kastanienbrauner Kopf durch die Türspalte lugte, war Hinnerks breite Hand auf das bunte Bettuch gesunken. Sein Atem ging regelmäßig, und um seine Lippen spielte ein glückseliges Lächeln.

„Er hat heute so schwer geschafft!" dachte Lisbet mitleidig. Sie wußte ja nichts von Zugvögeln und ihrer Sehnsucht.

Er will noch einmal fliegen.



Der älteste Mann Deutschlands, der Nagelschmied Johann Ruckdäschel in Wunsiedel (Bayern) vollendete kürzlich sein 104. Lebensjahr. Er äußerte sich wiederholt, daß er, bevor er die Schwelle zur Ewigkeit überschreite, gern auch einmal fliegen möchte In einem Gespräch sagte er: „Jetzt hab i die Welt von unten lang genug gesehn, jetzt möcht i sie amal von urbi a sehn, wois da ausschaut . . ."

Furcht vor der Tat.

Von Hans Mende.

Oftmals gibt es im Alltagsleben Verwicklungen, die eine Lösung verlangen ohne einen Vergleich. Da gilt es denn manchmal, ohne hart zu erscheinen, Dinge zu sagen, die scheinbar in den Augen der Allgemeinheit unhöflich oder ungesellschaftlich, sind. Auf Grund der Gewohnheit oder Erziehung scheut man sich in solchen Fällen oftmals, die Folgerung aus den Handlungen anderer zu ziehen.

So gibt es beispielsweise Freundschaftsverhältnisse die an sich leer und hohl sind und nur durch eine Erinnerung an gemeinsam verlebte Zeit am Leben erhalten werden. Jeder der Freunde erkennt wohl, daß er für die e an sich unfruchtbare Freundschaft Zeit opfert, Zeit und vielleicht auch Materielles; aber keiner will das entscheidende Wort sprechen, und so zieht sich durch Jahre ein Verhältnis hin, das eigentlich gar keine Daseinsberechtigung mehr hat. Lediglich die Furcht vor der Tat, die daran hindert, Folgerungen in die Praxis umzusetzen. Dabei wird nicht bedacht, daß auch die andere Partei unter denselben Verhältnissen leidet.

Schlimmer sind die Dinge natürlich, wenn es sich nicht um Freundschaftsverhältnisse, sondern um Verlöbnisse handelt. Hier kann durch Duldung einer falschen Anschauung ein ganzes Leben auf falschen Voraussetzungen aufgebaut werden. Hier ist es einfach Pflicht, mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge zu halten. Die Verlobungszeit ist eine Prüfungszeit. Hat die gegenseitige Prüfung nicht das Fundament für eine Ehe ergeben, so ist die Furcht vor dem Bruch geradezu sträflich. Einerseits nimmt man eine gewiß nicht angenehme Aussprache in den Kauf, auf der anderen Seite aber ein unglückliches Leben.

Und nach der Philosophie des gesunden Menschenverstandes soll man von zwei Uebeln immer das kleinere wählen.

Gerhart Hauptmann als Mensch

(Zum 65. Geburtstag am 15. November.)

Von den Höhen der Schneegruben im Riesengebirge erblickt man tief unten im Tale von Agnetendorf ein Haus mit rotem Ziegeldach und kleinen Türmen. Es ist die Villa Gerhart Hauptmanns, die dort auf einem Hügel liegt, den man von oben her überhaupt kaum bemerkt. Dieser Hügel heißt denn auch ganz bescheiden „Der Wiesenstein". Ein angenehmer Name, der an Blumen und an Heuduft gemahnt. — In diesem Hause auf dem „Wiesenstein" entstanden die meisten Werke des Dichters. Hier verkehrten zahllose Menschen, deren Namen in der Welt Klang haben. Das Haus war von der magischen Musik einer Zeitwende umrauscht, und das Hügelchen Wiesenstein bedeutete einen ragenden Gipfel in der Geistesgeschichte des versunkenen und des neu aufklingenden Jahrhunderts.

Durch Hauptmanns erste Dramen wurde das Riesengebirge der großen Welt sozusagen vorgestellt. Man erfuhr von seinem schwermütigen Zauber. Man hörte seine vergrübelten Menschen auf den Bühnen der Weltstädte ihre sonderbare Sprache reden, die Sprache der „Erniedrigten und Beleidigten", die Sprache der „Weber". Und nun setzte die Völkerwanderung der Erholungsreisenden auch nach dorthin ein — [illegible] zur Freude des Dichters, der sich der Einsamkeit verschrieben hatte. — Jedenfalls verdanken die schlesischen Berge dem berühmtesten ihrer Söhne einen nicht unbeträchtlichen Aufschwung.

Einen großen Teil des Jahres pflegt der Dichter an der italienischen Riviera zu verbringen. Dort kennt fast jeder Fischer den „Signor A-u-to-manne" als „buon scittore" — wenigstens dem Namen nach. Denn Hauptmann ist bei den Söhnen der Mittelmeersonne beliebt. Er hat die Art, die dem Italiener gefällt, er ist liebenswürdig und von vornehmem Gleichmaß, er versteht das Wesen des Südländers, redet seine Sprache und urteilt nicht voreingenommen über Land und Leute. So nur kann man im Süden als Mensch unter Menschen leben. Trotzdem empfindet Hauptmann seine Agnetendorfer „Gebirgshütte" als eigentliche Heimat und verbringt dort gewöhnlich den Vorsommer, denn diese Zeit des Jahres ist in den schlesischen Bergen von großer Schönheit. Die heißen Sommermonate führen ihn dann wohl nach der Insel Hiddensee bei Rügen, deren eigenartige Natur er sehr liebt, wie denn sein Wesen überhaupt mit Landschaft und Himmel verschwistert ist.

Ich lernte Hauptmann vor vielen Jahren in Agnetendorf kennen und empfand besonders als junger Mann das Wohltuende eines Verkehrs, der von einfacher



Menschlichkeit getragen wurde und jede wortgeblähte Ehrerbietung von vornherein ausschaltete. Das Haus auf dem „Wiesenstein" blieb ohne Chinesentum, und die „Distanz zur restlichen Menschheit" wurde nur dann zu einem konkreten Begriff, wenn der Sturmlauf glühender Verehrer dies notwendig machte. Auch erwies sich eine genaue Kenntnis der Werke Hauptmanns als entbehrlich, denn in seinem Hause war, ganz im Gegensatz zu den lähmenden Gepflogenheiten so vieler Literaten, von den eigenen Arbeiten weder im engeren noch im größeren Gesellschaftskreise allzuhäufig die Rede. Hauptmann las wohl manchmal vor, doch geschah dies in erlösend anspruchsloser Weise und oft sogar unter humoristischen Vorwänden.

Seinem Wesen, das zur Schlichtheit neigt, ist wortgetragener Intellektualismus völlig fremd, und in seiner oft stockenden Rede verbindet sich in eigentümlicher Weise erdgebundene Kraft mit hoher Geistigkeit. Seine Worte treffen das Wesentliche. Die äußere Erscheinung des Dichters, die in Haltung, Gang und Gebärde Merkmale des Zögernden und Nachdenklichen aufweist, strahlt dennoch starkes Wollen aus. Außergewöhnlich erschien mir der Wechsel seiner Stimmungen und die dadurch bedingte Veränderung seiner Stellungnahme zur Außenwelt. Doch blieb in jeder solcher Wandlungen eine edel geprägte Form des Menschentums unverkennbar.

Vielleicht ist es wenig angebracht, mit allgemein gehaltenen Begriffen dem Charakter einer überragenden Persönlichkeit, die in jedem Sinne ein unendlich Vielfältiges bedeutet, näher kommen zu wollen. So scheint mir, um Hauptmann als Menschen verstehen zu lernen, eine tiefere Anlage zum Unsentimentalen, zum plastisch Schauenden und besonders zum Elementaren notwendig, denn seine Art ist vor allem mit dem vertraut, was „elementhaft" Menschen und Dinge umwittert. Nur so lernt man in ihm auch den Schauenden und den Gestalter begreifen, der schweigend der Beseelung seiner Welten nachhängt. Ganz gewiß ist Hauptmann kein Virtuose der Rede, durchaus unverwandt jenen seingliedrigen Schwätzern, deren Worte melodielos wie schillernde Kolibris schwirren. Hauptmanns Art ist nordisch und „Konversation" in ihren besten Formen eine romanische und vielleicht noch russische Angelegenheit.

Er ist ein Frühaufsteher und ein gewaltiger Arbeiter. Es bedeutet ihm wenig, nach einem Gesellschaftsabend, der an seine geistige Ueberlaune starke Anforderungen stellte, früh am Morgen, wenn anderen Leuten der Schlaf zum zweiten und angenehmeren Erlebnis wird, in den Bergen zu wandern und sich so zu neuer Arbeit zu rüsten. Seine Lebenskraft ist bewundernswert, sein Gedächtnis außergewöhnlich und sein Interesse an allen lebendigen Vorgängen der Welt ständig rege.

Jeder bedeutende Mensch prägt seiner Umgebung die Merkmale seines Wesens auf und macht sie zu seinem Symbol. Doch ist Hauptmanns Haus mit seiner Einrichtung und mit seinen Kunstschätzen zu oft geschildert worden. Ich erwähne nur, daß mir viel jüngerem Menschen kirchenhafte Strenge und erhabene Asketengemütlichkeit zu sein schien, was sich in späteren Jahren in behagliche Einzelheiten auflöste. — Hauptmanns vielseitige Bibliothek enthält alles, was einem gereiften Bücherwurm zu Herzen gehen kann. Der Dichter pflegt für seine Arbeiten umfangreiche Vorstudien zu treiben und versieht die Bände, die sein besonderes Interesse wachrufen, oft mit handschriftlichen Anmerkungen. Sein wundervolles Arbeitszimmer befindet sich jetzt im oberen Stockwerk des Hauses.

Wenn die Lebensgewohnheiten heutiger Schriftsteller schon im allgemeinen nichts flatternd Geniales mehr aufweisen, so prägt sich in der Fassung, die Gerhart Hauptmann seinem Dasein gibt, eine noch größere Einfachheit aus. Die Tageseinteilung ist durchaus bürgerlich konservativ. Man hält seine Mahlzeiten genau ein, und der Gast findet in seinem Zimmer ein Kärtchen, das ihm darüber Aufschluß gibt, wann auf dem „Wiesenstein" gespeist wird. Der Tag ist der Arbeit, nicht dem Genuß gewidmet, aber der Abend bringt weinduftende Aufheiterung.

Auch die Kleidung verrät nichts von Hauptmanns dichterischem Genius, und selbst der gelegentliche Sportanzug vermag einen Hang zu puritanischer Strenge nicht ganz zu unterdrücken. Am liebsten sah ich den alternden Dichter im Gehrockanzug, weil dieses würdige Kleidungsstück seiner eindrucksvollen Gestalt am angemessensten erscheint und besonders bei ihm die Note des guten Gastgebers am treffendsten zum Ausdruck bringt. Denn durch das Haus auf dem „Wiesenstein" weht der Hauch einer wahrhaft patriarchalischen Gastlichkeit. Niemals wird das geringste übersehen, das der Dichter auch dem anspruchslosesten seiner Gäste schuldig zu sein glaubt, und nirgends fand ich größere Achtung vor der geistigen Freiheit der Persönlichkeit.

Sehr heimisch ist die Musik im Hause Hauptmann, und seine Gattin, eine ausgezeichnete Violinistin, wirkt manchmal bei gelegentlichen häuslichen Kammermusikabenden mit, an denen sich oft hervorragende Virtuosen beteiligen. Hauptmann selbst ist ein guter Hörer, doch scheint auch seine musikalische Auffassung mehr dem Plastischen und der Charakteristik als der Farbigkeit außergewöhnlicher Harmonisierung oder der Abseitigkeit besonderer melodischer Erfindungen zuzuneigen.

Ich möchte diese kleine Plauderei nicht beschließen, ohne der zahlreichen Förderungen zu gedenken, die Gerhart Hauptmann im Laufe seines Lebens Werbender aller Art zuteil werden ließ. Vielleicht ist es aber nur ein sehr flüchtiges Lächeln, mit dem ein großer Menschenkenner seiner Schützlinge gedenkt.

Artur v. Storm.

Die Deutsche Frau

Kinder- und Jugendneurosen.

Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die gar zu bewußte Betonung „individueller Erziehung“ und Behandlung der Kindesseele in einem gewissen Grade Ablehnung finden muß, und daß manche Methoden in der Unterstreichung des Nurpersönlichen zwiel des Guten tun. Vor allem kann man aber nicht leugnen, daß durch allzu individuelle Einstellung manche Kinder- und Jugendneurose geradezu angezüchtet wird, die sich schon im Keime unterdrücken lassen würde, wenn man die anvertraute Psyche zur rechten Zeit besser dem Gesamtdenken einordnete. Hier kann sie oft mühelos den Kräfteausgleich finden, den sie aus sich selbst zu schaffen nicht imstande ist. Zu unserem Glück stehen wir ja nicht allein vor der Fülle der Aufgaben, die sich uns geistig-seelisch darbieten. Ein jeder hat nur einen kleinen individuellen Anteil an der Volkspsyche wirklich selbst zu gestalten. Wo aber die Grenzen seiner persönlichen Aufgabe liegen, oder wo er noch imstande ist, seine Aufgabe klar zu erkennen und harmonisch zu lösen, muß er sich die Erfahrungen anderer zu Nutze machen. Auch diese können durch innerste Angleichung zu seinem wirklichen geistigen Eigentum werden.

Wir sind mit innerster Notwendigkeit darauf angewiesen, soziale Menschen zu schaffen, die sich dem Volksganzen an dem Platze, der ihnen auf Grund ihrer Gaben und Fähigkeiten zukommt, einzugliedern imstande sind. Segensvolle Ein- und Unterordnungen kann aber nur nach echten Kräfteverhältnissen vor sich gehen.

Leider scheint manchen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, an den Platz zu gelangen, an den sie nach Anlage und Entwicklung gehören, infolge einer Eigenschaft, die sich zuweilen den Anschein eines Charakterfehlers gibt, von Jugend auf verperrt. In Wirklichkeit handelt es sich aber nicht um einen Charakterfehler, sondern um eine krankhafte Störung der psychischen Funktionen. Diese funktionellen Störungen sind häufiger als man glaubt, und können in ganz verschiedenen Formen auftreten.

Entweder ist ein gut begabtes Kind ängstlich und schüchtern und traut sich nichts zu, so daß sein Wesen nie zur vollen Geltung gelangen kann, oder es ist nicht imstande, sich anderen gegenüber durchzusetzen und zu behaupten, obwohl die Berechtigung dazu in ihm begründet wäre. Andere wieder sind unfreundlich und gereizt, so daß niemand gern auf sie eingeht, obwohl das, was sie zum Ausdruck bringen wollen, richtig ist. Manche Kinder fühlen sich außer Stande, sich einem ungünstigen Einfluß zu entziehen und hegen so jahrelangen Umgang, der sie in den Augen anderer weniger sympathisch erscheinen läßt. Andere können sich nie zu einem wirklich freien Entschluß durchringen, weil die bloße Vorstellung von dem Denken anderer lähmend auf sie wirkt. Handeln solche Kinder und Jugendliche aber einmal ohne diese Hemmung, so tun sie dies wieder so unvermittelt, und entgegen allen Meinungen, daß es einer Trotzhandlung gleichzukommen scheint.

Eltern und Erziehern fällt es zwar auf, daß das alles nicht Aeußerungen des echten Wesens des Kindes zu sein scheinen, aber sie vermögen selten den Schluß zu ziehen, daß es sich tatsächlich um etwas „Fremdes“ um den Ausdruck eines tiefer liegenden krankhaften Zustandes, um das Symptom einer Neurose handelt. Häufig wird zwar erkannt, namentlich bei eindeutigeren Symptomen wie Furcht, Beklemmungsgefühlen, Angst vor dem Schlafengehen, schreckhaftes Träumen, Platzangst und ähnlichen Dingen, daß das Kind „nervös“ ist. Ueber die tieferen Zusammenhänge, die zu einer solchen krankhaften Störung in einer jugendlichen Psyche führen können, ist man aber im Unklaren. Die Erzieher wissen nicht, daß das Symptom, in das sich die eigentliche Krankheit geflüchtet hat, nur eine Art Entlastungsventil für eine tiefer liegende Erkrankung des Gefühlslebens überhaupt ist. Das Symptom trifft den Kern der Krankheit nicht unmittelbar, sondern ist nur ein hilfloser Ausdruck dafür, daß etwas in der Psyche nicht stimmt und vergeblich nach Gleichgewicht ringt. Daraus ist auch zu erklären, daß einem überwundenen Symptom oft ein anderes folgt.

Durch die Erfahrung entmutigt, überläßt man solch ein Kind meist seinem Schicksal und hofft, daß ein glücklicher Zufall hier einmal Aenderung schaffen wird. Einen leiblichen Fehler würde niemand ohne fachmännischen Rat auf sich beruhen lassen und doch wird in psychischer Hinsicht aus Unkenntnis oft so gehandelt. Dadurch wird das Kind in die Lage versetzt, einen, wie es instinktiv fühlt, meist aussichtslosen Kampf ohne Hilfe auf sich zu nehmen. Dabei vergeudet es einen großen Teil der Kräfte, die es so nötig zu seiner wirklichen Weiterentwicklung brauchte. Nach und nach werden solche Kinder bedrückt und unfrei und können den Eindruck ihrer Persönlichkeit ganz zu ihren Ungunsten verändern.

Der modernen Psychotherapie ist es jedoch möglich, diese krankhaften Zustände, die sich bis zu schweren Angst- und Zwangszuständen aller Art steigern können, auch in Herzanfällen, Magenbeschwerden und ähnlichen, scheinbar organisch begründeten Leiden, ihren Ausdruck suchen, in ihren unbewußten Ursachen zu erkennen, und, bei einiger Geduld — die besonders von den beobachtenden Personen verlangt werden muß — zur Heilung zu führen. Diese Krankheitserscheinungen sind von den eigentlichen Nerven- und Geisteskrankheiten absolut wesensverschieden, wenn sie sich auch zuweilen deren äußeres Bild ganz zu eigen machen. Der Heilungsvorgang ist darauf angelegt, das Symptom der Neurose auf seine verborgenen geistigen Inhalte zurückzuführen, zu erkennen, und so zu zersetzen, daß dem Symptom der innere Nährgrund, aus dem es seine Existenzmöglichkeit schöpft, entzogen wird. Dem Patienten wird so der Anschluß an seinen eigentlichen Wesenskern wieder möglich gemacht, aus dem er Kraft und Gesundung schöpfen kann.

Solche psychischen Verschiebungen können bei Kindern schon im frühesten Jugendalter stattfinden. Sie rühren aus einem bloßen Traumerlebnis her, in dem sich eine unverstandene persönliche Anlage auszuleben sucht, oder aus einem wirklichen Erlebnis, das das Kind seinem Denken und Fühlen nicht einzugliedern vermochte. In einem solchen Falle ist es dem Kinde nicht gelungen, den Eindruck des Erlebnisses einfach abzustoßen, weil die damit verbundene Gefühlsaufwallung zu groß war.

Das Kind ist aus sich selbst nicht imstande, den wahren Grund für sein krankhaftes Benehmen zu erkennen und anzugeben. Häufig kann es sich nicht einmal erinnern, wann die Angst oder das krankhafte Gefühlsleben zum ersten Mal aufgetreten sind. Gerade dieses erste Mal war ja seiner Psyche so unverständlich und diese so brüskierend, daß dabei die krankhafte Verschiebung eingetreten ist, die ein normales Regieren, auch des Erinnerungsvermögens, ausschließt. Typisch ist, daß so in ihrem Seelenleben Gestörte klar fühlen, daß ihre Krankheitserscheinung außerhalb der von ihnen erreichbaren Bewußtseinslinie liegt. Sie wissen genau, daß die Gründe, mit denen sie ihr Benehmen zu rechtfertigen suchen, nicht stichhaltig sind. Alle diese Erkenntnisse können ihnen jedoch nichts nützen, sondern bedrücken sie nur noch mehr, weil sie sich bewußt sind, daß sie sich anderen gegenüber selbst ad absurdum führen und sich so ihrer Hilflosigkeit erst recht bewußt werden. Ihr Kampf gilt einem unbekannten Gegner, der sich immer wieder ein anderes Aussehen geben kann, wenn es nicht gelingt, ihn zu entlarven.

Kindern und Jugendlichen, die an solchen nervösen Störungen leiden, muß daher Gelegenheit gegeben werden, sich einem tüchtigen Nervenarzte anzuvertrauen. Sollte der Grund der Erkrankung in einem unbewußten Erziehungsfehler der Eltern liegen, so werden vernünftige Eltern dem ruhig ins Gesicht sehen. Das Wohl des Kindes steht höher als jede noch so verzeihliche Eitelkeit. So geführte Kinder werden später nicht genötigt sein, ihren Eltern ein mehr oder weniger verfehltes Leben zum Vorwurf zu machen, sondern werden ihre Liebe voll denen zuwenden können, die selbstlos und verständnisvoll für ihre seelische Befreiung und Gesundheit gesorgt haben.

Käthe von Kracht.

Bekämpfung der Schlaftrunkenheit.

Unzählige Menschen leiden an dieser „Krankheit“, das heißt an diesem lästigen Zustand: morgens nach dem Erwachen oder Gewecktwerden, sich nur schwer ermuntern zu können. Diese kämpfen mit aufsteigender Unlust über das bittere „Muß“ des Aufstehens, jene strecken und dehnen sich hin und her, ohne die Energie zum Aufrichten aufzubringen, wieder andere legen sich einfach auf die andere Seite und bleiben noch ein Weilchen im Halbschlaf liegen, wenn sie nicht wieder fest einschlafen und von neuem geweckt werden müssen — kurzum, jeder verhält sich am Morgen im Bett anders und nur ganz wenige Menschen gibt es, die beim Erwachen sich sofort aufrichten und frisch-fröhlich an ihre Morgentoilette gehen.

Für die Schlaftrunkenen nun gibt es ein vorzügliches Mittel, daß sie nicht nur sofort ermuntert, sondern obendrein noch mit ungeahntem Wohlgefühl durchdringt. Es besteht in einem kurzen kalten Fußbad und Einhüllen der nassen Füße in ein trockenes Handtuch. Man stelle sich zu diesem Zwecke am Abend eine Schüssel mit soviel Wasser unter das Bett, daß nur bis zum Knöchel reicht. Morgens einige Minuten rasch hineingetreten und die Füße darin bewegt, dann mit darum geschlagenem Tuch nochmal ins Bett zurück, um sie zu erwärmen, verscheucht es selbst nach stark verkürztem Schlaf jeden Rest von Müdigkeit und macht den Schlaftrunkenen munter und frisch, da der Blutumlauf durch das kühle Bad stark angeregt wird. Ein Versuch beweist es.

Dr. Sch.

Ruhepausen bei der Hausarbeit.

Von Alice Günther.

Wenn die Hausfrau nach vollbrachtem Tagewerk abends todmüde ins Bett sinkt, dann geschieht es meist im Gefühl grenzenloser Erleichterung. Wieder ein Tag mit seinen unzähligen Pflichten überstanden, denkt sie wohl noch vor dem Einschlafen, nicht aber daran, wie sie dieser großen Erschöpfung am Abend vorbeugen kann. Und gerade das ist so leicht auch im großen Haushalt für sie zu erreichen, durch — gelegentliche Ruhepausen.

Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß sie dann und wann die Hände müßig in den Schoß legen und ihre Arbeit sich selbst überlassen soll, obgleich diese eingeschobenen kurzen Pausen von nur wenigen Minuten Dauer, sehr oft vom Arzte dort verordnet werden, wo die Hausfrau matt und schwach ist und sich keinerlei Hilfe halten kann. Nein — wir möchten die völlig gesunde und arbeitskräftige Hausfrau dazu veranlassen, sich selbst durch eigene Ueberlegung diese Ruhepausen während der Arbeit zu verschaffen. Müssen Kartoffeln und Obst durchaus im Stehen geschält, Gemüse im Stehen geputzt werden? Wird Silberzeug, Bestecke und Geschirr weniger blank, wenn es im Sitzen abgerieben und blank poliert sind? Sind die Zutaten zu Salaten und Ragouts nicht ebenso im Sitzen, wie im Stehen, zu zerschneiden, Geflügel im Sitzen zu rupfen, Rouladen und Krautwickel zu füllen u. ä. m.? Freilich — ein bequemer Sitz mit Fußstütze muß dazu bereitstehen, ebenso ein Tischplatz eingerichtet werden, auf dem man sich alles Nötige zu allen diesen Arbeiten bereitstellt. Dann muß die Hausfrau auch mit der alten Ansicht brechen, daß im Stehen verrichtete Arbeit rascher vonstatten geht, zumal dann, wenn sie alle diese angeführten Ruhepausen während der Hausarbeit, ihrer Haushilfe verschafft. Ist diese tüchtig und arbeitswillig, so wird sie bei den jeweiligen Arbeiten nicht länger sitzen, wie sie bisher dabei stand, wohl aber wird sie bedeutend weniger ermüden und ermatten, also frischer und leistungsfähiger und — auch mehr bei guter Laune bleiben, als bei der alten Arbeitsmethode, die kein Niedersetzen kannte. Was aber froher Sinn bei diesen ständigen Hausgenossen für die Hausfrau selbst und durch diese fortwährend, auch bei der Familie bedeutet, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Selbst das Bügeln der Wäsche im Sitzen, für das heute in Wort und Schrift zum besten der Hausfrau plädiert wird, ist — entgegen der Ansicht vieler Hausfrauen der alten Schule — ohne Zeitverlust durchführbar, wenn Sitz und Arbeitsbrett genau aufeinander abgepaßt werden, der Stuhl also am Sitz verstellbar ist oder die Plättböcke niedrige Beine erhalten. Auf zwei Stuhllehnen, gegeneinander gestellt, ist ohne Aufstehen der Plätterin, die fertige Wäsche rasch zum Nachtrocknen auszulegen. Auch beim Frühstücken sollte die Hausfrau wie die Haushilfe, sich ein Weilchen niedersetzen. Sind es auch bei all diesen kleinen Gelegenheiten nur immer wenige Minuten der Ruhe, die dem Körper vergönnt werden, so summieren sie sich doch im Laufe des Tages und wirken sich als Kräfteschonung ebenso wohltuend aus, wie bis her die Kräfteüberspannung im ungünstigen Sinne.

Säuglingspflege in Afrika.

Daß man gesunde Kinder auch unter Vernachlässigung aller Hygiene aufziehen kann, wenn sie nur den Segen der Mutterbrust genießen, das zeigen die anschaulichen Schilderungen, die der Missionspater Ambros Mayer, der bis zu seinem frühen Tode 18 Jahre lang im Innern von Deutsch-Ostafrika gewirkt hat, aufzeichnete und die jetzt in der Zeitschrift „Geschlecht und Gesellschaft“ erschienen sind. Der Pater, ein ausgezeichneter Beobachter, hat hauptsächlich bei den Stämmen der Wahehe und Wassangu in Iringa gelebt. Der Säugling bleibt möglichst lange an der Mutterbrust, mindestens 1½, manchmal aber auch 3—4 Jahre, und die Mutter ist unermüdlich, das Kind zum Trinken zu bringen, mag es wollen oder nicht. Aber diese natürliche Ernährung genügt der Negermutter noch nicht, sondern sie verabreicht dem Kinde auch noch vom Tage der Geburt an eine aus Eleusinekorn bereitete dicke Flüssigkeit.

Dieser Brei wird dem Kinde, das mörderisch schreit und sich wehrt, mit der hohlen Hand eingestopft. Die Mutter nimmt das arme Wurm vor sich auf den Schoß, hält seine Beine zwischen den eigenen fest, preßt die linke Hohlhand an das Kinn des Kindes, schüttet ihm den Brei in den offenen Mund und rührt ihn dann mit dem rechten Zeigefinger in den Mund, bis das Kleine zum Platzen voll ist. Da der Säugling sich aus Leibeskräften gegen diese Fütterung wehrt, so ist er über und über mit Brei vollgeschmiert, und wenn nichts mehr in das Kind hineinzubringen ist, dann leckt die Mutter den Brei zuerst von ihren eigenen Pfoten und dann vom ganzen Leibe des Kindes ab. Damit wird zugleich die Reinigung vollzogen: die Mutter spuckt den Schmutz den sie beim Ablecken in den Mund bekommt, aus und damit ist die Säuberung zu Ende.

Ob der Säugling überhaupt je gewaschen wird, ist nicht festzustellen. Oft kommt es sogar vor, daß die Zehen der Kleinen bis zum Abfallen von Sandflöhen zerfressen werden; die Mutter läßt lieber ihr Kind zum Krüppel werden, als daß sie die leicht zu entfernenden Tiere heraus holte und damit das Kind zum Schreien brächte. Kann die Mutter aus irgendwelchen Gründen das Kind nicht versorgen, dann tritt die Großmutter an ihre Stelle. Diese ist meist Witwe und die Witwe darf sich vom Todestag ihres Mannes an nicht mehr waschen. Es gibt Frauen, die sich mindestens 12 Jahre nicht mehr gewaschen haben und deren ganzes Gesicht eine einzige Schmutzkruste ist, die sich abschuppt und im Wandel der Zeiten wieder neu ansetzt.

Sobald das Kind sitzen kann, wird es ziemlich mit allem gefüttert, was auch die Erwachsenen essen; nur die Muttermilch bleibt ihm, und das ist sein Glück. Bis das Kind entwöhnt ist, bleibt es vollständig nackt. Dagegen hängt ihm die Mutter sofort eine Zaubermedizin in Form eines durchbohrten Hölzchens um den Hals und schlingt ihm eine Schnur aus Glasperlen mit eingeflochtenen Gesundheitshölzchen um den Bauch. Der Knabe bleibt mindestens 5—6 Jahr völlig unbekleidet, während die Mädchen nach einem Jahre aus einem fingerbreiten Fetzen alten Stoffes einen notdürftigen Schurz erhalten. Dieser Schurz wird etwas länger, wenn das Mädchen im 5. oder 6. Lebensjahre in Braut- oder gar wohl schon in den Ehestand tritt. Die Zeit, die der Säugling nicht auf den Armen der Mutter oder nachts an ihrer Seite verbringt, verlebt er auf ihrem Rücken.

Ein durch von Geschlecht zu Geschlecht vererbtes Schaffell, das durch den Schmutz der Mutter und des Kindes gegerbt ist, nimmt das Kind auf; dieses sitzt im Reitsitz auf dem Rücken der Mutter, während das Fell durch einen um Brust und Bauch geschlungenen Riemen festgehalten wird. Wo die Mutter geht, steht, sitzt oder arbeitet, ist der schwarze Säugling im Tragsack dabei, und nur beim Stillen und Stopfen wird er vom Rücken genommen, während andere natürliche Verrichtungen ruhig auf der Rückenseite abgemacht werden. Erstaunlich ist es dabei, daß die Kinder bei dem jahrelangen Reitsitz höchst selten O-Beine bekommen und ungestört schlafen, gleichviel, ob die Mama mahlt und stampft, tanzt oder rennt.

Alle Tage Gloria.

Geschichten von unserer Tochter Mananne.

Unter diesem Titel hat Felix Riemkasten soeben im Brunnen-Verlag, Karl Windsler, Berlin SW 68, ein prächtig herzliches Buch veröffentlicht (Preis brosch. RM 4.—, Leinen RM 5.50). Es enthält über 30 Kindergeschichten — aber für Eltern. Es enthält noch noch mehr: ein Stück wirkliches Leben mit ergötzlichem Seufzen, Plackerei und einem kleinen Gelächter nach einem kleinen Unwohlsein. — Viele originelle Photos treten als frischer und heiterer Buchschmuck hinzu. Mit Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir das folgende reizende „Begebnis“.

Der Luftballon.

Wenn die Philosophie oder die Geschäfte in Vati zu mächtig werden und das Gedröhn des Alltags ihn schier bestimmen möchte, ernst und ärgerlich zu werden und die Richtung seines Lebens mit griesgrämlicher Vorsicht zu bedenken, ja, und wenn es ihn also anwandelt, das Innenleben eines gehobenen Subalternbeamten mit bestandener Prüfung anzunehmen und auf seinen Wegen durch die Stadt in den Fischladen, den Fleischerladen und in andere Läden zu schauen und dabei der gedrückten Lage des Mittelstandes mit gelinder Unwohlung nachzugrübeln und er also — kurzhin gesagt, auf dem Wege ist, ein kompletter Philister zu werden — dann erinnert er sich mit einem Vergnügen, das ihn breitmäulig grinsen läßt, daß er zu Hause hinter seinen Büchern, Schwarten und Scharteken und noch neben seiner Frau ein quicklebendiges, kleines Etwas sitzen hat, das sich „Tochter“ nennt und das von allen Wörtern am liebsten dieses eine spricht: „Haben, haben!“ Und dieses Kind ist rund und optimistisch und wird gerade zwei Jahre alt und steht somit in schönster Blüte aller Eigenschaften des Herzchens, des Seelchens und des Gemütleins und ist übergoldet vom Sonnenschein vollendeter Ahnungslosigkeit über die bösen Seiten des Daseins. Tappt also vertrauensselig hinein in alles und greift wacker drein in Feuer und scharfe Messerklingen.

Und dieses Dinglein also rettet seinen großen Vati!

Sage nur keiner, es sei ein bloßes Quack, ein Unbedeut und Dummchen. Hoho! Das ist ein Mensch mit regem Trieb. Schon sucht es sich einzurichten in dieser Welt und saugt sich beharrlich und unermüdlich voll Erkenntnis, wie ein Schwamm sich voll Wasser saugt und zuletzt noch triefend reich wird.

Dieses Quack namens Lüttjepopp besucht auch schon die Akademie. Die Akademie ist eine grundfeine Sache und dabei nutzbar und plausibel wie nichts anderes. Da schleppt sich also der dicke, kleine Pusteluchen keuchend an dem Kinderstübleben ab und bumst es — bautz vor dem Fenster auf die Erde hin und klettert dann mit großmächtigen Bemühungen hinauf und reicht nun — Gott, welch ein Gekräh des schlauesten Triumphes — mit der Stupsnase bis geradehin an die Holzumrahmung des Fensters und gewinnt somit weiten Blick auf die Straße, in die Welt, in die schiere Unendlichkeit. Da wird es offenbar, daß die Welt außer Vati und Mütti und Onkel Doktor noch viele andere bewegliche Dinge enthält, wie z. B. Bauhau, Hotthott, die Hujchhuschbahn und das böse Tututauto. Drüben wohnt sogar der gefährliche Mann, der Lüttjepopp neulich trotz des greulichsten Gebrülles unsinniger, flehender Angst fürchterlich die Haare appesnitten hat.... Und dort, auf der Straße, kommen eben in diesen Tagen so viele Kinder vorüber, und die Kinder haben alle einen „Luftballon“ und nur Mananne — die sich Mananne nennt — hat noch keinen Luftballon.

Das erzählt sie Vati alle Tage und schaut ihn dabei an aus so wunderbar klaren, erwartungsfrohen Augen, aus solcher bittenden und felsenfest glaubenden Ja-Ja-Frage — nicht wahr, Vati? —, daß also Vati sich aufmacht und vom Topfmarkt aus über Bohlsweg und Steinweg — und zwischen Bekannten, Professoren und Oberpostsekretären hindurch, an Mal- und Kunstmenschen und an seriösester Welt vorbei, gefolgt und gespießt von Blicken und doch wieder gebadet auch vom feinen Lächeln der Güte in stillen, hübschen Frauengesichtern — einen regelrechten, wirklichen, knallroten Luftballon freischwebend nach Hause schafft.

Lüttjepopp erblickte diesmal ihren eigenen Vati viel weniger als den an ihm befindlichen Luftballon und fängt mit lechzender Gier sofort an, dieses glibbrige, fremde, widerspenstige Tier zu bändigen, es an den kindlichen Zweijahrsbusen zu quetschen, um das richtige Habe-Gefühl richtig zu haben. Und mit großen Augen voll namenloser, gieriger Besitzesangst folgen ihre Blicke, sobald der Ballon ihren ungeschickten Aermchen entglitscht, leichtklebig und etwas schaukelnd zur Decke steigt und dann — o Wunder — oben wohnen bleibt. Es ist eine furchtbar aufregende, geheimnisvolle Sache mit diesem Steigetier, dem Schwebeding.

Inzwischen aber kommt sie doch der Drang zu natürlichen Geschäften an, und um der Natur den gewohnten freien Lauf zu lassen und ihn nicht durch seelische Hemmung zu hindern, verbleibt nichts anderes, als daß man ihr die Schnur um das feiste Speckhändchen tut, und so also sitzt sie dort, gläubig und fest den blanken Freudenblick unberechenbar nach oben gerichtet und ..... und macht.

Dies also siehst du — so sagt sich Vati —, du Gegenwartsesel, du Vereins- und Sitzungsmensch, du Packesel des Verdrusses und Affe der Ernsthaftigkeit, und wie du es siehst, da wirst du inne — sofern du nicht unrettbar schon innerlich Beamter geworden bist — daß alles Sorgen und Laufen und Schaffen und die ganze erbärmliche Jagd nach dem „Glück“ noch nicht den hundertsten Teil wert ist von dem, was das topfsitzende, hochschauende, glaubensfeste und unbedingt glückliche Lüttjepopp an wunschloser Wonne-Seligkeit innehat und an dich großen, starken, überklugen Esel sogar noch abzugeben hat.

Aber dämmert das einem Jeden? Mault da nicht irgendein verstockter Junggeselle, so ein Ballon koste doch Geld? Kostet? Nein, er bringt noch etwas ein. Du meinst, eine Ausgabe zu machen, aber siehe, es strömt dir statt dessen unendliche Einnahme an wahrhafter Heiterkeit zu und von allen reichen Fürsten bist du heute der Reichste geworden.

Höchstens Lüttjepopp selber kann noch reicher sein. Guck doch hin, wie sie funkelt vor Gold und Strahl und Widerschein! Und wie verdutzt wird sie morgen früh dreinschauen, wenn nur ein schlappes Häuflein Gummi ohne Auftrieb an der Strippe hängt? He? Aber davon ahnt sie heute noch nichts; und was „morgen“ ist, das müßte ihr zunächst einmal jemand klarmachen.

Kindermund.

Ja, die Fremdwörter! Bei der Untersuchung der Schulkinder auf die Beschaffenheit der Augen entdeckt der Schularzt, daß der Peter Knoll hochgradig an Kurzsichtigkeit (Myopie) leidet, was er pflichtschuldig dem Vater des Jungen mitteilt: „Sehr geehrter Herr Knoll! Ich habe bei der Untersuchung Ihres Sohnes Peter sehr bedenkliche Zeichen von hochgradiger Myopie festgestellt; bitte tun Sie etwas Energisches dagegen, damit das Uebel nicht fortschreitet.“ Am folgenden Tag brache Peter in wenig froher Stimmung denselben Zettel dem Schularzt, der auf der Rückseite folgende mit starker Hand geschriebene Worte las: „Ich habe dem Galgenstrick eine tüchtige Tracht Prügel gegeben, der Unfug wird nicht noch einmal vorkommen.

Der betrübte Vater.“

Schwierige Teilung. Was brüllst du denn so, Willy,“ fragt die Mama, nachdem sie ihre beiden Söhnchen zu Bett gebracht hat.

„Ja, Mama, der Fritz braucht das halbe Bett“, schluchzt Willy.

„Nun, so laß es ihm doch und nimm die andere Hälfte.“

„Ja, aber der Fritz will seine Hälfte aus der Mitte heraus haben, und ich soll zu beiden Seiten von ihm schlafen.“

Das Raubtier. Heini schwärmt immer noch von seinen Sommerferien.

„Und dann, weißt noch Mutti — wie ich auf der Wiese das Raubtier gefangen habe?“

„Was für ein Raubtier denn?“ fragt die Mutter erstaunt.

„Na, den Schmetterling.“

„Aber Heini, das ist doch kein Raubtier!“

„So? Der wird aber doch aus einer Raupe gemacht.“

Veranstaltungen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß heute Dienstag die unwiderruflich letzte Aufführung von „Der Vetter aus Dingsda" stattfindet. Morgen Mittwoch geht anläßlich des Buß- und Bettages das Schauspiel von H. Sudermann „Johannisfeuer" in Szene. Ab Donnerstag, 17. November, gelangt allabendlich die Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß zur Aufführung. Die Titelrolle liegt in den Händen von Hanns Trautner, während die übrigen Hauptrollen von folgenden Künstlern dargestellt werden: Grete Ackermann, Elisabeth Graf-Wolff, Valeria de Lattre, Sofcha Seibicke, Otto Kraatz, Willy Müller, Albert Maurer, Walter Straßer. Musikalische Leitung hat Wilh. Bachenheimer. Regie: Theo Bachenheimer. Die vollständig neue Ausstattung wurde im eigenen Atelier angefertigt. Die Kostüme sind von Oskar Sommer in Dortmund geliefert.

Musikalische Veranstaltungen Bochum. Nochmals wird auf das Buß- und Bettag-Konzert des Städt. Orchesters und des Städt. Musikvereins hingewiesen. Von Wolfgang Amadeus Mozart kommt das Requiem für vier Solostimmen, Chor und Orchester zur Aufführung. Zu Beginn des Programms steht die dreisätzige Symphonie in D-Dur von Mozart. Als Solisten wirken mit: Anny Quistorp, Berlin (Sopran), Agnes Leyhecker, Berlin (Alt), Franz Rotholt, Hamburg (Tenor), Rudolf Bockelmann, Hamburg (Baß). Der Städt. Musikverein wird durch Mitglieder des M. G. V. „Schlägel und Eisen" verstärkt. Die Leitung des Konzertes hat Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. Das Konzert findet im Stadttheater statt und beginnt abends 8 Uhr. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Telephonische Bestellungen unter Fernruf Nr. 3614/15. (Siehe Anzeige.)

× **Konzert des Bochumer Männer-Gesang-Vereins e. V.** Am morgigen Mittwoch nachmittags 17 Uhr gibt genannter Verein im Schützenhofe sein Buß- und Bettags-Konzert. Zur Mitwirkung ist der Kranzhoffsche Quartett-Verein gewonnen. Das Programm weist u. a. auch den wirkungsvollen Männerchor „Karfreitag" von Luck auf, welcher in Bochum seine Erstaufführung erlebt. (Siehe Inserat.)

Ev. Kirchenchor Hofstede-Riemke. Am 16. November ds. Js. (Buß- und Bettag), nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Chor unter Leitung des Herrn Walter Rosenbach in der Kirche zu Hofstede-Riemke eine Geistliche Musikaufführung. Als Mitwirkende hat der Chor Fräulein Schulte zu Berge in Bochum-Bergen (Alt) und Herrn Ewald Ganert, Gerthe-Hiltrop (Geige), gewonnen.

Buß- und Bettag-Konzert in der Christuskirche. Auf das morgen, den 16. Nov. 1927, durch den Kirchenchor der Christuskirche veranstaltete zweite Jubiläums-Konzert, in welchem das Oratorium „Der Heiland" von W. Böhm zur Aufführung gelangt, wird hierdurch nochmals hingewiesen.

Buß- und Bettag-Konzert in der Westfalenhalle. Erfreulicherweise ist die Nachfrage nach Karten zu dem Buß- und Bettag-Konzert der vier vereinigten Lambertschen Chöre in der Westfalenhalle so rege, daß mit einem bedeutenden Besuch zu rechnen ist. Doch ist Vorsorge getroffen, daß namentlich die auswärtigen Besucher noch Karten für ziemlich alle Plätze an der Kasse ohne Aufschlag erhalten können.

Der M. G. V. „Liederfreund" Bochum-Brenschede veranstaltet am Buß- und Bettag, abends 7 Uhr, im Saale des Sängerheims Heinrich Clevinghaus sein diesjähriges zweites Hauptkonzert. U. a. wird der große Chor „Vexilla Regis" von Neumann gesungen. Als Solist ist der in Sängerkreisen bekannte und beliebte Bassist Herr Albert Aßmuth gewonnen. (Siehe Anzeige.)

× **M.-G.-V. „Grüne Linde" und „Schneeglöckchen".** Zu einem gemeinsamen Konzert hatten sich in lobenswerter Weise die beiden Männergesangvereine „Grüne Linde" und „Schneeglöckchen" in Bochum-Brenschede verbunden, wobei sich die beiden Dirigenten der Chöre Franz Hetzler und Karl Beckmann in die Leitung teilten. Solch Zusammenschlußgedanke ist schon aus Gründen der Kostenersparnis ratsam, und zur Bewältigung größerer Chorwerke, die nun doch einmal die Sehnsucht nach kleineren Vereinen ist, bleibt diese Lösung in technischer Hinsicht die einzig mögliche. Wie hätte man sonst so viel verlangende Werke wie Zerletts „Heldengrab" oder gar den gewaltigen Chor „Die Ernte" in die Vortragsfolge aufnehmen dürfen. In dieser vereinten Besetzungsstärke aber durfte man es wagen, und da der Stimmenausgleich befriedigte, die Außengruppen sehr gut klingend sich anließen, konnte der Erfolg nicht ausbleiben. An sorgfältiger Vorbereitung hatte es anscheinend nicht gefehlt, und die beiden Führer haben ihre Sänger zu guter Disziplin erzogen und leiten ihre Helfer sehr umsichtig und anfeuernd. Sehr rühmenswert war die durchgehaltene Tonreinheit im „Heldengrab" und auch der Pflege eines ansprechenden piano hatte man Sorgfalt angedeihen lassen. Schwartz' Erntechor hat enorme tonliche Schwierigkeiten und bedeutete schon eine Aufgabe, deren die beiden Vereine doch noch nicht ganz gewachsen sind. Die harmonischen Verschiebungen litten teilweise unter begreiflichen Intrübungen, die aber dennoch den Gesamteindruck nicht allzu sehr beeinträchtigen konnten. Des weiteren wies das Programm einfachere, nicht unbekannte Chöre und volkstümliche Satzweisen auf, die ebensoviel Beifall fanden wie die schweren großen Werke. Zur Mitwirkung hatte man das Wittener Städtische Orchester unter H. Fliegners Leitung gewonnen. Berücksichtigt man die immerhin jugendlichen Kräfte dieser Kapelle, konnte man erstaunt sein, welche ansprechenden und sauberen Leistungen mit diesen Musikern erreicht wurden. Beethovens Egmont-Ouverture verlangt doch schon mancherlei an musikalischem Können, und gerade hier war das Musizieren am ausgeglichensten und besten. Auch mit den übrigen orchestralen Gaben, unter denen sich noch der Krönungsmarsch aus der Oper „Folkunger" befand, hatte das junge Orchester viel Erfolg. Der Besuch des Konzertes war befriedigend stark. S.

□ **Evang. Kirchengemeinde Wiemelhausen.** Es wird nochmals aufmerksam gemacht auf die heute in der Petrikirche, abends 7,30 Uhr, stattfindende Gemeindeversammlung, in der Pfarrer Schmidt aus Dortmund-Brakel über die gegenwärtig stark bedrohte evang. Bekenntnisschule reden wird. Alle evangelischen Männer und Frauen, die eine bewußt evangelische Erziehung ihrer Kinder wollen, werden hiermit zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Filmschau.

Ufa-Theater Tonhalle. Stachelbraht. Ein großer Film ist es, der uns da vorgeführt wird und uns zurückversetzt in Europas schwerste Zeit des Ringens aller gegen alle. Nicht den Kampf schauen wir, nicht das Leid, das sich in den vordersten Linien der Front abspielt, nein, das Leid der von der Welt abgeschnittenen, das Leid derer, die jahrelang hinter Stacheldrahtzäunen als „prisonniers de guerre", als Kriegsgefangene in französischen Lagern schmachteten. Es lodert die Flamme des Hasses in den Herzen der Ueberlegenen, gleich ob Mann, ob Weib, ob Kind. Aber der ewige Kampf der Männer an der Front, das gemeinsame Leid, die gemeinsame Not der Kämpfenden läßt langsam die Erkenntnis reifen, daß jeder Krieg Bruderkrieg ist, daß die Greuel des Krieges alle, ob Sieger, ob Besiegte, gleich treffen. Ein junges normannisches Bauernmädchen verliert ihren Bruder, verliert ihren Vater. In ihrer Not erkennt auch sie die unheilvollen Wirkungen des Krieges und sie vergißt den Feindeshaß. Ein deutscher Gefangener wird ihr Freund und die Liebe verbindet sie über die Gegensätze des Nationalen hinaus allem und allem zum Trotz. Sie wird von ihren Landsleuten verdammt, aber die Liebe ist stärker. Ihr Bruder, kriegsblind, kehrt heim. Der Krieg ist zu Ende und Deutscher und Franzose liegen sich als Brüder in den Armen. — Möge dies Symbol einmal Wirklichkeit werden, noch ist es nicht so weit. Doch auch dieser Film kann beitragen zur Völkerversöhnung, die er stark propagiert, denn seine tiefempfundene Menschlichkeit ist echt. Erich Pommer hat mit diesem Film ein Meisterwerk geschaffen.

⊙ **Weltlichtspiele.** In ihrem gut zusammengestellten Programm zeigen die Weltlichtspiele den United-Artists-Film „Auferstehung", nach Tolstois weltbekanntem, vielgelesenem Roman. Sie hat nichts mit Religion zu tun, diese Auferstehung, vielmehr ist es der Leidensweg und die Auferstehung der Liebe, die in diesem dank Tolstois packendem Werk glänzenden Filmspiel die Hauptrolle spielen. Rod la Roque und Dolores del Rio feiern in diesem Film die entsagende Liebe. An ihrer echten Leidenschaft, an ihrem tiefen Weh entzündeten sich die anderen Schauspieler, die klangbare Namen tragen, aber auch die Zuschauer. Der Leidensweg einer Magd, die Liebe eines Fürsten, der Entsagungsmarsch nach Sibirien . . . Das sind die dem Leser des Originalwerkes bekannten Grundpfeiler des Filmmanuskripts. Das Werk, das nach ihm gedreht wurde, zählt zu einem der besten, die in diesem Jahre aus Amerika zu uns kamen. Wenn nur nicht der amerikanische Kinogast gewissen Sentiments nachhungerte, die man beim Export dann auch dem empfindlicheren Deutschen vorsetzt . . . Für jeden Sportsmann ein Hochgenuß sind die gut herausgekommenen Aufnahmen vom Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft der Welt im Boxen zwischen Dempsey und Tunney. Für den Boxsport historische Zeitlupenaufnahmen von dem Niederschlag Tunneys in der 7. Runde und Dempseys Niedergang sind besonders interessant. Samson-Körner lieferte zu diesem Film die deutschen Texte. Ein nettes Lustspiel ergänzt das äußerst sehenswerte Programm.

* Der Hellweg. *

Ehemalige Wegeverhältnisse in Westfalen.

Zwischen Rheinland und Westfalen ist mit Bezug auf die Wegeverhältnisse heute kaum noch ein Unterschied. In beiden Provinzen wird heute auf gute Wege der größte Wert gelegt. Neuerdings werden die Wegeverhältnisse durch das Anlegen besonderer Autostraßen noch mehr vervollkommnet. Diese guten Wege haben wir Westfalen nicht immer gehabt. Wir brauchen nicht volle zwei Jahrhunderte zurückzugehen, und die Sachlage ist eine ganz andere. Rheinland hat im allgemeinen gute Wege gehabt, seitdem die Römer dort das Regiment in der Hand hatten. Westfalen dagegen ist im großen und ganzen ein freies und selbständiges Land geblieben. Es legte als unabhängiges Land das gleichzeitig Selbstversorger war, auf gute Wege keinen großen Wert. Die fremden Eroberer sind es in Westfalen gewesen, die das unwegsame Land wegsam zu machen versuchten. Die großzügig angelegten, weitreichenden Straßen, die später Westfalen durchzogen, sind auf den Einfluß der großen Eroberer zurückzuführen, die vom Westen her kamen. Die Geschichte der westfälischen Straßen hängt zusammen mit den Römern, die sich in Westfalen festsetzen wollten, mit Karl dem Großen, der im jahrelangen Ringen die Sachsen unterwarf, und schließlich auch mit Napoleon, der hier das Königreich Westfalen errichtete.

Es ist in der Tat etwas wahres daran, wenn man behauptet, daß Altwestfalen seine Straßen verkommen ließ, denn diese Straßen brachten die spitzbübischen Händler, das Räubergesindel und wilde Kriegsvölker heran. Auf seinem Hof hatte der westfälische Bauer alles, was er brauchte. Deshalb war es gar nicht nötig, daß die Straßen passierbar waren. Und wenn es seit Karl dem Großen „Königstraßen" gab, so mußte die westfälische Bevölkerung zwangsweise dazu gebracht werden, daß sie diese Straßen durch Frondienst in Ordnung hielt. Kleinere Verbindungswege indessen brauchte man, Verbindungswege zwischen einzelnen Höfen, Verbindungswege der Höfe mit der Kirche, in deren Nähe gleichzeitig Waren verkauft und vertauscht werden konnten. Das „Weg" und „Wagen" etwas urdeutsches ist, geht aus der Geschichte und Stammverwandtschaft der beiden Worte hervor. Neben den Wegen für die Wagen gab es in alten Zeiten auch schmale „Pfade" für die Fußgänger oder die Reittiere. Die großen breiten „Straßen" sind aber erst auf den Einfluß der Römer zurückzuführen. Das lateinische Wort „strata", das das Ursprungswort für Straße darstellt, heißt eigentlich „die gepflasterte Heerstraße".

V. Satori gibt in seiner westfälischen Volkskunde (1922, Seite 4), folgende alte Wege an. Eine alte Straße rechts und links der Lippe von Kanten bis Lippstadt, dann die Heidenstraße von Köln über Meinerzhagen, Attendorn, Winterberg und Medebach nach Corbach, ferner der Plackweg von Arnsberg durch den Arnsberger Wald nach Brilon, der „Haarweg" von Werl an die Weser, vor allem der Hellweg zwischen Lippe und Ruhr über Essen, Bochum, Dortmund, Unna, Werl, Soest, Erwitte, Paderborn nach Höxter. Diese alten Straßen, die als Heer- und Handelsstraßen anzusprechen sind, blieben aber durch das ganze Mittelalter bis in die Neuzeit hinein in denkbar schlechtem Zustand. Zwischen dem römischen Germanien und dem nichtrömischen Germanien blieb ein großer Unterschied. Das Reisen ist in fränkischer und sächsischer Zeit eine äußerst beschwerliche Sache gewesen. Der fränkische Wegebau hat an den alten Römerbau angeknüpft. Die Reichsanalen Karls des Großen erwähnen in dem Feldzugsbericht von „die Herstellung gangbarer Wege zu militärischen Zwecken".

Karl der Große legte überall Reichshöfe an, wo er fränkische Besatzung einquartierte. Zwischen diesen Reichshöfen mußte ein sicheres Wegenetz hergestellt werden, und darauf sind wohl zumeist die alten westfälischen Wege zurückzuführen. Da man aber hierbei nicht solide und stabile Pflasterung anwandte, wie es bei den alten Römern Brauch war, sondern sich vielfach mit Knüppeldämmen und mit Holzverwendung zufrieden gab, verkamen diese Wege immer wieder. Deshalb waren in jener Zeit die Flüsse von größerer Bedeutung denn jetzt. Man benutzte sie als Straßen mit Nachen und Kähnen. So ist Lippe und Ruhr in ältesten Zeiten äußerst wichtig gewesen. Besonders bedeutungsvoll waren natürlich die Furten der größeren Flüsse. In ältesten Zeiten hat man außerdem verhältnismäßig viel die Fähren für die Uebergänge von Flüssen benutzt.

An energische Wegebesserung, die planmäßig durchgeführt wurde, konnte erst gedacht werden, als größere Herren interessiert waren, nach und durch Westfalen gute Wege zu haben. So wird Brandenburg-Preußen zunächst für den Wegebau der Grafschaft Mark, dann auch für das übrige Westfalen von größerer Bedeutung. Wie merkwürdig die Wegeverhältnisse ehemals im Herzogtum Westfalen waren, geht aus der Wegeordnung des kölnischen Maximilian Friedrich vom 14. Januar 1769 hervor. In der Einleitung wird bemerkt, daß der Kurfürst aus den Klagen in- und ausländischer Fuhrleute, Reisender und Commercianten erfahren habe, daß die Wege im Herzogtum Westfalen in der Unterhaltung so vernachlässigt würden, daß sie an vielen Orten ganz eingeschränkt, verwüstet und in einen völlig unbrauchbaren Stand geraten seien. Dieser Unfug solle nicht länger bestehen, vielmehr sollten die Wege in einen solchen Stand gesetzt werden, daß sie zu jeder Fahrzeit gebraucht, von den Reisenden passiert und Commercium darauf getrieben werden könne. Es wurde daher verordnet:

1. Besichtigung der Straßen durch ein Kommission, unter Zuziehung der Drosten, Beamten und Lokalbehörden
2. Die Breite der Landstraßen auf 24—30, der Wege auf 16—24 Fuß wenigstens festgesetzt.
3. Die Straßen sollen gewölbt sein.
4. Abwässerungsgräben angelegt werden.
5. Hindernde Bäume, Hecken und Sträucher sollen weggeräumt werden.
6. Erst gröbere Steine und darüber Kies aufgefahren.
7. Wo dieser fehle, Holz und Schanzen angefahren
8. Sümpfe und Quellwasser durch bedeckte Abzüge unter den Straßen her abgeleitet, und wo es nötig, ordentliche Brücken mit Lehnen gebaut.
9. Die Fußpfade ordentlicher unterhalten und
10. alle Hohlwege vermieden werden, so daß die Anlieger auf den Höhen verbunden seien, ihre Grundstücke zur Umgebung zu tief ausgefahrener Hohlwege gegen Entschädigung herzugeben.
11. Die Kosten sollten, wie schon 1717 verordnet, für diesmal von den ganzen Kirchspielen nach dem Schatzfuß, also abermals ohne Konkurrenz der Ritterschaft ausgebracht und
12. die Contravenienten gestraft werden.
13. Beschwerden sollen zwar entscheiden, aber zur Hemmung der Reparaturen nicht mißbraucht und wegen künftiger Unterhaltung der Wege weitere Verordnung erlassen werden.
14. Es wurde zur Ausführung der Verordnung eine Kommission angeordnet und sollte
15. durch dieselbe keiner bisherigen Beitragspflicht Eintrag geschehen. (Vergl. „Die Straßen des Herzogthums Westphalens, einst und jetzt" von Joh. Suibert Seibert S. 21.)

Dieses Wege-Edikt stand, wie ähnlich vorhergehende Erlasse nur auf dem Papier. Wie schlimm es auch auf den großen Straßen bestellt war, geht daraus hervor, daß zum Beispiel die eine Stunde von Erwitte bis Lippstadt nach Eintritt des Regenwetters unter Umständen einen ganzen Tag mit Hilfe drei- oder vierfachen Vorspannes in Anspruch nahm. In den alten ehemaligen Hohlwegen, die selten trocken wurden, ist manches Fuhrwerk stecken geblieben. In den gebirgigen Gegenden, wo der Boden fest und die Wege abschüssig waren, war es etwas besser, obwohl auch dort niemand war, der sofort nach dem Unwetter Geröll und Steinmassen beseitigte. Das Reisen in damaliger Zeit und auf solchen Wegen war wirklich kein Vergnügen. Wir modernen Menschen haben es im Auto und im Eisenbahnwagen oder auch im Luftfahrzeug doch erheblich besser.

Dr. S.

Gottesdienst-Ordnung

für Mittwoch, 16. November (Buß- und Bettag).

Sammlung für die Synodale Prediger-, Witwen- und waisenkasse.

Bochum. Christuskirche. 9.45 Uhr: Past. Bockamp, mit Feier des heil. Abendmahls, Vorbereitung unmittelbar vorher. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg, mit Feier des heil. Abendmahls, Vorbereitung unmittelbar vorher. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Winnacker, mit Feier des heil. Abendmahls, Vorbereitung unmittelbar vorher. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg; 9.30 Uhr: Past. Hardt, mit Feier des heil. Abendmahls, Vorbereitung unmittelbar vorher. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Glebe.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Tibergstr. 52. Vorm. 8.15 Uhr Predigtgottesdienst: Superintendent Ziemer.

Altenbochum. 9.45 Uhr: Past. Hevendehl; 5 Uhr im Lutherhause, Gemeindeversammlung mit Vortrag über das Reichsschulgesetz. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenhilfsstunde; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 8.30 Uhr Kirchenchor.

Bochum-Homme. Kirche. 8.30 Uhr: Past. Falkenroth; 10 Uhr: Past. Kraemer. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Falkenroth.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: Past. Pitsch.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des heil. Abendmahls, Anmeldungen dazu von 9 Uhr ab: Past. Echternkamp.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Past. Niedermeier. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past. Engelbert, mit Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Langendreer. 10 Uhr: Past. Wortmann aus Lütgendortmund, Feier des heil. Abendmahls; 5 Uhr musikalische Feier unter Mitwirkung des Lutherchors, Eintritt frei, Abendandacht fällt aus.

Nemmingen. 9 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Abendmahlsfeier. Donnerstag 4.30 Uhr Frauenchor; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wanne-Süd. 10 Uhr: Past. Mundle; im Anschluß daran Beichte und Feier des heil. Abendmahls; 5 Uhr Abendgottesdienst: Past. Keinath, anschließend Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Bonne; 10 Uhr: Past. Heuser, Beichte und Abendmahlsfeier; 5 Uhr: Evang. Gemeindeversammlung im Wartmelerschen Saale: Past. Lic. Schmidt-Bochum. — Alte Kirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Past. Mückley. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Müller.

Höntrop. 10 Uhr: Past. Bonne, Beichte und Abendmahlsfeier.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Wessel; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Stiepel. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Past. Husemeyer; 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls in Buchholz: Past. Lohmeyer.

Evang.-luth. Kreuzgemeinde. Saal Schneider, Hofstede, Poststr. 12. 9.30 Uhr Beichte: Past. Stallmann; 10 Uhr Gottesdienst: Past. Kerlé; 11 Uhr Abendmahl: Past. Stallmann und Kerlé. — Saal Irrgang, Alleestraße 61. Donnerstag 8 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. — Saal Hucke, Dorstener Straße. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor.

Gute und reichliche Beleuchtung ist eine wirtschaftliche und kulturelle Notwendigkeit.

Lassen Sie sich im Fachgeschäft lichtwirtschaftlich beraten.

OSRAM